LEBEN NACH DER FORM

DES HEILIGN EVANGELIUMS

RATIO FORMATIONIS

Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum

Die für dieses Dokument gebrauchten Bilder stammen aus dem Werk von: Coppo di Marcovaldo (zugeschrieben)  
*Der hl. Franziskus und Szenen seines Lebens.*

Florenz, Basilika zum Hl. Kreuz  
(Foto C. Giusti - Archiv der Opera di Santa Croce)

Inhaltsverzeichnis

[Vorrede 9](#_Toc50218629)

[Wenn Jesus das Antlitz von Personen betrachtete, erfasste er in ihnen intuitiv das Geheimnis, das in jedem Leben wohnt. *Als er die vielen Menschen sah, stieg er auf* *einen Berg und setzte sich. Seine Jünger traten zu ihm, und er lehrte sie*: *Selig die arm sind vor Gott... Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit... Selig die reinen Herzens sind* (Mt 5,1-3.6.8). Die Seligpreisungen, die aus der Tiefe des Lebens Jesu hervorbrechen, sind das Herz des Evangeliums, eine ständige Einladung authentisch und echt zu leben, ein bedingungsloses Angebot an Barmherzigkeit und Freude. 9](#_Toc50218630)

[Vorstellung 18](#_Toc50218631)

[1. ZIEL 18](#_Toc50218632)

[2. STRUKTUR 18](#_Toc50218633)

[3. STIL 19](#_Toc50218634)

[4. METHODOLOGIE 19](#_Toc50218635)

[5. EinIge Leseschlüssel 19](#_Toc50218636)

[Kapitel I 20](#_Toc50218637)

[Franziskus, unser Bruder 20](#_Toc50218638)

[I. Das Schweigen 20](#_Toc50218639)

[I.1. Was Sinn macht 21](#_Toc50218640)

[3. In seiner Liebe schafft Gott das menschliche Wesen, lädt es ein zu leben, macht ihm das Geschenk der Freiheit und gibt ihm auf diese Weise die Fähigkeit, sein eigener Architekt zu werden (vgl. NbR 23,1). Diese Logik der Schöpfung unterweist uns darin, dass „leben“ darin besteht, die Verantwortung für den Weg zu übernehmen, unserer eigenen Existenz Gestalt zu geben und uns zu bemühen, unsere Berufung zu entdecken: Das erwartet die Welt von uns, das ist das Geschenk, das der Schöpfer uns macht. Das Leben ist Gabe und Verantwortung unsere Aufgabe. 21](#_Toc50218641)

[I.2. Die Suche 21](#_Toc50218642)

[I.3. Das Geheimnis 22](#_Toc50218643)

[II. Die Begegnung 23](#_Toc50218644)

[II.1. Das Wort 24](#_Toc50218645)

[II.2. Die Aussätzigen 24](#_Toc50218646)

[II.3. Der Sohn, arm und nackt, hat sich zu unserem Bruder gemacht 17](#_Toc50218647)

[II.4. Die Vögel und die Blumen 17](#_Toc50218648)

[III. DIe Sehnsucht 18](#_Toc50218649)

[III.1. Der Blick 18](#_Toc50218650)

[III.2. Die Brüderlichkeit 19](#_Toc50218651)

[III.3. Die Kirche 19](#_Toc50218652)

[III.4. Die Welt 20](#_Toc50218653)

[IV. Der Sonnengesang 21](#_Toc50218654)

[IV.1. Die Blindheit 21](#_Toc50218655)

[IV.2. Die Wunde 22](#_Toc50218656)

[IV.3. Die Freude 22](#_Toc50218657)

[IV.4. Das Testament 24](#_Toc50218658)

[Kapitel II 25](#_Toc50218659)

[Die Bildungsdimensionen in franziskanisch-kapuzinischer Perspektive 25](#_Toc50218660)

[Vorbemerkungen 25](#_Toc50218661)

[I. Die charismatische Dimension: dIe Gabe, Minderbruder zu sein 26](#_Toc50218662)

[I.1. Unser Charisma als (Geistes-)Gabe 26](#_Toc50218663)

[I.2. Die Brüderlichkeit 26](#_Toc50218664)

[I.3. Das Mindersein (*minoritas*) 27](#_Toc50218665)

[I.4. Die Kontemplation 27](#_Toc50218666)

[I.5. Die Mission 28](#_Toc50218667)

[I.6. Die Reform 28](#_Toc50218668)

[II. Die menschliche Dimension: lernen, Brüder für alle zu sein 28](#_Toc50218669)

[II.1. Der Mensch, *imago Dei – Bild Gottes* 28](#_Toc50218670)

[II.2. Alleinsein und Beziehung, die existentiellen Dimensionen der menschlichen Person 29](#_Toc50218671)

[II.3. Das menschliche Wesen, einzig geschaffen und unwiederholbar 30](#_Toc50218672)

[III. Die geistliche Dimension: zu wünschen lernen 30](#_Toc50218673)

[III.1. Spiritualität des Hinhörens 31](#_Toc50218674)

[III.2. Die Nachfolge Christi: Schönheit und Freiheit 31](#_Toc50218675)

[III.3. Kontemplation, die zur Nachfolge einlädt 32](#_Toc50218676)

[III.4. Sakramentales Leben, Andachten und Heiligkeit 33](#_Toc50218677)

[IV. intellektuelle Dimension: mit dem Herzen denken lernen 33](#_Toc50218678)

[IV.1. Lernen, wie man lernt 34](#_Toc50218679)

[IV.2. Einsicht, Erfahrung, Affektivität (Gefühlswelt), Beziehung 34](#_Toc50218680)

[IV.3. Zusammen die Welt umwandeln durch unsere Armut 35](#_Toc50218681)

[V. Missionarisch-pastorale Dimension: lernen, die Bruderschaft zu verkündigen und zu bauen 36](#_Toc50218682)

[V.1. Die Mission des Sohnes: Er wird unser Bruder 37](#_Toc50218683)

[V.2. Unsere Berufung ist kirchlich 37](#_Toc50218684)

[V.3. Ausgebildet für die Mission 37](#_Toc50218685)

[Kapitel III 39](#_Toc50218686)

[Die Ausbildungsetappen in franziskanisch-kapuzinischer Perspektive 39](#_Toc50218687)

[I. Unsere Ausbildung: die Kunst zu lernen, Minderbruder zu sein 39](#_Toc50218688)

[I.1. Die neuen sozio-kulturellen und kirchlichen Umfelder 39](#_Toc50218689)

[I.2. Unsere franziskanisch-kapuzinische Identität heute 39](#_Toc50218690)

[I.3. Die Initiation in unser Leben 40](#_Toc50218691)

[II. DIe Prinzipien der Ausbildung 41](#_Toc50218692)

[II.1. Die Brüderlichkeit steht im Herzen des Bildungsprojekts 41](#_Toc50218693)

[II.2. Franziskanische Begleitung 41](#_Toc50218694)

[II.3. Franziskanische Unterscheidung 42](#_Toc50218695)

[III. Führende Rollen in der Ausbildung 43](#_Toc50218696)

[III.1. Der Heilige Geist 43](#_Toc50218697)

[III.2. Der Kandidat, Hauptsubjekt der Ausbildung 43](#_Toc50218698)

[III.3. Die Kirche, Mutter und Lehrerin 43](#_Toc50218699)

[III.4. Die Ausbildungsgemeinschaft 44](#_Toc50218700)

[III.5. Das Ausbildungsteam 44](#_Toc50218701)

[III.6. Profil des Ausbilders 45](#_Toc50218702)

[III.7. Die Armen 45](#_Toc50218703)

[IV. Die Ausbildungsetappen in franziskanisch-kapuzinischer Perspektive 46](#_Toc50218704)

[IV.1. Die dauernde Fortbildung 46](#_Toc50218705)

[IV.1.1. Natur 46](#_Toc50218706)

[IV.1.2. Ziele 47](#_Toc50218707)

[IV.1.3. Dimensionen 47](#_Toc50218708)

[IV.1.4. Mittel 48](#_Toc50218709)

[IV.1.5. Zeiten 48](#_Toc50218710)

[IV.1.6. Weitere Themen bezüglich Ausbildung 49](#_Toc50218711)

[IV.1.7. Für eine Kultur der Wertschätzung 49](#_Toc50218712)

[IV.1.8. Andere Hinweise 49](#_Toc50218713)

[IV.2. Die Einführung in unser Leben 50](#_Toc50218714)

[IV.2.1. Die Berufungsetappe 50](#_Toc50218715)

[IV.3. Die Etappen der Einführung 53](#_Toc50218716)

[IV.3.1. Das Postulat 53](#_Toc50218717)

[IV.3.2. Das Noviziat 56](#_Toc50218718)

[IV.3.3. Das Postnoviziat (oder Juniorat) 59](#_Toc50218719)

[IV.3.4. Die spezifische Grundausbildung 62](#_Toc50218720)

[IV.3.5. Ausbildung in Zusammenarbeit 63](#_Toc50218721)

[Anhänge 64](#_Toc50218722)

[Anhang I 64](#_Toc50218723)

[I. Charismatische Einheit in kultureller Verschiedenheit 64](#_Toc50218724)

[I.1. Einige allgemeine Erwägungen 64](#_Toc50218725)

[I.2. Vom Multikulturalismus zur Interkulturalität 65](#_Toc50218726)

[I.3. Das Evangelium ins Herz jeder Kultur bringen 65](#_Toc50218727)

[I.4. Die Kirche, Schule der Interkulturalität 66](#_Toc50218728)

[I.5. *Die Brüder sollen sich nichts aneignen, weder Haus noch Ort, noch sonst eine Sache* (BR 6,1) 67](#_Toc50218729)

[I.6. Die Kapuziner und die immer wiederkehrende Rückkehr zu Franziskus 67](#_Toc50218730)

[II. Von der Ratio Formationis Generalis zur Ratio formationis localis. Orientierunspunkte für den Start 68](#_Toc50218731)

[II.1. Die Methode 68](#_Toc50218732)

[II.2. Die Protagonisten 68](#_Toc50218733)

[II.3. Die Inhalte 69](#_Toc50218734)

[II.4. Die Zeiten 71](#_Toc50218735)

[Anhang II 72](#_Toc50218736)

[I. Ratio Studiorum 72](#_Toc50218737)

[I.1. Vorbemerkungen 72](#_Toc50218738)

[I.2. Paradigmenwechsel im Bereich des Studiums 72](#_Toc50218739)

[I.3. Jesus, der Meister 74](#_Toc50218740)

[I.4. Das Studium in der franziskanischen Tradition 74](#_Toc50218741)

[I.5. Das Studium in unserer charismatischen Perspektive 75](#_Toc50218742)

[II. Das Ausbildungsprogramm: Kernthemen für jede Etappe 76](#_Toc50218743)

[II.1. Die ständige Fortbildung 76](#_Toc50218744)

[II.1.1. Christliche Bildung: 76](#_Toc50218745)

[II.1.2. Franziskanische Bildung: 77](#_Toc50218746)

[II.2. Das Postulat 77](#_Toc50218747)

[II.2.1. Christliche Bildung: 77](#_Toc50218748)

[II.2.2. Franziskanische Bildung: 77](#_Toc50218749)

[II.3. Das Noviziat 78](#_Toc50218750)

[II.3.1. Christliche Bildung 78](#_Toc50218751)

[II.3.2. Ausbildung zum Ordensleben 78](#_Toc50218752)

[II.3.3. Franziskanische Bildung 78](#_Toc50218753)

[II.3.4. Vertieftes Studium der Konstitutionen 78](#_Toc50218754)

[II.3.5. Einführung in Gebet und Liturgie 78](#_Toc50218755)

[II.4. Das Juniorat 78](#_Toc50218756)

[II.4.1. Ausbildung zum Ordensleben: 79](#_Toc50218757)

[II.4.2. Franziskanische Bildung: 79](#_Toc50218758)

[II.5. Andere Elemente, die in den einzelnen Phasen im Blick sein sollen 79](#_Toc50218759)

[II.6. Kulturelle (Strukturen) Gebäude und Werte des Ordens 79](#_Toc50218760)

[II.6.1. Die Studienzentren des Ordens 80](#_Toc50218761)

[II.6.2. Das Internationale Kolleg “San Lorenzo da Brindisi” in Rom 80](#_Toc50218762)

[II.6.3. Das Haus in Jerusalem 80](#_Toc50218763)

[II.6.4. Das Historische Institut in Rom 80](#_Toc50218764)

[II.6.5. Die Zentralbibliothek in Rom 80](#_Toc50218765)

[II.6.6. Die Archive 81](#_Toc50218766)

[II.6.7. Das franziskanische Museum in Rom 81](#_Toc50218767)

[II.6.8. Kanäle der Kommunikation: die Zeitschriften des Ordens 81](#_Toc50218768)

[Anhang III 82](#_Toc50218769)

[I. Affektive und psychosexuelle Reife 82](#_Toc50218770)

[I.1. Vorüberlegungen 82](#_Toc50218771)

[I.2. Gott ist ein Geheimnis der Liebe 82](#_Toc50218772)

[I.3. Einer immer größeren Liebe fähig 83](#_Toc50218773)

[I.4. Wie Franziskus, Liebhaber des Schöpfers und aller Geschöpfe 84](#_Toc50218774)

[I.5. Einige konkrete Schwierigkeiten und Herausforderungen 85](#_Toc50218775)

[II. Die Steuerung (formazione) der Affektivität 86](#_Toc50218776)

****

**Bruder Roberto Genuin, OFMCap**

**Generalminister des Ordens der Minderen Brüder Kapuziner**

(Prot. 00966/19)

DEkRET Der PROMULGAtION

In Übereinstimmung mit den Richtlinien unserer Konstitutionen und den Dokumenten der Kirche und nach Erhalt des Beschlusses des Generalrates in der Sitzung vom 27. September 2019, entsprechend dem Tenor der Verordnungen der Generalkapitel (vgl. VerordGK 2 §7), und im Gebrauch der uns von Amts wegen zugewiesenen Vollmachten, mit dem gegenwärtigen Dekret

bestätigen und verkündigen wir die

***RATIO FORMATIONIS ORDINIS FRATRUM MINORUM CAPUCCINORUM***

und legen fest, dass sie für den ganzen Orden gültig sei.

Außerdem legen wir fest, dass alle unsere Ordensgebiete einzeln oder gemeinsam mit den entsprechenden Konferenzen ihre eigene *Ratio formationis* aktualisieren in Harmonie mit der neuen *Ratio Formationis des Ordens*, mit den erforderlichen Anpassungen an die verschiedenen Situationen und Erfordernisse, so dass eine Einführung und ständige Weiterbildung gewährleistet sei, die mit der Identität des Ordenscharismas übereinstimmt und in die Zeiten passt, die der Herr uns heute zu leben gibt.

Gegeben zu Rom, am Sitz der Generalkurie des Ordens, am 8. Dezember 2019, Festtag der Unbefleckten Empfängnis der Seligen Jungfrau Maria, Patronin des Ordens.

Br. Roberto Genuin

*Generalminister OFMCap*

Br. Clayton Jaison Fernandes

*Generalsekretär OFMCap*

# vorrede

## Wenn Jesus das Antlitz von Personen betrachtete, erfasste er in ihnen intuitiv das Geheimnis, das in jedem Leben wohnt. *Als er die vielen Menschen sah, stieg er auf* *einen Berg und setzte sich. Seine Jünger traten zu ihm, und er lehrte sie*: *Selig die arm sind vor Gott... Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit... Selig die reinen Herzens sind* (Mt 5,1-3.6.8). Die Seligpreisungen, die aus der Tiefe des Lebens Jesu hervorbrechen, sind das Herz des Evangeliums, eine ständige Einladung authentisch und echt zu leben, ein bedingungsloses Angebot an Barmherzigkeit und Freude.

Auch wir Minderen Brüder Kapuziner hören in unseren Tagen diese Worte des Meisters und spüren den Wunsch, die Gute Nachricht vom Reich Gottes weiterzugeben. Indem wir unablässig Gott in Jesus suchen – dem Sohn, der sich zu unserem Bruder gemacht hat, Wurzelgrund unserer Bruderschaft – , wünschen wir, dass unser Leben Gottes Reich vergegenwärtige, indem wir teilen, was wir sind und haben, Gerechtigkeit und Solidarität üben und für Versöhnung und Frieden arbeiten. Zu diesem Zweck und erleuchtet von jenem Licht der Seligpreisungen, wollen wir unser Herz so bilden, dass es lerne zu lieben, wie das Herz Gottes liebt, und *so gesinnt zu sein, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht* (Phil 2,5). Wir wollen uns bilden und formen, um seine Jünger zu sein.

Verliebt in das Wort und Leben Jesu, hat der heilige Franziskus in der Armut die Weise entdeckt, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, und er hat es uns mit Paulus überliefert: „Mehr brauche ich nicht, ich kenne *Christus, den Armen, den Gekreuzigten* (1Kor 2,2; 2Cel 105: FQ 358). Das Evangelium ist genug. Die Regel, die Konstitutionen, die *Ratio Formationis* oder jedes andere Dokument der Kirche oder des Ordens sind nur Instrumente, die uns helfen, mehr und besser nach der Form des heiligen Evangeliums zu leben, unsere *Lebensform*.

Infolge des II. Vatikanischen Konzils, das die Orden eingeladen hat, die eigenen Ursprünge wieder zu entdecken, begann eine tiefe Reflexion über das Ordensleben, um im Stande zu sein, das eigene Charisma herauszuarbeiten und mit kreativer Treue so weiterzugeben, dass die charismatische Identität dieselbe bleibt. Später dann, im Jahr 1995, feierte die Kirche eine Synode nur zum Thema des Gott geweihten Lebens. Im nachsynodalen Schreiben “über das geweihte Leben und seine Sendung in Kirche und Welt” (*Vita Consecrata*), beschreibt Papst Johannes Paul II. sehr schön die Kernpunkte, welche die Identität des Geweihten ausmachen: *Confessio Trinitatis; Signum fraternitatis; Servitium Caritatis.*

1981 hat unser Orden in Rom einen Plenarrat veranstaltet zum Thema *Formation* (IV CPO). Er hat die Lage der Ausbildung im Orden reflektiert, Erreichtes und Mängel festgestellt und ein Papier verabschiedet. Dieses Dokument nahm im gewissen Sinn den Platz einer *Ratio Formationis* ein, die wir bis heute noch nicht hatten. Sie soll ein verpflichtender Bezugspunkt sein für die Ausbildungsprojekte der meisten Ordensbezirke. Zweifellos bleibt das Papier ein mutiges Dokument mit großen Intuitionen und Vorschlägen, die auch heute noch nicht voll verwirklicht sind. Seither sind aber fast vierzig Jahre vergangen. Vieles in der Welt, der Kirche und in unserem Orden hat sich geändert: die derzeitigen Herausforderungen verlangen neue Überlegungen und Antworten.

Das Pontifikat von Papst Franziskus mit seinem franziskanischen Geist ist dabei, dem Ordensleben neue Impulse an Vitalität und Bedeutung zu geben; ihm traut er die Aufgabe zu, die *Welt zu wecken*. Das Jahr 2015 hat er dem Nachdenken über das Geschenk des geweihten Lebens innerhalb der Universalkirche gewidmet: uns dankbar der *Vergangenheit* zu erinnern, drängt uns, die *Gegenwart* mit Leidenschaft zu leben und bringt uns dazu, aufmerksam zu hören und vom Evangelium her zu unterscheiden, welche Wege uns der Geist für die *Zukunft* anzeigt. Als Folge seines Programms, die kirchlichen Strukturen zu erneuern, hat der Papst wichtige Dokumente aktualisiert, auch solche, welche die formativen Leitlinien von Orden und Kongregationen betreffen; so aktualisiert das Dokument *Ratio Formationis Fundamentalis*. *Das Geschenk der priesterlichen Berufung* (2016) jenes frühere *Pastores dabo vobis* (1992); und das Dokument *Veritatis Gaudium* (2017) tut dasselbe mit *Sapientia Christiana* (1979).

Unser Orden hat immer den Geist der Reform und Erneuerung beibehalten. Während der sechs Jahre von 2006 bis 2012 waren alle Brüder einbezogen in das Werk des Studiums, der Revision und Verheutigung der Konstitutionen. Im Namen des Generalkapitels von 2012 hat sie der Generalminister der Kongregation für die Institute des geweihten Lebens (CIVCSVA) vorgelegt, die sie dann mit Dekret vom 4. Oktober 2013 approbiert und bestätigt hat. Im selben Jahr, anlässlich des Festes der Unbefleckten Empfängnis, wurden sie im Orden promulgiert. Die vorliegende *Ratio Formationis* steht in Übereinstimmung mit dem Geist der Erneuerung und ist eine erste Anwendung der neuen Konstitutionen auf dem Feld der Ausbildung, mit dem Ziel, die charismatische Einheit inmitten der kulturellen Pluralität zu stärken.

In den letzten zwölf Jahren hatten das *Generalsekretariat für Ausbildung* (SGF) sowie der *Internationale Rat der Ausbildung* (CIF) vorrangig die Aufgabe, den Text der *Ratio Formationis* auszuarbeiten unter einer teilnehmenden und brüderlichen Methodologie, mit verschiedenen Phasen: *Momente des Hörens*, insbesondere in den Ausbildungshäusern des Ordens; *Momente der Reflexion miteinander*, speziell bei den kontinentalen Treffen in Guatemala, Prag, Addis Abeba, Bangkok; und *Momente der brüderlichen Unterscheidung* beim Generalkapitel 2018 und bei den Versammlungen des Generalministers mit seinem Rat.

Der Text dieser *Ratio Formationis* ist mehr charismatisch als juristisch; er hat einen nachdrücklich franziskanischen Charakter und wurde von Kapuzinern ausgearbeitet, für die er auch bestimmt ist; er kennzeichnet in klarer Manier die wesentlichen Inhalte unseres Charismas. Darum begegnen ständig Hinweise auf Franziskus als Modell der Christus-Nachfolge, auf die franziskanischen Quellen wie auch auf Dokumente des Ordens und die lehrenden Weisungen in den Briefen der letzten Generalminister. Bruder Mauro Jöhri gilt unser tiefer Dank dafür, dass er dieses Projekt vorgeschlagen und gefördert, daran geglaubt und es begleitet hat.

Die Orientierungen und Prinzipien, die hier geboten werden, müssen der Sensibilität der unterschiedlichen Kulturen in den verschiedenen Ordensbezirken angepasst werden durch eine *Ratio Formationis Localis*; auch sie soll der Reflexion, dem Austausch und dem Gebet der Brüder entspringen.

Der Orden, ermutigt durch den Generalminister Bruder Roberto Genuin, hat die Mission in die Mitte seiner Prioritäten gesetzt: das Evangelium verkünden mit der Kraft unseres Charismas. Die *Ratio*, dessen sind wir sicher, wird dem Orden neuen Schwung verleihen, eine Dynamik entfalten und uns helfen, auf die großen Herausforderungen in der Welt von heute persönlich und brüderlich in der Kraft des Evangeliums zu antworten.

Br. Charles Alphonse

*Generalsekretär der Formation*

Br. Jaime Rey Escapa

*Generalvizesekretär der Formation*

NameN UND abKÜrZUNGen

**1. Heilige Schrift**

Apg Apostelgeschichte

Eph Brief an die Epheser

Ex Buch Exodus

Gal Brief an die Galater

Gen Buch Genesis

Hebr Brief an die Hebräer

Ijob Buch Ijob

Joh Evangelium nach Johannes

1Joh 1. Johannesbrief

1Kön 1. Buch der Könige

Kol Brief an die Kolosser

1Kor 1. Brief an die Korinther

2Kor 2. Brief an die Korinther

Lk Evangelium nach Lukas

Mi Micha

Mk Evangelium nach Markus

Mt Evangelium nach Matthäus

Offb Offenbarung des Johannes

Phil Brief an die Philipper

1Pt 1. Petrusbrief

Röm Brief an die Römer

**2. Dokumente des II. Vatikanischen Konzils**

AG Ad Gentes

DV Dei Verbum

GS Gaudium et Spes

LG Lumen Gentium

PC Perfectae Caritatis

PO Presbyterorum Ordinis

SC Sacrosanctum Concilium

**3. Dokumente des Lehramts**

AL *Amoris Laetitia*. Nachsynodales Apostolisches Schreiben von PAPST FRANZISKUS über die Liebe in der Familie (19. März 2016). (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 204), Bonn 2016.

CVer *Caritas in Veritate*. Enzyklika von PAPST BENEDIKT XVI. (29. Juni 2009). (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 186), Bonn 2009.

CCEO Codice di Diritto Canonico delle Chiese orientali.

CIC Codex Iuris Canonici. Codex des kanonischen Rechtes. Lateinisch-deutsche Ausgabe, Butzon & Bercker, Kevelaer 1983.

ChristV *Christus vivit*. Nachsynodales Apostolisches Schreiben von PAPST FRANZISKUS an die jungen Menschen und an das ganze Volk Gottes (25. März 2019). (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 218), Bonn 2019.

CollabForm CONGREGAZIONE PER GLI ISTITUTI DI VITA CONSACRATA E LE SOCIETÀ DI VITA APOSTOLICA, *La collaborazione fra gli istituti per la formazione* (8. Dezember 1998); auf Deutsch zusammengefasst in *OrdKorr* 40 (1999) 320f.

Econ CONGREGAZIONE PER GLI ISTITUTI DI VITA CONSACRATA E LE SOCIETÀ DI VITA APOSTOLICA, *L’economia al servizio del carisma e della Missione. Boni dispensatores multiformis gratiae Dei. Orientamenti* (6 gennaio 2018).

DC *Deus caritas est*. Enzyklika von PAPST BENEDIKT XVI. (25. Dezember 2005), Vatikanstadt 2006. (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 171), Bonn 2006.

EG *Evangelii Gaudium*. Apostolisches Schreiben von PAPST FRANZISKUS über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute (24. November 2013). (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 194), Bonn 2013.

EN *Evangelii Nuntiandi*. Apostolisches Schreiben von PAPST PAUL VI. über die Evangelisierung in der Welt von heute (8. Dezember 1975). (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 2), Bonn 1975.

GEx *Gaudete et Exsultate.* Apostolisches Schreiben von PAPST FRANZISKUS über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute (19. März 2018). (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 213), Bonn 2018.

Giustizia COMMISSIONE Giustizia, Pace, Integrità del Creato, *Guidaci nella tua giustizia. Un itinerario formativo per una vita religiosa profetica*, Bologna 2010.

IdSeBr KONGREGATION FÜR DIE INSTITUTE DES GEWEIHTEN LEBENS, *Identität und Sendung des Ordensbruders in der Kirche. „Ihr alle aber seid Brüder“ (Mt 23,8)* (4. Oktober 2015), in *Ordenskorrespondenz* 58 (2017) 412-444.

LS *Laudato Si'.* Enzyklika von PAPST FRANZISKUS über die Sorge für das gemeinsame Haus (24. Mai 2015). (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 202), Bonn 2015.

*Neubeginn Neubeginn in Christus. Ein neuer Aufbruch des geweihten Lebens im 3. Jahrtausend.* Instruktion derKONGREGATION FÜR DIE INSTITUTE DES GEWEIHTEN LEBENS (19. Mai 2002). (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 155), Bonn 2002.

*Neue Schläuche* KONGREGATION FÜR DIE INSTITUTE GEWEIHTEN LEBENS, *Für jungen Wein neue Schläuche. Geweihtes Leben und noch offene Herausforderungen seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil* (6. Januar 2017). (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 210), Bonn 2017.

NMI *Novo millennio ineunte*. Apostolisches Schreiben von PAPST JOHANNES PAUL II. zum Abschluss des Großen Jubiläums des Jahres 2000 (6. Januar 2001). (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 150), Bonn 2001.

PdV *Pastores dabo vobis*. Nachsynodales Apostolisches Schreiben von PAPST JOHANNES PAUL II. über die Priesterbildung im Kontext der Gegenwart (25. März 1992). (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 105), Bonn 1992.

PI *Potissimum institutioni.* Richtlinien der Kongregation für die Institute des geweihten Lebens für die Ausbildung in den Ordensinstituten (2. Februar 1990). (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 97), Bonn 1990.

RFund KONGREGATION FÜR DEN KLERUS, *Das Geschenk der Berufung zum Priestertum. Ratio Fundamentalis institutionis sacerdotalis* (8. Dezember 2016). (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 209), Bonn 2017.

RM *Redemptoris Missio.* Enzyklika von PAPST JOHANNES PAUL II. über die fortdauernde Gültigkeit des missionarischen Auftrags (7. Dezember 1990). (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 100), Bonn 1991.

VC *Vita Consecrata*. Nachsynodales Apostolisches Schreiben von PAPST JOHANNES PAUL II. über das geweihte Leben und seine Sendung in Kirche und Welt (25. März 1996). (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 125), Bonn 1996.

VD *Verbum Domini*. Nachsynodales Apostolisches Schreiben von PAPST BENEDIKT XVI. über das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche (30. September 2010). (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 187), Bonn 2010.

VG *Veritatis Gaudium. Über die kirchlichen Universitäten und Fakultäten*. Apostolische Konstitution von PAPST FRANZISKUS (27. Dezember 2017). (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 211), Bonn 2018.

VitaFra KONGREGATION FÜR DIE INSTITUTE DES GEWEIHTEN LEBENS, *Das brüderliche und schwesterliche Leben in Gemeinschaft. «Congregavit nos in unum Christi amor»* (2. Februar 1994). (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 116), Bonn 1994.

**4. Schriften des hl. Franziskus** (hrsg. von L. Lehmann, Kevelaer 2003, 22014)

Auff Aufforderung zum Lob Gottes

Ant Brief an Br. Antonius

BR Bullierte Regel

Erm Ermahnungen

GebKr Gebet vor dem Kreuz in San Damiano

2Gl Brief an die Gläubigen (Langfassung)

GrMar Gruß an die Jungfrau Maria

Lenk Brief an die Lenker der Völker

Leo Brief an Br. Leo

LobGott Lob Gottes von La Verna

Min Brief an einen Minister

NbR Nicht-bullierte Regel

Off Offizium vom Leiden des Herrn

Ord Brief an alle Brüder oder den ganzen Orden

PreisHor Preisgebet zu allen Horen

REins Regel für Einsiedeleien

Sonn Sonnengesang

Test Testament

TestS Testament von Siena

WFreud Diktat über die wahre Freude

**5. Schriften der hl. Klara** (hrsg. von M. Schlosser, Kevelaer 2004)

2Agn 2. Brief an Agnes von Prag

3Agn 3. Brief an Agnes von Prag

4Agn 4. Brief an Agnes von Prag

KlReg Regel der hl. Klara

KlTest Testament der hl. Klara

**6. Lebensbeschreibungen des Franziskus von Assisi**

1Cel *Vita beati Francisci* [1. Vita] des Thomas von Celano, in FQ 195-288

2Cel *Memoriale in desiderio animae* [2. Vita] des Thomas von Celano, in FQ 289-421

Fior Fioretti (Blümlein) des hl. Franziskus, in FQ 1333-1438

FQ Franziskus-Quellen. Die Schriften des hl. Franziskus, Lebensbeschreibungen, Chroniken und Zeugnisse über ihn und seinen Orden, hrsg. von D. Berg und L. Lehmann, Kevelaer 2009, 22014

Gef (Drei-) Gefährtenlegende, in FQ 602-653

Jul Franziskus-Legende des Julian von Speyer, in FQ 523-570

JulOff Franziskus-Offizium des Julian von Speyer, in FQ 499-521

LegM *Legenda Maior* von Bonaventura, in FQ 686-812

Per Sammlung von Perugia (*Compilatio Assisiensis*), in FQ 1083-1206

SC *Sacrum Commercium*, der heilige Bund mit Herrin Armut, in FQ 654-685

SP *Speculum Perfectionis*, Spiegel der Vollkommenheit, in FQ 1207-1332

**7. Franziskanische Denker**

***7.1. Der hl. Bonaventura***

Brev Breviloquium

Itin Itinerarium mentis in Deum

LV Lignum Vitae

Mag Christus unus omnium magister

SL Soliloquium

VM Vitis Mystica

***7.2. Seliger Johannes Duns Scotus***

Ordin Ordinatio (Quaestiones Oxonienses in Libros Sententiarum)

RepPar Reportata Parisiensia

**8. Dokumente des Ordens und an den Orden**

CorrivBrüd.Welt John CORRIVEAU, *Die evangelische Brüderlichkeit in einer sich wandelnden Welt*. Rundbrief Nr. 20 (31. März 2002), in *Analecta OFMCap* 118 (2002) 114-124.

CorrivFrat John CORRIVEAU, *Fraternità evangelica*. Lettera circolare n. 11 (2° febbraio 1997), in *Analecta OFMCap* 113 (1997) 12-18.

CorrivFrat.Pov John CORRIVEAU, *Vivere la povertà in fraternità. Una riflessione sul sesto consiglio plenario dell’Ordine* (31 maggio 1998), in *Analecta OFMCap* 114 (1998) 227-260 (auf Italienisch und Englisch).

CorrivPoveri John CORRIVEAU, *I poveri, nostri maestri*. Lettera del ministro generale sul VI CPO (1° nov. e 2° dic. 1999), in *Analecta OFMCap* 115 (1999) 164-172, 250-274.

CorrivTes John CORRIVEAU, *Vi ha inviato nel mondo intero, perché diate testimonianza con la parola e con le opere* (3 febbraio 1996), in *Analecta OFMCap* 112 (1996) 14-19.

JöhrDon Mauro JÖHRI, *Il dono irrinunciabile dei fratelli laici per il nostro Ordine*. Lettera circolare (5 aprile 2015), in *Analecta OFMCap* 131 (2015) 71-76.

JöhrEntz Mauro JÖHRI, *Entzünden wir von Neuem die Flamme unseres Charismas!* Rundbrief über die Ausbildung (8. Dezember 2008), in *Analecta OFMCap* 124 (2008) 497-515.

JöhrGebet Mauro JÖHRI, *Der heilige Franziskus - ein Mensch verwandelt in Gebet*. Rundbrief (4. Oktober 2016), in *Analecta OFMCap* 132 (2016) 196-302.

JöhrIdent Mauro JÖHRI, *Identität und Zugehörigkeit*. Rundbrief (4. Oktober 2014), in *Analecta OFMCap* 130 (2014) 221-233.

JöhrMis Mauro JÖHRI, *Die Mission im Herzen des Ordens*. Rundbrief (29. November 2009), in *Analecta OFMCap* 125 (2009) 280-287.

JöhrSteh Mauro JÖHRI, *Steh auf und geh umher!* Rundbrief über die ständige Fortbildung (29. November 2010), in *Analecta OFMCap* 126 (2010) 535-546.

Konst Konstitutionen der Minderbrüder Kapuziner von 2013, Innsbruck – München – Luzern 2015.

Mjpic Manuale cappuccino di Giustizia, pace e integrità del creato.

Post2004 *Die Ausbildung zum franziskanisch-kapuzinischen Leben. Das Postnoviziat*. Abschlussdokument des internationalen Kongresses über das Postnoviziat, Assisi 05.-25.09.2004, in *Analecta OFMCap* 120 (2004) 997-1012.

VerordGK Verordnungen der Generalkapitel, in: Konstitutionen von 2013, 197-233.

**9. Die Plenarräte des Ordens**

I CPO *Brüderliches Leben in Armut und Mindersein* (Quito, Ecuador, 04.-24.10.1971)

II CPO *Das Gebetsleben* (Taizé, 08.02.-09.03.1973)

III CPO *Missionarisch in Leben und Wirken* (Mattli, 29.08.-22.09.1978)

IV CPO *Das Bildungswesen im Kapuzinerorden* (Rom, 02.-31.03.1981)

Vgl. *Zukunft durch Erneuerung. Abschlussdokumente der vier ersten Plenarräte des Kapuzinerordens*, hrsg. im Auftrag der KDP von Br. Viktrizius Veith, Rom 1983.

V CPO *Unsere prophetische Präsenz in der Welt* (Garibaldi, 31.08.-28.09.1986), in *Analecta OFMCap* 102 (1986) 120-123, 186-192.

VI CPO *Armut in Brüderlichkeit leben* (Assisi, 07.09.-01.10.1998), in *Analecta OFMCap* 114 (1998) 369-824; Propositionen in Deutsch S. 861-872.

VII CPO *Unser Leben in Brüderlichkeit und Mindersein* (Assisi, 01.-27.03.2004), in *Analecta OFMCap* 120 (2004) 173-784; Propositionen in Deutsch S. 831-849.

VIII CPO *Die Gnade zu arbeiten* (Rom, 27.10.-19.11.2015), in *Analecta OFMCap* 132 (2016) Supplementum, 790 Seiten, davon in Deutsch: 51-58 (Ankündigung des VIII CPO); 117-126 (Fragebogen); 144f. (die Antworten); 181-187 (Brief des Generalministers); 261-276 (*Instrumentum* *laboris*); 507-520 (Brief des Generalrats mit den Propositionen); 680-686 (Fernando Ventura, *Die Arbeit in der Bibel*); 773-783 (Giuseppe Buffon OFM, *Die Handarbeit zwischen Mission und Identität*).

# vorstellung

*Nachdem mir der Herr Brüder gegeben hatte, zeigte mir niemand, was ich zu tun hätte, sondern der Höchste selbst hat mir offenbart, dass ich nach der Form des heiligen Evangeliums leben sollte. Und ich habe es mit wenigen Worten und in Einfalt schreiben lassen, und der Herr Papst hat es mir bestätigt. Und jene, die kamen, um dieses Leben zu empfangen, verteilten alles, was sie haben mochten, an die Armen. Und sie waren zufrieden mit einer einzigen Kutte innen und außen geflickt, samt Gürtelstrick und Hosen. Und mehr wollten wir nicht haben (Test 14-17: FQ 60).*

Jesus im Herzen, Jesus auf den Lippen, Jesus in den Ohren, Jesus in den Augen, Jesus in den Händen (1Cel 115). Dasselbe zu empfinden wie Jesus, nach dem Stil des heiligen Franziskus, das ist letztlich das entscheidende Kriterium unseres ganzen Ausbildungsprojekts. Bilden besteht darin, der Lebensform des heiligen Evangeliums gleichgebildet zu werden, ein echter Weg der Heiligkeit.

# 1. ZIEl

Die *Ratio Formationis Generalis* *(RF)* hat zum Ziel, längs unseres ganzen Ausbildungsprozesses die uns einigende charismatische Identität zu stärken, das heißt die von allen geteilten und akzeptierten Werte, die sich ihrerseits in die unterschiedlichen kulturellen Kontexte hinein inkarnieren. Die *RF* bietet nur die generellen Prinzipien. Es ist Aufgabe jedes Ordensbezirkes, eine eigene *Ratio Formationis Localis* auszuarbeiten im Licht dieser allgemeinen Prinzipien.

# 2. STRUKTUR

Der Text ist in drei Kapitel und drei Anhänge gegliedert. Das erste Kapitel verschränkt die Geschichte des Franziskus mit unserer Geschichte; im Hintergrund steht das Leben Jesu, welches Gegenwart und Zukunft unserer Ausbildung erleuchtet und **charismatisch inspiriert**.

Das zweite Kapitel stellt die fünf konstitutiven Dimensionen der ganzen *RF* dar vom kirchlichen Gesichtspunkt aus. Jeder Ausbildungsprozess muss ausgeglichen die fünf Dimensionen **integrieren**, die uns ausmachen: charismatisch, menschlich, spirituell, intellektuell und missionarisch-pastoral. Diese Dimensionen lassen uns das Spezifische unserer Berufung und Lebensform entdecken, wenn wir dabei auf die Grundpfeiler der franziskanischen Anthropologie und die eigenen kulturellen und charismatischen Werte achten.

Das dritte Kapitel führt die konstitutiven Dimensionen in die unterschiedlichen Ausbildungsetappen ein, in fortlaufender und einführender Form. Dargestellt werden also die **Natur** jeder Etappe, die zu erreichenden **Ziele** – sie sind stark christologisch betont –, die **Dimensionen** – mit Betonung des franziskanischen *Propriums* –, die **spezifischen Zeiten** und die **Kriterien** der Unterscheidung. Darüber hinaus finden auch Themen von besonderem Interesse Platz: **die Arbeit**, worüber sich unser Orden beim VIII. Plenarrat Gedanken gemacht hat; **die Ökonomie,** wo es um einen brüderlichen und transparenten Umgang mit Geld gehen muss; **Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung**, entsprechend den Empfehlungen von Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Laudato si’* wie auch dem jüngsten Handbuch des Ökologie-Büros unseres Ordens; **die neuen Technologien der Information und der Kommunikation**, mit denen ein Großteil der anthropologischen Veränderungen, die in unserer Welt vor sich gehen, verbunden ist.

Die *RF* wird vervollständigt durch drei Anhänge; sie gehen monographisch die Fragen der Kultur an, des Studiums und der menschlichen Reife, besonders jener affektiv-sexuellen.

# 3. STIL

Kapitel I befasst sich mit der Gestalt des heiligen Franziskus und geht dabei von seiner *poetischen* Sprache aus, damit er durch seinen universalen und symbolischen Charakter umso besser unsere Lebensform in den verschiedenen Kulturen inspirieren kann. Kapitel II gebraucht in Übereinstimmung mit den eher pädagogischen Inhalten eine Sprache *exhortativen* Charakters, während eine mehr *normativ-propositive* Sprache nur Kapitel III sowie den Anhängen vorbehalten ist.

Eine *RF* für den ganzen Orden darf nicht die normative Sprache missbrauchen; darum wird, ausgehend von einem erzählerisch nüchternen und dichten Text, absichtlich eine gewisse Spannung beibehalten zwischen Norm und Mahnung, Vorschlag und Wunsch, um auf diese Weise die natürliche Spannung zu wahren zwischen den allgemeinen Vorschlägen einer *Ratio* und den konkreten Vorschlägen eines *örtlichen Ausbildungsprojekts*.

# 4. METHODOLOGIe

Der Ausdruck *Text auf dem Weg* passt am besten zu unserer Absicht, eine dynamische Methodologie zu gebrauchen, die teilnehmen lässt. Über verschiedene Kanäle haben wir Vorlagen eingeholt, Vorschläge und Meinungen aller Brüder gesammelt. Es handelt sich also um einen kollektiven und offenen Text.

Wir bieten einen Text zur Orientierung, der helfen möge, Feinfühligkeit und gegenwärtige Tendenzen auf dem Gebiet der Ausbildung zu entdecken und der Chancen gibt, in der heutigen Welt signifikativ und authentisch zu sein. Zu meiden sind ideologische Prinzipien, welche verhindern, dass die Realität Ausgangs- und Zielpunkt unserer Überlegungen ist.

# 5. eInIge LEseschlüssel

Trinitarisch-christologisch: der Protagonist ist Jesus, der Sohn Gottes. Die **Nachfolge Jesu** ist der Hintergrund, auf dem das Leben des Franziskus interpretiert wird, und von dorther baut sich auch unsere *Identität* auf.

Anthropologisch: die franziskanische Sicht des Menschen ist dynamisch und positiv; sie verwandelt grundsätzlich jede Beziehungserfahrung ins Positive (vgl. Bekehrung der Räuber von Montecasale).

Franziskanisch: die Kategorie “Beziehung” macht aus der **Bruderschaft** den entsprechenden Raum für das Wachstum und die Integration unserer Identität und unseres Charismas. Ausgehend von der Freiheit und von der Verantwortung muss das persönliche und brüderliche Leben echt und recht aufgebaut werden.

Kapuzinisch: die **Bekehrung** und die Nüchternheit sind die Kategorien, welche am besten die kapuzinische Interpretation der Realität definieren, wo die Einfachheit der Weg wird, das Wesentliche zu suchen. Ebenso gehört zu unserem Charisma die Kategorie der **Reform**, verstanden als existentielles Bedürfnis nach dauernder Fortbildung und Erneuerung.

# Kapitel I

# Franziskus, unser bruder

*Der Herr gewährte dem Bruder Franziskus, mit seiner Buße zu beginnen, indem er ihn unter die Aussätzigen führte. Ihnen erwies er Barmherzigkeit. Und nachdem er in San Damiano die Stimme des Gekreuzigten gehört hatte, begann er das Leben nach dem Evangelium. Er folgte den Spuren Christi mit dem brennenden Wunsch, ihm in allem gleichförmig zu werden. So formte die wahre Liebe zu Christus den Liebenden in das Bild des Geliebten um (Konst 3,1).*

1. Leben allein hilft leben lernen. Die Erfahrungen und Begegnungen, die wir auf unserem Weg machen, formen den dynamischen Prozess, der unsere eigene Identität hervorbringt. Wenn wir uns selber aufbauen, dann geht es um eine spannende Herausforderung, wobei Schwierigkeiten dazugehören. Wir haben auf alle Fälle ein Modell: Jesus; indem er die Pfade unseres Menschseins wandelte, kam er zum vollen Bewusstsein seiner eigenen Göttlichkeit: als Sohn, der sich zu unserem Bruder machte, offenbarte er uns so unser letztes und endgültiges Ziel: untereinander Brüder sein, um so Söhne und Töchter Gottes zu werden. Brüderlichkeit ist der Weg. Franziskus war derart fasziniert von der Menschlichkeit und Demut des Höchsten Gottes, der sich in Jesus arm machte und sich kreuzigen ließ (Ord 28; Erm 1,16; 1Cel 84; 115; 2Cel 211; Gef 2; LegM IX,2). Darum machte er das Evangelium zu unserer *Lebensform* (Test 14-15): dass wir Brüder sein sollen, um wie Jesus menschlicher zu werden und ihn zu bezeugen in der Echtheit unseres Lebens, das wir in Brüderlichkeit gestalten.

# I. das schweigen

*Höchster, glorreicher Gott, erleuchte die Finsternis meines Herzens*

*und schenke mir rechten Glauben, sichere Hoffnung und vollkommene Liebe.*

*Gib mir, Herr, das rechte Empfinden und Erkennen, damit ich deinen heiligen und wahrhaften Auftrag erfülle* (GebKr: FQ 13).

2. Selig sind, die das Schweigen hören: ihre Augen füllen sich mit Licht und ihre Schritte lenken sie zu den Tiefen des Herzens. Wer sich vom Schweigen berühren lässt, setzt sich in eine tiefere Beziehung zur Welt, öffnet sich dem Frieden und lebt wirklicher und echter (1Cel 6; 10; 71; 91; LegM V,6; Per 56; SP 55).

Im Schweigen wird der Mensch sich der Gegenwart des Geheimnisses bewusst (Ex 3,1-15) und lernt, dass - wenn er sich vom Geheimnis treffen lassen will - er auf die Suche nach sich selber gehen muss (Gen 12,1). Dabei sorgt er sich um den inneren Raum, der die Grenzen dessen überschreitet, was an der Oberfläche liegt, und der eine fruchtbare Beziehung mit den anderen ermöglicht; in den anderen werden wir entdecken, wer wir sind. Das Schweigen ist die Quelle von Sehnsucht, Dialog, Schönheit, und wenn es Kontemplation wird, lässt es das „leise Säuseln Jahwes“ - oder wie Martin Buber übersetzt: „die Stimme verschwebenden Schweigens“ (1Kön 19,3-15) - vernehmen.[[1]](#footnote-1)

## I.1. Was Sinn macht

## 3. In seiner Liebe schafft Gott das menschliche Wesen, lädt es ein zu leben, macht ihm das Geschenk der Freiheit und gibt ihm auf diese Weise die Fähigkeit, sein eigener Architekt zu werden (vgl. NbR 23,1). Diese Logik der Schöpfung unterweist uns darin, dass „leben“ darin besteht, die Verantwortung für den Weg zu übernehmen, unserer eigenen Existenz Gestalt zu geben und uns zu bemühen, unsere Berufung zu entdecken: Das erwartet die Welt von uns, das ist das Geschenk, das der Schöpfer uns macht. Das Leben ist Gabe und Verantwortung unsere Aufgabe.

4. Das Herz des Evangeliums ist die Lebensform Jesu. Er hat sich dazu entschlossen, die eigene Existenz nicht zum Eigenwohl einzusetzen, sondern für das Gemeinwohl zu verausgaben, für die anderen (Phil 2,6-11; 2Agn 19-20).[[2]](#footnote-2) In Jesus begreifen wir, dass das Leben in der Kunst der Begegnung besteht. Jesus öffnete sich für Gott und machte aus sich selber eine Türe, die offen stand für andere. Er verdeutlicht uns, was das Paradox des Christen ist: *Wer an seinem Leben hängt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt geringachtet, wird es bewahren bis ins ewige* *Leben* (Joh 12,25).

5. Wem würde es nicht gefallen, ein großer Ritter zu sein? In seiner Jugend träumt Franziskus von nichts anderem: der Größte sein, der Mächtigste und der am meisten Bewunderte. Er scheint alle Antworten zu haben, bis er eines Tages vor dem Krieg steht, mitten im Leiden und im Schatten des Todes. Seine Träume wandeln sich in Albträume. In der Schlacht von Collestrada wird er gefangen genommen und landet im Kerker von Perugia. Hier entdeckt er, dass die Welt nicht so ist, wie er sie sich denkt. Auf die Erfahrung mit Krieg und Kerker folgen Krankheit und Krise: nichts macht mehr Sinn. Er hat nur noch Konflikte vor Augen und Feinde, Bruchstücke einer Welt in Scherben. Er fühlt sich verloren (1Cel 3; Gef 4; 2Cel 4).

6. Wenn Dinge ihre Bedeutung verlieren, füllt sich das Leben mit Ängsten, die uns beherrschen und uns daran hindern zu wissen, wer wir sind. Dann kommen Gefühle hoch, die wir früher nicht kannten und die unseren Weg vernebeln: Angst um Macht, maßloses Konkurrenzdenken und die Versuchung andere auszuschließen. Bedeutungslosigkeit wird zur Einsamkeit, und die Einsamkeit führt zu Egoismus, der uns daran hindert zu sehen, wer wir sind (2Gl 63-71). Doch tief in der Menschenseele wohnt, wie ein immer schlagendes Herz, die Sehnsucht nach Gott.[[3]](#footnote-3)

## I.2. Die Suche

7. Der Mensch entdeckt, wer er ist, wenn er sich in Bewegung setzt (Gen 12,1). Die Itineranz (Das äußere und innere Unterwegssein, der Kontakt mit anderen Menschen, Kulturen und Ideen) gehört zum Tiefsten der menschlichen Existenz. Sie ist die Haltung, die uns wach hält gegenüber Konformismus und Anpassung, vor denen uns Gott bewahrt, indem er uns mit dem Geschenk eines immer neuen und immer offenen Lebens überrascht.

8. Jesus nachfolgen heißt leben, wie er gelebt hat: immer unterwegs sein, um das Reich Gottes zu verkünden. Das Modell eines Lebens unterwegs lässt uns in dem verwurzelt sein, was grundlegend ist (BR 6,2). Unsere franziskanische Tradition lädt uns ein zur Nachfolge des armen und nackten Christus und lässt uns eine Armut entdecken, die frei ist von allem Überflüssigen und deren Nacktheit uns einführt in das Geheimnis der Wahrheit: *Nudus nudum Christum sequi* (LM II,4,7: FQ 700; 3Vitry 5: FQ 1539; Konst 60,5).[[4]](#footnote-4)

9. Das Leben des Franziskus ist voller Fragen: Warum bringen sich die Menschen gegenseitig um? Weshalb bedeutet Armut Ausschluss? Warum das Leiden? Auf dem Weg nach Apulien - es ist der zweite Versuch, Ritter zu werden - weckt ihn ein Traum: *„Wer kann dir Besseres geben, der Herr oder der Knecht?“* (Gef 6,5: FQ 615). Franziskus begreift, dass, wer vor sich selber flieht, sich nie begegnen kann. Er muss seine Rüstung verlassen, absteigen von seinem Pferd und Stolz und sich lösen aus Feigheit und Versagen; er muss neu anfangen. Die Bedeutung dieses Traums von Spoleto zu entschleiern, wird ihn sein Leben lang beschäftigen (2Cel 6; AP 6).

10. Leben bedeutet nicht zu ermüden, immer wieder nach dem Weg zu suchen. Der Horizont bleibt offen, um uns daran zu erinnern, dass die Bedeutung des Lebens sich Schritt für Schritt erschließt und der Weg voller Spuren ist, die uns jeweils einen Teil des Geheimnisses enthüllen. Unsere Aufgabe ist es, mit Leidenschaft zu suchen und mit Vertrauen zu gehen.

## I.3. Das Geheimnis

11. Das Geheimnis ist jener Teil, den die Realität noch nicht berührt hat. Hinter und über dem, was man sieht, gibt es noch viel mehr. Der Mensch hat geirrt in dem Versuch, seine Existenz auf die Kräfte seines eigenen Verstandes zu reduzieren. Ganz ähnlich gibt es auch beim Glauben die Gefahr, dass er nach dem Maß unserer Bedürfnisse götzendienerische Bilder von Gott konstruiert.[[5]](#footnote-5)

12. Wenn wir dieser Versuchung nicht erliegen wollen, dann müssen wir unsere Erfahrung konfrontieren mit jener, die Jesus vom Vater hat. Wir finden sie im Evangelium: Wenn Jesus einem begegnet, wenn er das Reich Gottes ankündigt und wenn er sich auf den Berg zurückzieht, um zu beten, ist er vom Geheimnis des Vaters umhüllt (Lk 9,28-36). Und von Ihm offenbart er die unbedingte, umsonst geschenkte und stets offene Liebe.

13. Franziskus musste mit großem Schmerz seine Bilder von Gott aufgeben. Hinter sich lässt er den Gott, der Ritter und hohe Herren bewaffnet, der die Herrschaft der Wenigen rechtfertigt, der zunichte macht die anders denken, und der dem Hass gegenüber dem Feind Nahrung gibt. Erst an diesem Punkt erfährt Franziskus die dunkle Nacht, die Einsamkeit und die Abwesenheit Gottes. Im Schweigen und in der Betrachtung der Geschöpfe (Gen 1,24-31) beginnt er die Gegenwart des Schöpfers zu erahnen (2Cel 7; Gef 7).

**I.4. Die Schönheit**

14. Das menschliche Wesen lässt für alles, was schön ist, eine natürliche Anziehungskraft erkennen. Die Erfahrung des Schönen hilft, die Erfahrung der Aufsplitterung zu überwinden. Die Schönheit der Welt öffnet uns eine Beziehung zur gegenseitigen Verwiesenheit, die uns zu Brüdern für alle macht. Darum geht es nicht um etwas Oberflächliches: Der Kontakt mit der echten Schönheit lässt uns erkennen, wer wir sind und was wir im Leben tun (*Itin* 2,8).

15. Wenn wir aufmerksam beobachten, sehen wir, wie auch das Evangelium von der Beziehung Jesu zu den Geschöpfen spricht: In ihnen kann er Gott betrachten. Die Entdeckung, die Jesus von der Schönheit der Welt macht - die Harmonie der Dinge und ihre absolute Abhängigkeit von Gott – hilft ihm, eine brüderliche Welt zu bauen, die allem nahe ist, was existiert. Die Lebensform Jesu ist vollste Schönheit: Seine Wahrheit und Echtheit, seine innere Freiheit, seine stets offenen Hände, seine Augen voll Erbarmen und Zärtlichkeit – sind Schönheit in ihrer ganzen Fülle. Sein Leben ist das schönste.

16. Franziskus hört und liest das Evangelium (1Cel 22; Gef 25; 29; AP 11) und mit ihm liest er die Schöpfung als Buch des Lebens (1Cel 80-82; 2Cel 165; LegM VIII,6; Brev 1,2). Hier liest er von der Sehnsucht Gottes, mit allen Geschöpfen in Beziehung zu treten. In jedem von ihnen betrachtet er eine andere Art und Weise, wie Gott sich uns zeigt, und zusammen mit ihnen wird er zum faszinierten Zeugen des Schöpfer-Gottes, den er in seinem *Lobpreis* von La Verna anruft: *Du bist Schönheit* (LobGott 4).[[6]](#footnote-6)

# II. Die begegnung

*Es darf keinen Bruder auf der Welt geben,*

*der deine Augen gesehen hat,*

*und dann von dir fortgehen müsste ohne dein Erbarmen* (Min 9: FQ 110).

17. Kein Mensch ist eine Insel für sich. Gott hat uns als einmalige und unwiederholbare Wesen geschaffen (Gen 2,18.20). Aber wir genügen uns selber nicht. Der Individualismus (die Versuchung, die Realität auf die eigene Person zu reduzieren) zerstört die Fähigkeit zur Beziehung und macht den anderen zum Objekt der eigenen Herrschaft und Selbstbestätigung. Damit verhindert er die echte und wahre Verwirklichung der Person. Die Abhängigkeit voneinander verlangt, dass wir die Andersartigkeit des Anderen anerkennen und sie als Geschenk und Bereicherung annehmen. Ohne freie und offene Beziehungen fehlt es dem Leben an Bedeutung, denn es liegt in der Entdeckung des Anderen, dass sich unsere eigene Identität aufbaut.

Begegnungen sind die wichtigsten Erfahrungen im Leben des Franziskus. Nichts ereignet sich zufällig. Alles geschieht zu bestimmten Zeiten und an konkreten Orten: Als Franziskus seinen Weg suchte, wurde er an den Stadtrand von Assisi geführt (Test 2). Außerhalb der Stadtmauern, im Kirchlein von San Damiano, kann er das Wort Gottes viel besser hören; dort trifft er auch Aussätzige und ahnt, was es heißt, dem armen und nackten Christus zu folgen (Gef 1-34).

## II.1. Das Wort

18. Im Evangelium stößt Franziskus auf eine neue Weise zu leben. Er erfindet gar nichts Neues, entdeckt aber, dass es darum geht zu leben wie Jesus. *Der Höchste selbst hat mir offenbart, dass ich nach der Form des heiligen Evangeliums leben sollte* (Test 14). Als Wanderprediger verkündet er die gute Nachricht vom Reich: die unentgeltliche Liebe Gottes, die niemanden ausschließt. Es ist genau das Evangelium - das Buch, das von den Begegnungen Jesu spricht, meistens mit Armen, Kranken und Ausgegrenzten - dieses Buch zeigt uns als Zentrum des Lebens die Fähigkeit zur Begegnung. Die Seligpreisungen (Mt 5,3-12) und die Einladung zum Erbarmen (Mt 25,31-46) fassen gut zusammen, welcher Art die Begegnung mit der Welt ist, zu der Jesus uns ruft.

19. Für Franziskus ist das Evangelium genug, er lebt *in* und *von* den Heiligen Schriften und ist *in ihnen gleichsam daheim* (2Cel 104; LegM XI,1). Für uns, die wir Jünger Jesu sind, ist dies der Rahmen und der Bezugspunkt für unsere Entscheidungen. Jesus wird jedes Mal unter uns gegenwärtig, wenn wir sein Wort hören und bedenken, und auch dann, wenn wir ausgehend von seinen Worten unser Leben gestalten. In seiner Verliebtheit in die Worte Jesu warnt Franziskus seine Brüder vor der Versuchung, die schmucklosen und einfachen Worte des Meisters verstärken zu wollen, und lädt uns ein, *die Regel und diese Worte einfältig und ohne Erklärung (simpliciter et sine glossa) zu verstehen und mit heiligem Wirken bis ans Ende zu beobachten* (Test 39: FQ 62).

20. Franziskus *war kein tauber Hörer des Evangeliums, sondern behielt was er hörte in seinem rühmenswerten Gedächtnis und mühte sich, es auf den Buchstaben genau sorgfältig zu erfüllen* (1Cel 22,10: FQ 213). Von ihm lernen wir, dass das Wort Gottes im Tiefsten nur begriffen hat, wer es ins praktische Leben übersetzt. Aus ihm leben bringt einen neuen Stil der Beziehung hervor: die Brüderlichkeit. Als Brüder leben spiegelt die Werte des Himmelreiches, ist die schönste Verkündigung, die genuinste Form, die Sehnsucht nach Gott miteinander zu teilen. Die geschwisterliche Annahme der Verschiedenheit begründet die glaubwürdigste Art, die Geschichte unseres Gottes zu hören, zu betrachten und zu erzählen. Denn Gott macht sich im Geheimnis der Menschwerdung des Sohnes zum Geringeren und zum Bruder, zum „Minderbruder“.[[7]](#footnote-7)

## II.2. Die Aussätzigen

21. Sich selber aufs Spiel setzen und das eigene Herz in das menschliche Elend des Anderen versenken: Das ist die Dynamik der Barmherzigkeit. Einige Wunden aus dem Krieg markieren bis

zu seinem Sterben Herz und Gedächtnis des Franziskus. Der milde Blick der Barmherzigkeit Gottes hilft ihm, die eigenen Verwundungen und Schatten anzuerkennen, anzunehmen und sie zu integrieren. Nur wer Barmherzigkeit erfahren hat, kann sie selber praktizieren. Bei der Barmherzigkeit handelt es sich um etwas, das unsere Art und Weise, Beziehungen zu pflegen, vollständig auf den Kopf stellt: Vom Verurteilen und Anklagen, was Schuldgefühle weckt, gehen wir über zu Empathie und Verständnis, sodass wir Verantwortung übernehmen. Das Leben mit den Aussätzigen zu teilen ist für Franziskus eine wahre Schule der Barmherzigkeit (1Cel 17; Gef 11). Von da an werden Unentgeltlichkeit und Barmherzigkeit zu Grundlagen für das neue evangelische Lebensprojekt, das Gott selbst ihm eingegeben hat.

22. *Es kam mir sehr bitter vor, Aussätzige zu sehen. Und der Herr selbst hat mich unter sie geführt, und ich habe ihnen Barmherzigkeit erwiesen. Und da ich fortging von ihnen, wurde mir das, was mir bitter vorkam, in Süßigkeit der Seele und des Leibes verwandelt* (Test 1-3: FQ 59). Lange Zeit fühlt sich Franziskus gegenüber Aussätzigen unsicher und schützt sich: Er baut Mauern, hält Abstand, versteckt sich. Es war nicht nur Angst vor physischer Ansteckung, es war etwas viel Tieferes. Es war die Angst, dasselbe Schicksal wie die Aussätzigen zu erleiden: nicht angenommen zu sein, sondern ausgeschlossen, keine Rechte haben, von niemandem anerkannt und geliebt werden, unsichtbar sein, rein nichts und niemand.

23. Franziskus küsst den Aussätzigen - auch wenn küssen hier eher meint, sich küssen lassen. Es war kein reiner Willensakt, mit dem er den Ekel überwand. Sein Kuss war Ausdruck einer aufrichtigen emotionalen Erfahrung, die vermutlich alle Furcht austrieb und sein ganzes affektives Universum verwandelte. Alles erhält eine neue Bedeutung: Das Bittere wird süß, die Notwendigkeit, von den anderen anerkannt zu werden, wandelt sich in ein gutes Selbstbewusstsein. Dank den Aussätzigen beginnt Franziskus sich kennen zu lernen, und er macht die Erfahrung der Unentgeltlichkeit, wenn er gratis bekommt und gratis gibt. Das Evangelium küssen oder den Aussätzigen küssen ist dieselbe Sache. Das Wort Jesu wahrnehmen ist dasselbe wie den Schrei des Fleisches jener zu vernehmen, die leiden. Es ist immer Jesus, der da spricht und der da küsst.[[8]](#footnote-8)

24. Mitten unter den Aussätzigen, weit weg von jeder falschen Sicherheit, entsteht die wahre innere Sicherheit. Das ist das Paradox des Evangeliums: je weniger Macht, desto mehr Freiheit (VII CPO 19). Wo nichts zu verlieren ist, wird wahre Sicherheit geboren aus der Hand der Unentgeltlichkeit. Hier lernt Franziskus eine weitere entscheidende Lektion, die seine und der Brüder Existenz prägen wird: die Unvereinbarkeit von Brüderlichkeit und Macht. Wer ein minderer Bruder sein will, muss dienen und auf jede Art von Herrschaft über andere verzichten (Mk 10,42-45; NbR 3,9; 6,3; 16,6; GrTug 16-18; 2Agn 47).

## II.3. Der Sohn, arm und nackt, hat sich zu unserem Bruder gemacht

25. Jesus, entblößt und gekreuzigt, lebt in der halbzerstörten Einsiedelei von San Damiano mitten unter den Aussätzigen (2Cel 10; Gef 3; 13; LegM II,1). Wer ihn ansieht, erfährt Nähe und Solidarität. Er ist nicht der Richter, der richtet und verurteilt, er ist der Bruder, der unsere Schwierigkeiten mit sich teilt*. Er wird arm geboren, lebt noch ärmer und stirbt am Kreuz ganz arm und nackt* (4Agn 19-23; *Vitis Mystica* 2,3). *Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich* (Phil 2,6). Der Sohn Gottes machte sich zu unserem Bruder und zeigt uns, dass Brüderlichkeit der beste Weg ist, zu Gott zu gelangen.

26. Franziskus will Jesus von ganz nahe folgen, Schritt für Schritt geht er alle Etappen seines Lebens von Greccio (Bethlehem-Erfahrung) bis zum Berg La Verna (Golgotha-Erfahrung). Die Nachfolge des Meisters steht immer im Zentrum. *Immer war er mit Jesus beschäftigt, Jesus trug er stets im Herzen, Jesus im Munde, Jesus in den Ohren, Jesus in den Augen, Jesus in den Händen, Jesus in seinen übrigen Gliedern* (1Cel 115,5: FQ 270).

27. Mehr die Liebe als die Sünde ist das Motiv für die Menschwerdung Gottes. Der Höchste und Allmächtigste zeigt sich in geheimnisvoller Weise als der unendlich Kleine, entkleidet jeder Macht. Gott ist totales Geschenk, schlechthinnige Hingabe (Ord 28f). Er behält nichts für sich selber. Das Kreuz, der *Baum des Lebens,* erinnert uns an den Einsatz Jesu für die Gerechtigkeit und die Ausgeschlossenen (*Ordin*. III, d.20, q.un., n.10). Er identifiziert sich mit ihnen so sehr, dass er wie sie sein Ende findet: An ein Holz genagelt, außerhalb der Stadt, wie ein Verfluchter (Gal 3,13). Sein Leben und sein Sterben sagen ganz klar, dass Gott nicht zu einem System gehört, das ausschließt. Es ist das, was uns die Auferstehung lehrt: Sie ist das endgültige Wort der Liebe, das Gott über das Leben Jesu spricht. So versteht es Franziskus.[[9]](#footnote-9)

## II.4. Die Vögel und die Blumen

28. Ein großes Hindernis für die Nachfolge Jesu ist die Angst (Mk 10,32). Sie besteht darin, dass wir ein Übel in die Gegenwart verpflanzen, von dem wir glauben, dass es uns in der Zukunft treffen wird. So bleiben wir blockiert im Vorwärtsgehen. Das Gegenteil von Angst ist Vertrauen, die heitere und freudige Bejahung der Gegenwart, die uns mit auf den Weg nimmt zu dem, was kommen wird. *Betrachtet die Vögel des Himmels...* (Mt 6,26). *Betrachtet die Lilien des Feldes...* (Mt 6,28). Die Vögel (Symbol der Freiheit) und die Blumen (Symbol der Vorsehung) werden von Jesus als Modelle vorgestellt für einen zuversichtlichen Jünger, der sich von der Güte Gottes getragen weiß und sich bemüht, die Tiefe eines jeden Augenblicks auszukosten.

29. In Franziskus begegnet uns eine neue Form von Heiligkeit. Er verliebt sich in Blumen, redet mit Vögeln und pflegt vertrauten Umgang mit den Geschöpfen; mitten unter ihnen, fühlt er sich wie eines von ihnen (2Cel 165; LegM VIII,6; Per 88; SP 118). Den Steinen geschlossener Räume zieht er das offene Kloster der Welt vor (SC 30), denn sie ist voll bunter Blumen, die von der Schönheit des Schöpfers künden; er bevorzugt auch die Musik der Vögel, die das Lob Gottes singen (1Cel 58-61; 80-82; LegM XII,3-4). Müde vom leeren Gerede, hinter dem keine Erfahrung steckt, lernt er von den Lilien und Vögeln eine neue Art zu sprechen: frei, gratis, vertrauensvoll und fähig, den Hörern und Hörerinnen (Klara) absolutes Vertrauen auf den Herrn einzuflößen (Mt 6,7-8; MahnKl; 1Cel 18).

# III. dIe sehnsucht

*Nichts anderes wollen wir ersehnen,*

*nichts anderes wollen, nichts anderes soll uns gefallen und erfreuen*

*als unser Schöpfer, Erlöser und Retter* (NbR 23,9: FQ 92).

30. Die Suche nach dem Sinn weckt die Welt des Begehrens. Es handelt sich um einen Schlüssel, der unser ganzes Sein in Bewegung bringt und uns den Zugang zur Realität öffnet. Die Sehnsucht kleidet sich immer in konkrete Erfahrungen, hält uns wach für ein kraftvolles Leben und verbindet uns mit Jesus, indem es uns drängt, seine Empfindungen zu teilen, zu sein wie er. Franziskus, ein *Mensch der Sehnsucht und glühender Liebe* (*Itin*. Prol. 3), lässt es zu, dass Gott sein Begehren Ritter zu werden in ein noch höheres Begehren verwandelt: zu sein wie Christus Jesus (Phil 2,5).

## III.1. Der Blick

31. *Es kam mir sehr bitter vor, Aussätzige zu sehen* (Test 1). Die Augen zu verschließen und blind zu bleiben ist eine dauernde Versuchung. Wer kann unsere Tendenz bestreiten, nur auf uns selber zu schauen? Die Bekehrung besteht genau darin, die Art und Weise unseres Schauens zu ändern, indem wir von einer gleichgültigen Haltung übergehen zum Mitleiden und es zulassen, dass das, was wir sehen, uns trifft und verwandelt (Lk 10,30-37; Test 1-3).

32. Nichts entgeht dem Blick Gottes: Er *sieht* auf die Armen und *hört* ihr Klagen (Ex 2,23-25), er verwandelt sie in seinen Augapfel. Gott sieht uns durch sie. Das sind die Paradoxe des Evangeliums: Wir werden von denen gesehen, die wir nicht sehen wollen. Erst als Franziskus sich von den Augen des Gottes der Aussätzigen anschauen ließ, wurde er fähig, seine eigenen Augen zu öffnen und sehen zu lernen.

33. Der Christus auf dem Kreuz von San Damiano, auf dessen geöffnete Augen Franziskus seinen Blick richtet, verwandelt sich in den Spiegel, in den zu schauen die heilige Klara uns einlädt (3Agn 12-13). In seinen Augen füllen sich unsere Augen mit Barmherzigkeit (Min 9-11). Wenn wir betrachten, wie Jesus blickt, gehen wir vom Schweigen zum Hören über, von der Einsamkeit zur Solidarität, von der Kontemplation zum Mitleiden (Kompassion). So nimmt der Prozess der Umwandlung unserer Sehnsüchte seinen Anfang: man beginnt, auf die Dinge zu schauen wie Jesus und endet damit, sie so zu sehen, wie er sie sieht. Noch mehr: es endet damit, dass wir ein anderer Jesus werden, ein anderer Christus, ein wahrer Christ. Mehr noch: Du selber verwandelst dich in einen anderen Spiegel: wer dich sieht, sieht Jesus (4Agn 15-27).[[10]](#footnote-10)

34. Die Betrachtung lädt ein zur Nachfolge und die Nachfolge zur Betrachtung. Beide Realitäten unterstützen die Bedeutung unseres Lebens als Brüder und Schwestern. Sie machen deutlich, wie sich im Sinne von Franz und Klara die beiden Orden ergänzen. Aus dem Raum der Geschwisterlichkeit verlängern wir gemeinsam den Blick Gottes auf die Welt, prophetisch zeigen wir an, was ungerecht ist, und verwandeln uns in Zeugen der Hoffnung und der Freude des Evangeliums.[[11]](#footnote-11)

## III.2. Die Brüderlichkeit

35. *Der Herr gab mir Brüder* (Test 14). Franziskus wurde offenbart, dass Brüder unentbehrlich seien, wenn er leben wolle wie Jesus. Gott hat uns verschieden erschaffen, als einzelne und unwiederholbar. Die Brüderlichkeit verneint nicht die persönliche Individualität; im Gegenteil, sie schützt vor dem Individualismus, zerstört darum das Individuum nicht, sondern bereichert es und gibt ihm breiteren Raum. Unsere Identität als Brüder baut sich nur dann auf, wenn wir von der Beziehung ausgehen.

36. Klaras und Franziskus’ Projekt besteht darin, Jesus als Brüder und Schwestern zu folgen, in verschiedener, aber sich ergänzender Weise (BR 6,1-3; KlReg 6,3-4). Während Franziskus auf das apostolische Modell der Wanderpredigt und Gemeinsamkeit der ersten Jünger zurückgreift, konzentriert sich Klara auf das Hören und den Dienst an Jesus, wie Martha und Maria ihn im Haus von Bethanien ausgeübt haben (Lk 10,38-42).[[12]](#footnote-12)

37. Unsere Identität und unser Charisma sind daran erkennbar, wie wir Beziehungen leben. Die Armut lässt uns ins Zentrum setzen, was grundlegend und wesentlich ist. So vermeiden wir, dass die materiellen Dinge unter uns zu Hindernissen werden. *Und jene, die kamen, Leben zu empfangen, gaben alles, was sie haben mochten, den Armen. Und sie waren zufrieden mit einem Habit, innen und außen geflickt, samt Strick und Hosen. Und mehr wollten wir nicht haben* (Test 16-17: FQ 60). Alle Brüder sind gleich. Alle, die arbeiten können, sind verpflichtet, mit den eigenen Händen zu arbeiten (NbR 7,1-9; BR 5,1-4; Test 20-22); während die Lehrpredigt den Klerikern vorbehalten ist (NbR 17,1; BR 9), *sollen alle Brüder durch Werke predigen* (NbR 17,3: FQ 83) und *können bei allen Leuten, wann immer sie es für gut finden, eine Lob- und Mahnrede* (*laus et exhortatio*) *halten* (NbR 21: FQ 85); nicht zählt, aus welchem Stand oder Land einer kommt.

Die Brüdergemeinschaft garantiert die Freiheit und fördert die Unentgeltlichkeit der interpersonellen Beziehungen. Sie verlangt von allen Brüdern, dass sie vorbehaltlos auf jede Art von Macht verzichten (VII CPO 4). Für Franziskus gibt es ohne Freiheit, ohne Kreativität und ohne Verantwortlichkeit keine wirklich brüderlichen Beziehungen. *Auf welche Weise auch immer es dir besser scheint, dem Herrn und Gott zu gefallen und seinen Fußspuren und seiner Armut zu folgen, so tut es mit dem Segen Gottes, des Herrn, und im Gehorsam gegen mich* (Leo 3: FQ 103).

38. Die Schwierigkeiten, die Franziskus in den brüderlichen Beziehungen erfahren hat, machen die Worte glaubhaft, die er an einen Bruder, der ihn um Hilfe bat, richtete: Probleme zwischen den Brüdern lösen sich nicht, wenn man in eine Einsiedelei flüchtet. *Nicht einmal wollen, dass die anderen bessere Christen seien* (Min 7: FQ 109), verlangt von mir, darauf zu verzichten, dass der andere meinen Erwartungen genügen muss und er sich so verhält, wie ich es an seiner Stelle tun würde. Nur so eröffnen sich Räume, wo alles Gabe ist; sie befreien uns vom Erwartungsdruck und von der Angst, beherrscht zu werden. Das Geheimnis, auf der Höhe solcher Forderungen leben zu können, liegt in der Kontemplation, in jenem unverzichtbaren Zeitraum, in dem unsere Augen sich wieder mit Barmherzigkeit laden. *Es darf keinen Bruder auf der Welt geben, mag er auch gesündigt haben, soviel er nur sündigen konnte, der deine Augen gesehen hat und dann von dir fortgehen müsste ohne dein Erbarmen* (Min 9: FQ 109).

## III.3. Die Kirche

39. *Und der Herr gab mir in den Kirchen solchen Glauben* (Test 4: FQ 59). Das franziskanische Projekt mit seiner kreativen Treue zur Kirche und seiner Option für die Kleinen am Rande bringt frischen Wind vom Evangelium in die Kirche. Das Kirchlein „Heilige Maria von den Engeln“, die Portiunkula, Wiege unseres Ordens, ist von rührenden Geschichten umgeben und wird von tiefen, affektiven Merkmalen getragen: Hier werden die Minderen Brüder und die armen Schwestern geboren (1Cel 21-22; LegM II,8); hier versammeln sich die Brüder um *Maria, die Jungfrau, zur Kirche geworden* (GrMar 1: FQ 33). Dieser Ort der Begegnung und Ruhe, diese Erinnerung an die Ursprünge, ist nach Thomas von Celano der Ort, den Franziskus am meisten liebte (1Cel 106). Portiunkula erinnert immer an das, was klein und wesentlich ist; sie ist das Modell franziskanischer Ekklesiologie und das Sakrament einer Kirche aus Brüdern, die das Evangelium durch ein Leben in brüderlicher Gemeinschaft verkünden.

40. *Vom höchsten Sohn Gottes sehe ich in dieser Welt nichts anderes als seinen heiligsten Leib und sein heiligstes Blut* (Test 10: FQ 60). Die Kirche, der mystische Leib Christi (LG 4), entspringt der Eucharistie.[[13]](#footnote-13) Sie ist das Symbol, das das ganze Leben und die ganze Botschaft Jesu umfasst: seine freie und totale Hingabe. Die Fußwaschung (Joh 13) ist die Grundgeste der Kirche, sie bringt ihre tiefe Bedeutung und Berufung zum Ausdruck: den Dienst als spezifische Art und Weise in der Welt zu sein. Es handelt sich um eine genuine Erfahrung von Liebe und Gerechtigkeit, bei der den Leib des Herrn sehen und berühren uns hilft, ihn im Leib der Armen zu sehen und zu berühren. Und so entlarvt der Dienst jede falsche Spiritualität der Eucharistie (Erm 1,1-22). Die Eucharistie ist für uns *Quelle des kirchlichen Lebens und Wurzel, Angelpunkt und Herz unseres brüderlichen Lebens* (Konst 48,1)

41. Die Bedeutung der Kirche liegt nicht darin, dass sie sich selber verkündet, sondern Jesus, und seinen Auftrag erfüllt (Mt 28,18-20). Die missionarische Dimension liegt uns sehr am Herzen: Kapuziner sein bedeutet zur Verfügung zu stehen, dorthin zu gehen, wo niemand hingehen will (JöhrEntz 1.1; JöhrMis). Und das immer im Stil des Franziskus, der sich auf den Weg machte, den Sultan Malik Al-Kamil zu treffen und Frieden zu stiften durch Dialog und Respekt (1Cel 57; LegM IX,8; 2 Vitry).[[14]](#footnote-14) Von ihm lernen wir, dass das Evangelium nicht aufzuerlegen, sondern vorzuschlagen ist; dass Mission damit beginnt, das anzuerkennen, was an Wahrheit im Anderen wohnt (EG 14). Das Zeugnis unseres brüderlichen Lebens ist zweifellos die glaubwürdigste Art, das Evangelium zu verkünden. *Wenn die Brüder durch die Welt ziehen, sollen sie nicht streiten, noch sich in Wortgezänk einlassen, noch andere richten. Vielmehr sollen sie milde, friedfertig und bescheiden, sanftmütig und demütig sein und mit allen anständig reden, wie es sich gehört* (BR 3,10-11: FQ 97).

## III.4. Die Welt

42. Gott hat die Welt in unsere Hände gelegt: als Ort, wo sich unser Heil verwirklicht. Unsere sozialökonomischen und kulturellen Strukturen stehen in einem Prozess der Veränderung. Es gibt Herausforderungen, denen wir nicht ausweichen können. Wir sind gefordert, den skandalösen Ungleichheiten, die einen Großteil der Menschen ausgrenzen, ein Ende zu setzen, eine nachhaltige Entwicklung in Gang zu setzen, die die Umwelt achtet, neue Wege des Dialogs zwischen den verschiedenen Religionen zu finden, damit Gott nicht mehr zum Vorwand wird für Krieg, eine Gesellschaft zu verwirklichen, in der die Interkulturalität unseren größten Reichtum ausmacht (EG 59).

43. Nur mit Liebe können wir die Spannungen und Wunden der Welt heilen, indem wir eine Kultur der Begegnung fördern, welche die Logik von Besitz und Herrschaft durchbricht und uns ausrichtet auf die Logik der Unentgeltlichkeit (LS 16). Es geht darum, den Übergang zu schaffen vom *Recht zu sein zur Gabe zu sein.* So überwinden wir die Spaltung in Freund-Feind. Sie wäre unvereinbar mit der franziskanischen Spiritualität, die im anderen einen Bruder erkennt und in keinem Fall eine Bedrohung.[[15]](#footnote-15)

44. Unsere Art, die Armut zu verstehen, hat ihre Wurzeln in der Erfahrung der Unentgeltlichkeit und der gegenseitigen Abhängigkeit. Eine so verstandene Armut fördert - ganz natürlich - eine Kultur der Solidarität, die uns hilft, den Gemeinschaftssinn der Existenz wiederzugewinnen (VI CPO 21; CorrivPoveri 3.4). Die heutige Zeit verlangt, dass wir die Kultur des Konsums aufgeben und uns neue, nachhaltige Lebensstile vornehmen., weil wir um die Gefährdung der Umwelt und des Lebens der Armen wissen. Eine Welt ohne Mauern, ohne Kriege und ohne Armut ist noch möglich. Die Strukturen müssen die Begegnung der Menschen untereinander fördern; sie dürfen nie unsere Kreativität lähmen, das Charisma zu leben: Was wir sind, und nicht was wir haben, ist der Schatz, den wir der Welt anbieten können.[[16]](#footnote-16)

# IV. Der sonnengesang

*Gelobt seist du, mein Herr, für jene, die verzeihen um deiner Liebe willen und Krankheit ertragen und Drangsal* (Sonn 8: FQ 41).

45. Selig das Licht der Sonne und des Mondes! Der *Sonnengesang* ist die Hintergrund-Musik, die Franziskus sein Leben lang begleitet. Er bricht lichtvoll aus ihm hervor am Ende seiner Tage, in der dunkelsten Nacht. Dieses Gedicht ist symbolischer Ausdruck seiner tiefen Erfahrung von physischem und spirituellem Leiden. Mittels einer heiligen Sprache drückt Franziskus sich selber aus und im gleichen Augenblick drückt er mit seinen Worten auch die Harmonie des Kosmos aus. Alles besingt die Allmacht, die Schönheit und die Güte Gottes; die Welt ist schön in ihrer Einfachheit, die Geschöpfe sind einfach da, grundlos, zwecklos, kostenlos, fern vom Verlangen nach Besitz oder Bewunderung. Versöhnung des Menschen mit sich selber, mit den Anderen, mit dem Universum und mit Gott: Das ist der Gesang der Kreaturen, eine freudige Feier des Lebens, der Vergebung und des Friedens (Sonn 1-10).[[17]](#footnote-17)

## IV.1. Die Blindheit

46. Franziskus hat es nicht erleben dürfen, dass sich sein Traum vom Frieden bei seiner Reise nach Damiette erfüllt hätte. Kreuzzüge haben immer ein böses Ende. Zu diesem Gefühl, versagt zu haben, gesellt sich eine Augenkrankheit, die Bindehautentzündung (*congiuntivitis tracomatosa*), die dazu führt, dass er fast ganz erblindet (1Cel 98;101; Per 83). Er leidet dabei unerträgliche Schmerzen, die auf den Sehnerv drücken und ihn das Tageslicht nicht mehr aushalten lassen (2Cel 166; LegM V,9; Per 86; SP 100,1).

Zu diesem Schmerz tritt noch ein anderer weit größerer hinzu: Die steigende Anzahl von Brüdern, die überzeugt sind, dass das Evangelium allein nicht reicht, um das Leben zu gestalten (Per 17). Sie wollen praktische Normen, die das Leben mit größerer Präzision in Griff bekommen; sie fragen nach Regelungen und Glossen, um mit ihnen die Nacktheit des Evangeliums zudecken zu können. Franziskus, äußerlich blind und inwendig voll Dunkelheit, weiß um die starke Spannung zwischen den Wünschen vieler Brüder und seiner ursprünglichen Intuition, die er verteidigen will.

47. Niedergeschlagenheit und Zweifel liegen schwer auf seinem Herzen. Er möchte sehen und kann es nicht. Er spürt, dass ihm Kraft und Klarheit fehlen, die Brüder zu führen. Er legt seine Rolle als geistlicher Führer nieder, schließlich zieht er sich in eine Einsiedelei zurück, weit weg von den Brüdern (Per 11). Von Neuem, wie in den vergangenen Jahren, überschwemmt ihn die existentielle Blindheit, die Schatten werden immer größer und es widerfährt ihm das Allertraurigste: Die Süßigkeit, in der Brüdergemeinschaft zu leben, verwandelt sich für ihn in Bitterkeit (SP 1).

48. Als er merkt, dass die Versuchung, in die Vergangenheit zurückzukehren, immer größer wird und er das Gefühl bekommt, die Fußspuren des Meisters verloren zu haben, da kehrt er zurück ins Schweigen und, von ihm aufs Neue berührt, hört er wie am Anfang seines Weges das Wort des Evangeliums: Jesus lädt ihn ein zur Nacktheit, zum Vertrauen und zum Mut des Ursprungs (1Cel 91-93; LegM XIII,1-2). In diesem Augenblick seines Lebens muss er einen letzten Kampf bestehen; es ist der Kampf, der die Entscheidung bringt: Noch einmal darauf verzichten - und zwar definitiv - ein Ritter zu sein; jede Form von Herrschaft und Macht aufgeben und die *Minoritas* umarmen, das Mindersein. Das Evangelium bringt ihn dazu, den einmal eingeschlagenen Pfad wieder aufzunehmen und zurückzukehren zum einzig möglichen Weg: zur Bruderschaft.[[18]](#footnote-18)

## IV.2. Die Wunde

49. Franziskus vergisst nicht, dass alles mit einem Kuss begonnen hat. Die Wunden der Aussätzigen heilten die Wunden seines Herzens, und es steht fest, dass er bei den Aussätzigen die ersten Schritte in seiner Berufung als Bruder getan hat (1Cel 17; 2Cel 9; Gef 11; LegM I,5; II,6). Auch Jesus, der Meister, machte sich zum Jünger einer verwundeten Frau und lernte von ihr die Kunst, die Füße anderer zu waschen (Mk 14,3-9). So funktioniert die Unentgeltlichkeit: geben, ohne auf Rückerstattung zu hoffen, geben aus purer Freude zu geben, alles geben ohne Reserve.

Wenn die Konflikte unter den Brüdern an Intensität zunehmen und seine Wunden sich von Neuem öffnen, dann ruft sich Franziskus die Geschichte vom Kuss in Erinnerung, und einmal mehr findet er darin seine Heilung.

50. Die Wundmale auf dem Körper des Franziskus sind die Siegel Jesu, Zeichen, dass Franziskus ganz am Ostergeheimnis teilnimmt, Zeichen seiner Identität: Die Liebe macht ihn dem Geliebten gleich. Die Bedeutung ist klar: Wenn du Menschen berührst und sie liebst, berührst und liebst du Jesus. Und auch er berührt und liebt dich. Alles bekommt seine Bedeutung, hat seinen Sinn. Alles - selbst die Gebrechlichkeit der Brüder - wird als Gnade erfahren (1Petr 2,24). An seinem Körper, jetzt verwundet wie der Leib Jesu, gelangt Franziskus zu einer neuen Gewissheit: Es ist nicht möglich, ohne Brüder zu leben.[[19]](#footnote-19)

## IV.3. Die Freude

51. Wir alle möchten glücklich sein; das ist eine angeborene Haltung, ohne die wir nicht leben können. Es fehlt nicht an Vergnügungen, an Vorhaben der Freude, die wenig kosten, eine oberflächliche Freude für den Augenblick und leicht zu haben. Das ist billiges Glück, oft eine falsche Freude, die sich auflöst in Enttäuschung, Frust und Traurigkeit. Im Diktat über die *Wahre Freude* öffnet Franziskus sein Herz und bietet uns seine Lebensweisheit an: *Die wahre Freude besteht nicht im Erfolg, nicht im Ruhm, nicht einmal in der Wunderkraft* (WFreud 1-5: FQ 56; Fior 8: FQ 1359f). Es braucht Zeit, um zu verstehen, wie tief dieser Gedanken wirklich ist, weil die Erfahrung uns das Gegenteil lehrt: Allein der Applaus, die Anerkennung, der Erfolg machen zufrieden, schenken Genugtuung.

52. Wie soll sich ein Minderbruder verhalten, wenn er sich von den Brüdern wenig geschätzt fühlt, wenn sie wenig um ihn geben, wenn er sich von ihnen nicht geliebt fühlt? Die Antwort des Franziskus hat ihre Grundlage in seiner eigenen Erfahrung. Darin besteht die wahre Freude: wenn du Geduld hast, dich nicht aufregst, dein Herz sich nicht verwirren lässt, wenn du deiner Berufung, Bruder aller zu sein, treu bleibst, wenn du dir nichts aneignest (auch das nicht, wovon du glaubst, es verdient zu haben), *darin liegt die wahre Freude, die wahre Tugend und das Heil der Seele* (WFreud 15). Wenn du diese Ruhe erreicht hast, werden die Schatten der Traurigkeit sich von selber auflösen, für immer.[[20]](#footnote-20)

53. Ursprung und Horizont franziskanischer Freude sind in der Begegnung mit Jesus zu finden. Die Erfahrung von Ostern - die Begegnung mit dem Auferstandenen - öffnet die Pforte zu einem Leben, das offen ist für alle (Joh 14,6). Der Glaube gibt uns Kraft, den Traum einer Fraternität von Brüdern nicht aufzugeben, die durch die Welt gehen und einen Stil von Beziehungen anbieten, der mit hineinnimmt, einschließt statt ausschließt, frei ist und eine Quelle von Freiheit (CorrivFrCh 4,1-7). In besonderer Weise lässt uns der Umgang mit den Armen das Herz des Evangeliums erfahren, und wir erkennen, wie wahr der Satz von Franziskus ist: *Was der Mensch vor Gott ist, das ist er und nicht mehr* (Erm 19,2). Gottes treue und unbedingte Liebe ist der wahre Grund unserer Freude.

## IV.4. Das Testament

54. Je näher Franziskus an das Ende des Lebens kommt, desto mehr wächst in ihm das Bewusstsein, dass *Gott Güte ist.* In seinem Lobpreis von La Verna betet er: *Du bist das Gute, jegliches Gut, das höchste Gut, der Herr, der lebendige und wahre Gott* (LobGott 3: FQ 37)*.* Sogar Wunden und unsere existentiellen Grenzen gehören zu unserer Kreatürlichkeit. Sie verdunkeln nicht unseren Glauben, dass wir alles, was wir erlebten, gratis empfangen haben. Nur mit solch einem Vertrauen, verwandelt sich der Tod in unsere Schwester (Sonn 9; Per 7; SP 123).

55. Kurz vor seinem Sterben bat Franziskus darum, ihm den biblischen Bericht von der Fußwaschung vorzulesen (Joh 13,1-20; 1Cel 110). Dann offenbarte er den Brüdern seinen letzten Willen: dass sie sich gegenseitig lieben sollen, die heilige Herrin Armut lieben und beobachten sollen und allen Klerikern der heiligen Mutter Kirche treu und untergeben sein sollen (TestS 3-5; LegM XIV,5). Er beansprucht nichts für sich als Besitz. Voll Dankbarkeit gibt er alles zurück, was er erhalten hat, auch seine letzte Kutte, die er vom Guardian als Leihgabe geliehen bekam. Nichts ist geblieben für Schwester Tod, denn als er sich aufmacht, ihr zu begegnen, findet sie bloß seinen nackten Körper auf nackter Erde, und von seinen Lippen hört sie den Sonnengesang. So stirbt Franziskus, von allem entblößt und singend (1Cel 110; LegM XIV,6; Per 99; SP 120-123).

56. In seinem großen *Testament* überreicht uns Franziskus die Erinnerung an ihn und zugleich die wichtigsten Elemente unserer Identität. Die ersten Kapuziner bemühten sich, den Poverello von diesem Text her zu verstehen; darum nannte man sie auch die *Brüder des Testaments*. Die *Reform* stellt für uns ein Grundelement unseres Charismas dar. Unsere Treue zur Reform besteht darin, dass wir nicht müde werden zu glauben, dass der Traum des Evangeliums möglich ist. Und wir sollten nach Portiunkula zurückkehren, zusammen mit der Mutter, mit der heiligen Maria von den Engeln, dem Herzen unserer Brüdergemeinschaft, damit wir nicht vergessen, was der Sinn unseres Lebens ist. *Brüder, lasst uns anfangen, Gott dem Herrn zu dienen!* (1Cel 103,6; LegM XIV,1,3: FQ 263; 771).

# Kapitel II

# Die bildungsdimensionen in Franziskanisch-kapuzinischer Perspektive

*Da die Ausbildung auf die Umgestaltung der ganzen Person in Christus abzielt, muss sie sich auf das ganze Leben erstrecken; dies gilt für die menschlichen Werte wie auch für das evangelische und gottgeweihte Leben. Darum muss die Ausbildung die ganze Person einbeziehen in jedem Aspekt ihrer Einzigartigkeit, in ihrem Verhalten wie in ihrer Einstellung, einschließlich der menschlichen, kulturellen, spirituellen, pastoralen und beruflichen Dimension. Dabei achte man sehr auf die harmonische Integration der verschiedenen Aspekte* (Konst 23,2).

# vorbemerkungen

57. Die Kapuzinerreform versuchte noch einmal, die franziskanische Lebensform neu zu interpretieren. Ihr Schlüssel ist, wie schon bei Gruppen zuvor, zu Bruder Franziskus zurückzukehren, der *Forma minorum*[[21]](#footnote-21), nicht um seine Erfahrungen wörtlich zu wiederholen, sondern um in neuen kulturellen Kontexten seine genuinen Intuitionen anzuwenden. Treue und Kreativität sind die Schlüssel, die uns Jesus näherbringen, um ihm inniger zu folgen und ihn mehr zu lieben (VC 37; PC 2). Indem die Kapuziner immer die *Regel* und das *Testament* des Franziskus vor Augen haben, nehmen sie sich vor, ein einfacheres Leben zurückzugewinnen, an einsamen Orten und doch nicht weit weg von den Leuten, in einfachen Strukturen, welche die Freiheit nicht einschränken, und auf der Suche nach Stille, die es ermöglicht, gemeinsam mit Brüdern das Wort des Evangeliums zu hören und es in die Praxis umzusetzen im Dienst an den Untersten und Ärmsten (Konst 5,1-5).[[22]](#footnote-22)

58. Die Ausbildung hat in der Kirche und im Orden weiterhin Priorität. Das nachsynodale Apostolische Schreiben *Pastores dabo vobis* (1992) zeigt in Übereinstimmung mit den Grundbereichen menschlichen Wachsens die vier Dimensionen auf, die in einem integralen Bildungsprojekt nie fehlen dürfen: die menschliche, spirituelle, intellektuelle und die pastorale Dimension (PdV 43-59; RFund, 199-200). In einem Folgedokument, das ebenfalls nach einer Synode erschien, *Vita Consecrata* (1996), wird noch die charismatische Dimension hinzugefügt als spezifisch für die Ausbildung im Ordensleben (VC 65).

59. Die charismatische Dimension hebt hervor, was das Spezifische jeder Ordensfamilie ist, also die eigenen Werte, die in ihrer Verschiedenheit die gesamte Kirche bereichern. Die charismatischen Werte ihrerseits verleihen, in dynamischer und kreativer Form, den übrigen Dimensionen ihren speziellen Charakter. Es handelt sich um eine nie beendete Aufgabe, die garantiert, dass unsere Lebensform und Präsenz in der Kirche zeichenhaft bleibt und etwas bedeutet. Andererseits sind die Werte unseres Charismas eng verbunden mit den großen menschlichen Werten der Liebe, Freiheit und Gerechtigkeit, gelebt in der Perspektive des Evangeliums.

60. *Bonum - das Gute* - ist der charismatische Faden, der alle Dimensionen miteinander in Beziehung bringt. Die franziskanische Anthropologie, von Dynamik und Optimismus geprägt, eröffnet den ganzen Ausbildungsprozess, indem sie einen Weg (*itinerarium*) vorschlägt, auf dem die tiefe und aufrichtige Sehnsucht (*desiderium*) nach dem Guten (*bonum*) die Herzmitte ist; sie lädt uns ein, uns zu leeren (*paupertas*) von allem, was die ursprüngliche Güte an ihrem Hervortreten hindert. Sich nichts aneignen kann Beziehungen garantieren, die beides sind: *frei* und *gratis* gegeben.[[23]](#footnote-23)

61. Die Methode der Integration erfordert, dass alle Dimensionen mit ihrer entsprechenden charismatischen Kraft zu Beginn und während des Bildungsprozesses vorhanden sind. Die Ausbildung zur Lebensweihe muss immer Priorität haben, auf dass die intellektuelle Ausbildung, evtl. im Blick auf die Priesterweihe, nicht unsere charismatische Lebensform entstelle (Konst 32,2).

# I. Die charismatische dimension: dIe Gabe, minderbruder zu sein

*Und alles Gute wollen wir dem Herrn, dem erhabensten und höchsten Gott, zurückerstatten und alle Güter als sein Eigentum anerkennen und für alles Dank sagen ihm, von dem alles Gute herkommt* (NbR 17,17).

## I.1. Unser Charisma als (Geistes-)Gabe

62. Die Unentgeltlichkeit (*gratuitas*) macht das Herz dessen aus, was franziskanisch ist. Alles haben wir *gratis* empfangen, damit wir es auch *gratis* geben (Mt 10,8). Der Ausbildungsprozess hilft uns, dankbar das kostbare Geschenk unseres Lebens und unserer Berufung anzuerkennen und es verantwortungsvoll anzunehmen. Diese Gaben sind uns nicht nur zu unserem Wohl, sondern mehr noch für die anderen gegeben. Die Lebensweihe an Gott schließt ein, dass wir uns wie Jesus hingeben, der sein Leben freiwillig und großzügig für das Heil der Menschheit anbot (Joh 10,18). Die Bruderschaft ist das erste Umfeld unserer Hingabe; in ihr werden wir auch verantwortlich für die verschiedenen Gaben der Brüder (VitaFra 54).

63. Der Primat des Guten steht im Zentrum der franziskanischen Sicht des Lebens. In den Augen Gottes ist unsere Welt gut. Dieser den Menschen und die Schöpfung betreffende Optimismus sollte keine naive Haltung angesichts der Schatten und Schmerzen, die die Sünde hervorbringt, aufkommen lassen, sondern er lässt uns tiefer an allem teilnehmen was geschieht, und lädt uns ein, das Gute zu entdecken, das, von der Ungerechtigkeit begraben, jedem Geschöpf eigen ist, besonders dem Menschen. Unsere Berufung als Brüder verwirklicht sich, wenn wir das Gute festigen und verbreiten (*Itin*, cap. VI; LobGott 3).

64. Der Wunsch zu sein und zu leben wie Jesus in einer Bruderschaft inmitten unserer Welt, in Einfachheit und Freude, heißt Gottes größtes Geschenk zu erhalten. Brüderlichkeit und Mindersein sind Kennzeichen unserer Identität (VII CPO 7): Bruder aller sein, ohne jemanden auszuschließen; bevorzugt die Geringen unserer Gesellschaft aufnehmen; frei sein gegenüber jeder Versuchung zur Macht; reich sein an Zuneigung und Empathie; eine gesunde Spannung leben zwischen Kontemplation (dem Ort, wo man die Sehnsucht nach dem Guten nährt) und Mission (dem Ort, wo man solidarisch und gratis die empfangenen Güter teilt) (CorrivFraCh 2). Unsere Lebensform als Kapuziner ist ein Geschenk Gottes an die Kirche und an die Welt.

## I.2. Die Brüderlichkeit

65. Gott ist Beziehung von Personen. Das Gute teilt sich mit durch die Liebe zwischen den göttlichen Personen (LS 238). Der Schöpfer hält nichts für sich selbst zurück, im Gegenteil, er wünscht es mit uns zu teilen. Der Vater, Quelle alles Guten, bietet uns im Sohn ein Modell und ein Projekt der Menschlichkeit an, und im Heiligen Geist seine Kraft und Kreativität, um es zu verwirklichen (2Gl 4-9). Nach dem Bild und Gleichnis der Dreifaltigkeit formen wir unsere Identität, indem wir die empfangene Güte teilen und stabile Beziehungen knüpfen, die auf Liebe, Freiheit und Gerechtigkeit gründen (VitaFra 21.25).

66. Ohne Beziehungen keine Bruderschaft. Folglich gelten unsere erste Anstrengung und Berufung der Aufgabe, mindere Brüder zu werden, nach dem Stil Jesu, *der Gott gleich war, aber nicht daran festhielt, wie Gott zu sein, sondern sich entäußerte und ein Sklave wurde* (Phil 2,6) und sich zum Bruder aller machte, ohne jemand auszuschließen. Brüderliche Beziehungen bieten uns Gelegenheit und Raum, um menschlich und geistlich zu wachsen; dabei lernen wir alle zusammen in Brüderlichkeit zu leben, zu betrachten, zu studieren, nachzudenken und zu entscheiden (*Neubeginn* 33; PI 19).

## I.3. Das Mindersein (*minoritas*)

67. Jesus macht uns mit einem Gott vertraut, der sich klein zu machen liebt und *sich den Demütigen und Einfältigen offenbart* (Mt 11,25). Es ist am Kreuz, im Geheimnis der Offenbarung der Kleinheit Gottes, dass sich die Liebe wahrhaft verwirklicht in einem Akt totaler Enteignung und bedingungsloser Selbsthingabe (Off 7,8-9; NbR 23,3; Erm 6,1-2). Das ist das Fundament des Minderseins, der *minoritas*. Es geht um etwas Qualitatives, nicht Quantitatives, das seinerseits unserer Art und Weise zu wünschen Form gibt, indem es die Versuchung, groß zu sein und Großes zu tun, entlarvt (VII CPO 19). Franziskus entdeckt in Armen und Gekreuzigten die Kunst, gratis Beziehungen zu knüpfen und eine neue Art, die Welt zu betrachten, konzentriert auf das was zählt (Gef 6; 8; 10; 2Cel 5; 8; LegM I,2.6). In die gleiche Richtung geht die Kapuzinerreform, wenn sie auf einzigartige Weise die Nüchternheit mit der Suche nach dem Wesentlichen verbindet.

68. Das Wesentliche hat immer mit Beziehungen zu tun. Aufnahmebereitschaft, Dialog und Annahme der Verschiedenartigkeit sind unverzichtbar, um transparente und inklusive Beziehungen in unseren Klöstern zu knüpfen. *Minoritas* bedeutet geistige Offenheit, aber auch Vorsicht gegenüber jeder kulturellen oder religiösen Ideologie, die unsere Identität des Charismas bedroht und das Zeugnis brüderlichen Lebens sowie die Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen unter uns verhindert.

## I.4. Die Kontemplation

69. Der kontemplative Blick Gottes (Ex 34,6) ruht auf den von Herzen Armen, auf den Bedrängten, auf den Habenichtsen, auf denen, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, auf den Barmherzigen, auf denen, die reinen Herzens sind, die für den Frieden arbeiten und auf den Verfolgten um des Guten willen (Mt 5,3-10). Betrachten bedeutet zu wünschen, den Blick Gottes zu haben, das sehen können, was andere nicht zu schauen wagen (*Solil. Prol*. 4). Wer die Stimme Gottes hört, bereitet das Ohr, die Klage der Armen zu hören. Die Kapuzinerreform entsteht mit der tiefen Sehnsucht, in die Einsiedeleien zurückzukehren und an die abgelegenen Orte, welche die Begegnung mit dem armen und gekreuzigten Jesus begünstigen, wo Schweigen sich in Dienst und Trost für die Opfer der Pest verwandelt und Kontemplation Kompassion wird (VII CPO 31; Konst 15,4; 50,3).

70. Affektives Gebet in Gemeinschaft bedeutet Raum und Zeit zu teilen, um gemeinschaftlich zu danken für die empfangenen Gaben (Konst 46,6). Das Gebet ist Lob und Dank, der hervorgeht aus der Kontemplation, wenn wir die Güte Gottes entdecken, der in uns wohnt (Auff 1-16; PreisHor 1-11). Die Praxis der Kontemplation reinigt unsere Gottesbilder und gestaltet sie um, bis wir zum Gott der Unentgeltlichkeit (*gratuitas*) gelangen, der *regnen lässt über Gerechte und Sünder* (Mt 5,45). Er von seiner Seite begründet die Großzügigkeit, mit der wir unsere brüderlichen Beziehungen knüpfen. Ohne Kontemplation keine Brüderlichkeit und keine Bruderschaft (JöhrGebet 3).

## I.5. Die Mission

71. *Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben* (Mt 10,8). Eine echte und kontemplative Bruderschaft von Minderen entwickelt ein Gespür für die Bedürfnisse und Leiden anderer und sucht neue Wege der Gerechtigkeit, des Friedens und der Sorge um die Schöpfung (NbR 9,2). Unsere Mission ist es, all das Gute zu entdecken, das um uns ist, es zu schützen, ihm wachsen zu helfen und es zu teilen, in erster Linie mit denen, denen die für alle bestimmten Güter dieser Erde ungerecht vorenthalten werden (2Cel 85-92; LegM VIII,5; LS 48-52).

72. Das brüderliche Leben ist unser erster Dienst der Evangelisierung (V CPO 21). Darum soll alles, was wir tun, Ausdruck der ganzen Bruderschaft sein. Als Kapuziner bleiben wir dorthin gesandt, wohin niemand gehen will, um in Konfliktzonen und Grenzgebieten Räume der Brüderlichkeit aufzubauen, Vertrauen zu wecken und gratis für die Menschen da zu sein (JöhrMis 1.7).

## I.6. Die Reform

73. Die Kapuzinerreform ist nicht nur ein historisches Faktum der Vergangenheit, sondern auch eine Lebenshaltung, die zu unserer charismatischen Identität gehört. Der Wunsch, sich ständig zu erneuern, überwindet die nostalgische Sehnsucht nach Vergangenem, schaut nach vorn und akzeptiert die Risiken, die ein Gehen in die unbeschriebene Zukunft mit sich bringt (Konst 125,1). Gegenüber den tiefen sozialen Veränderungen ist die christliche Antwort nicht die Angst, die uns in die falsche Sicherheit des Traditionalismus einschließt. Im Gegenteil, nur Glaube und Vertrauen helfen uns, den rechten Weg nach vorn zu finden. Wir sind gerufen, aufzustehen und zu gehen und wieder von vorn zu beginnen, mit dem Evangelium und den Einsichten von Franz und Klara im Herzen.

# II. Die menschliche dimension: lernen, brüder für alle zu sein

*Was der Mensch vor Gott ist,*

*das ist er und nicht mehr (Erm 19,2: FQ 52).*

74. Franziskanische Anthropologie hebt den dynamischen Charakter alles Geschaffenen hervor. Jede Kreatur ist in ihrer Entwicklung dazu berufen, zu ihrer Fülle zu gelangen.[[24]](#footnote-24) Die Identität drückt sich in dem Akt und Augenblick aus, den wir gerade leben. Von da steigen Fragen auf wie: wer will ich sein, wie will ich leben und welche Werte will ich verwirklichen? Es hängt von uns ab, wie wir uns in diese Welt einbringen und wie wir uns am Plan der aktuellen Gesellschaft, an der Kultur und an der Kirche beteiligen. Gott schuf uns mit der Fähigkeit und Verantwortung, unsere eigene persönliche und institutionelle Identität zu bauen.[[25]](#footnote-25)

## II.1. Der Mensch, *imago Dei – Bild Gottes*

75. *Lasst uns den Menschen machen nach unserem Bild, nach unserem Gleichnis… Gott sah alles, was er geschaffen hatte, und siehe, es war sehr gut* (Gen 1,26.31). Fern von jeglicher Art Pessimismus im Menschenbild, erfasst franziskanisches Denken intuitiv das Gute jeglichen Seins. Wir sprechen von der Ur-Gnade, d.h. der Güte, die Gott in jeden von uns gelegt hat, von der Fähigkeit, in Gott die Quelle alles Guten erkennen zu können, und folglich auch das Gute, das Er durch alle und in jeder seiner Kreaturen wirkt (Konst 156,1).[[26]](#footnote-26)

76. Gott, *das höchste Gut* (LobGott 3), hat uns durch das Geheimnis der Menschwerdung seiner Güte teilhaft gemacht und stellt uns seinen Sohn als Bezugsmodell für den Menschen und Quelle der Fülle vor: seine Freiheit, seine Art zu lieben und sein Einsatz für die Gerechtigkeit sind für uns Motiv, menschlich und geistlich zu wachsen. Unsere Ausbildung bietet durch einen Prozess personalisierter Begleitung die notwendigen Werkzeuge, um uns zu echten Menschen zu machen: wirklich frei, emotional reif und mitfühlend.

77. Im Ordensleben erfordert der Weg der Reifung und Reinigung der Motivationen die Erkenntnis seiner selbst, die Annahme der eigenen psycho-sozialen Wirklichkeit sowie die Fähigkeit der freiwilligen Hingabe. Auch Jesus gestaltete, geführt vom Heiligen Geist, seine eigene Identität in dynamischer und freier Form, indem er seine Grundoptionen mit dem Plan übereinstimmen ließ, den Gott Vater für ihn hatte. Es geht darum, so gesinnt zu sein wie Jesus und seine Werte zu verinnerlichen (Phil 2,4-5). Angleichung an Christus und Umwandlung in ihn sind das Endresultat des Ausbildungsprozesses (VC 65).

## II.2. Alleinsein und Beziehung, die existentiellen Dimensionen der menschlichen Person

78. Wer nicht allein sein kann, kann auch nicht mit anderen leben, und umgekehrt, denn weder das Alleinsein noch die Brüdergemeinschaft sind eine Zuflucht für den, der Schwierigkeiten hat, sich selbst zu begegnen oder anderen. Die Unfähigkeit, Räume der Stille und Zeiten des Schweigens auszuhalten, führt oft zu Konflikten, gewöhnlich affektiver Art. Kontemplatives Alleinsein macht die Begegnung mit sich selbst möglich und regt die Fähigkeit zu kritischer Reflexion an, notwendige Voraussetzung für den Dialog und die Kommunikation mit den Brüdern (1Cel 6; 10; 71; 91; LegM V,6; Per 56; SP 55).[[27]](#footnote-27)

79. Intimität (*letzte Einsamkeit*) und Beziehung bilden die Grundlagen der franziskanischen Anthropologie.[[28]](#footnote-28) Brüderliche Beziehungen machen uns humaner und schützen uns vor Individualismus und Selbstgenügsamkeit. Ohne Freiheit gibt es weder Menschenwürde noch gesunde emotionale Beziehungen. Wünschen wir eine Welt gesunder Affektivität wie jene von Jesus, dann müssen wir unsere eigenen Fähigkeiten kennen, um besser mit unseren Gefühlen, Emotionen und Sehnsüchten umgehen zu können und unser ganzes Leben auf das Gute (*Bonum*) hin zu orientieren.

80. Die Freiheit macht uns frei (Gal 5,1) von allem was die Gegenwart des Guten behindert und macht uns fähig, etwas anderes zu leben als uns selbst.[[29]](#footnote-29) Im brüderlichen Leben sucht jeder vor allem das Wohl des anderen, da ja die Beziehungen sich von dem Gut nähren, das Gott wirkt durch jeden Bruder (Erm 8,3). Ein kritisches Gewissen macht die Unterscheidung möglich zwischen dem Guten und dem Bösen, denn wer sich weigert nachzudenken und die Verantwortung für die eigenen Taten zu übernehmen, der vermehrt bei nicht wenigen Gelegenheiten das Böse und die Gleichgültigkeit.[[30]](#footnote-30) Das wahre Gute ist immer teilbar und man erkennt es an seinem inklusiven Charakter. Gutes zu tun, erreichen wir dann, wenn wir Mitleid haben und Werke der Barmherzigkeit tun.

81. Die Formationsprozesse für unser Leben müssen der psycho-affektiven und sexuellen Dimension noch mehr Aufmerksamkeit schenken (RFund 94). Das ist eine reiche und komplexe Wirklichkeit, die das ganze Leben durchzieht und einen vielfältigen Ansatz erfordert. Die franziskanische Identität, wie sie sich in verschiedenen kulturellen Kontexten ausdrückt, speist sich aus folgenden Elementen: kontemplatives Schweigen, brüderliche Beziehungen, Begegnungen mit den Armen, Handarbeit, die unseren Leib mit der Erde in Kontakt bringt, Leidenschaft für das Reich Gottes, Einsatz für die Gerechtigkeit. Diese Elemente, die gewöhnlich sehr wohltun und befriedigen, sind notwendig, um unsere psycho-sexuelle Energie positiv anzunehmen und zu integrieren. Echte Freundschaft zu pflegen hilft ebenfalls zu lieben und in Freiheit sich lieben zu lassen (IV CPO 52; PI 39-40).

82. Ein Leben ohne Leidenschaft und ohne Risiko ist traurig (NbR 7,16) und langweilig (2Cel 125; Per 120; SP 95). Traditionell wird *Eros* mit Leidenschaft und Kreativität verbunden, während *Agape* mehr die Unentgeltlichkeit in den Beziehungen ausdrückt. Die *Agape* befreit den *Eros* vom Wunsch zu besitzen und Macht auszuüben, was die Personen in einfache Lustobjekte verwandelt, die der Befriedigung der eigenen Bedürfnisse dienen sollen. Andererseits erlaubt der integrierte und kanalisierte, aber nicht verdrängte oder unterdrückte *Eros* der *Agape*, mit Leidenschaft zu wünschen: Gott zu suchen, wie Jesus zu sein, menschliche Beziehungen und Freundschaften zu genießen (1Cel 30; Gef 41; LegM III,7; DC 6-7).

## II.3. Das menschliche Wesen, einzig geschaffen und unwiederholbar

83. Die franziskanische Tradition entdeckt den Wert der konkreten Person. Gott hat uns geschaffen als einzig und unwiederholbar, mit verschiedenen Gaben und Talenten.[[31]](#footnote-31) Jeder ist ein Kunstwerk, durch die Ausübung seiner persönlichen Freiheit muss er die eigenen Fähigkeiten entdecken und wie er sie kreativ mit anderen teilen kann (Erm 5,1-2).

84. Franz von Assisi präsentierte sich als “nackter Mann“ (*homo nudus*[[32]](#footnote-32)). Die Nacktheit ist das Bild für Kreatürlichkeit (1Cel 15; 2Cel 12; LegM II,4; Gef 20). Geschaffen zu sein bedeutet zu akzeptieren, physisch arm zu sein, um reich zu sein an Gefühlen und Erfahrungen. Das erfordert, dass man sich der eigenen Ängste und Unsicherheiten entledigt und die eigenen Begrenztheiten unserer menschlichen Verfasstheit in das Leben integriert. Erst als Arme und Nackte, wie Jesus am Kreuz und Franziskus in der Stunde des Todes, erfährt man die echte Freiheit (1Cel 110; 2Cel 214; LegM XIV,3.6).

85. *Gelobt seist Du, mein Herr, für unsere Schwester, den leiblichen Tod* (Sonn 9). Im Tod wird alles endgültige und vollendete Erfahrung. Franziskus nahm den Tod singend an (1Cel 109; Per 7; SP 123). Es ist keine Freude, die vom Schmerz getrennt wäre; es ist der Moment, in dem alles transparent wird.[[33]](#footnote-33) Der Tod ist auch ein Geschenk, denn nur er weckt uns vom Allmachtstraum, um den Reichtum dessen zu leben, der leer geworden, erfüllt wird von Liebe und Freiheit (Per 99; SP 121).

# III. Die geistliche dimension: zu wünschen lernen

*Selig der Ordensmann, der nur an den hochheiligen Worten und Werken des Herrn*

*seine Lust und Freude hat* (Erm 20,1: FQ 52).

86. Menschliche Wesen sind von Natur aus religiös; die geistliche Dimension öffnet und vervollständigt die Formation. Das Staunen und die Überraschung öffnen für die Suche nach Sinn. Für Christen kommt Gott durch sein Wort allen entgegen, die ihn suchen. Sein Wort, das durch das Wirken des Heiligen Geistes Mensch geworden ist, hat ein konkretes Gesicht: Jesus von Nazareth, in dem sich das Antlitz Gottes wie auch des Menschen offenbart (VC 19).

87. Die angstvolle Unruhe, alle Wünsche unmittelbar zu befriedigen, endet damit, sie auszulöschen. Wünschen ist eine Kunst. Vom Oberflächlichen gelangen wir zum Wesentlichen, und dort begegnen wir den echten Sehnsüchten und wahren Wünschen, die bedeutungsvoll sind und aus denen der Sinn des Lebens gewoben wird. Jesus nimmt die Mitte unserer Wünsche ein: Minderbruder zu sein besteht darin, dieselben Empfindungen und Kriterien zu haben wie er, seinen Stil, mit anderen in Beziehung zu treten, seine Art, das Leben zu verstehen und zu leben, seine Fähigkeit, alles Sehnen und Wünschen auszurichten auf das *Gute* (*Bonum*).

## III.1. Spiritualität des Hinhörens

88. Franziskus, lebendige Auslegung des Wortes Gottes, war niemals ein tauber Hörer des Evangeliums (1Cel 22,10). Er nahm sich vor, Jesus enger nachzufolgen, und durch das Evangelium knüpfte er ein persönliches Band zu ihm, das weit über einen intellektuellen oder rein informativen Zugang zu seinen Worten hinausging (LS 12; NbR 22,9.16).

89. Unser Charisma gründet auf dem Hören und Tun des Evangeliums. Es ist für alle Minderbrüder der Humus unserer Ausbildung: *Regel und Leben der Minderen Brüder ist dieses: unseres Herrn Jesus Christus heiliges Evangelium zu beobachten* (BR 1,1: FQ 94). Franziskus wird dargestellt als Modell des geistlichen Lebens, als *Forma minorum*. Er hilft uns, auf der einen Seite den Fundamentalismus zu überwinden, auf der anderen den devoten Sentimentalismus, indem wir die Dimension der Beziehung in die Mitte stellen: die persönliche Begegnung mit dem lebendigen Jesus, der gegenwärtig ist in seinem Wort, im geteilten Brot der Eucharistie und in den Armen (NbR 22,41). Ohne diese Begegnung gibt es keine Erfahrung des lebendigen Jesus Christus.

90. In seinen *Ermahnungen* erinnert Franziskus daran, dass es gegenüber der Heiligen Schrift zwei Haltungen gibt: jene derer, *die nur die Worte allein zu wissen trachten, damit sie unter den anderen für weiser gehalten werden und große Reichtümer erwerben können, die sie dann Verwandten und Freunden schenken.* Und die Haltung derer, *die jeden Buchstaben, den sie wissen und zu wissen trachten, nicht dem eigenen Ich zuschreiben, sondern durch Wort und Beispiel Gott, dem höchsten Herrn, zurückerstatten, dem jegliches Gute gehört* (Erm 7,2.4: FQ 49). Sich das Wort Gottes aneignen und sich dabei mit der bloßen Analyse und akademischen Erkenntnis zufriedengeben, verhindert, geistlich zu wachsen und mit Jesus und den Armen in Beziehung zu treten. Die Dynamik der Rückgabe hingegen – empfangen und geben – hilft wachsen und das eigene Leben und das unserer Fraternitäten umzugestalten.

91. Das Wort Gottes wurde dem Volk Gottes überreicht (LG 4): der Kirche. Auf dem kirchlichen Kriterium müssen wir bestehen: die christliche Gemeinde, nicht der Einzelne, ist der ursprüngliche Ort, an dem das Wort *gehört* und *ausgelegt* wird und man sich *entscheidet*. Für uns ist die christliche Gemeinde unsere Bruderschaft. Die brüderliche Gemeinschaft unter denen, die den Traum des Evangeliums teilen, ist der Raum der Unterscheidung, das Umfeld, in dem menschliches und geistliches Wachsen am besten gedeiht. Es hilft jedem Bruder in den verschiedenen Lebensstufen, mit der ihn umgebenden Welt und seiner eigenen Innenwelt im Gespräch zu bleiben in einem Prozess persönlicher Entwicklung, die jede Art Subjektivismus vermeidet (VD 86).

## III.2. Die Nachfolge Christi: Schönheit und Freiheit

92. Das Ordensleben kommt wie jede christliche Berufung aus dem Hören auf das Wort Gottes. Die Radikalität besteht darin, das Evangelium zur eigenen Lebensform zu machen. Nur Liebe, Schönheit und Güte können das Geheimnis unserer Berufung erklären (Konst 169,4). In der Nachfolge des armen, gehorsamen und keuschen Christus zu leben (VC 22), ist für uns ein Weg, der tief ins Leben einschneidet und dessen Kernpunkte sich in unserer Identität ausdrücken und unsere Zugehörigkeit markieren.

93. Der Geist der Seligpreisungen (Mt 5,3-12) ist der hermeneutische Schlüssel, um die Weihe an Gott symbolisch zu deuten: glücklich jene, die wünschen und träumen, ein armes (Armut), demütiges (Gehorsam) und reines (Keuschheit) Herz zu haben, denn die Gnade des Heiligen Geistes wird aus dem Gehorsam die Quelle der Freiheit und Echtheit, aus der Armut die Quelle der Gerechtigkeit und Solidarität, die sich gibt und teilt, und aus der Keuschheit die Quelle eines fruchtbaren Lebens machen, reich an herzlichen Beziehungen und Gefühlen der Zärtlichkeit (Camminare 24; Erm 14; 16; 17; NbR 10,7-8).

94. Der franziskanische Weg, die Ordensgelübde praktisch zu leben (NbR 1,1; BR 1,1; KlReg 1,1-2), gebietet, Armut nicht auf materielle Erwägungen zu reduzieren und der Versuchung zur Gleichgültigkeit zu widerstehen. Armut in unserem Sinn lässt nach dem Wesentlichen suchen und materielle Dinge nicht zum Hindernis in unseren brüderlichen Beziehungen werden (CIC 600; Konst 62,1-5). Ebenso schützt uns der franziskanische Weg, den Gehorsam auf psychologische Erwägungen zu reduzieren, und vor der Versuchung des Individualismus, indem er Räume und Zeiten brüderlicher Begegnungen einschließt (CIC 601; Konst 162,1-2). Schließlich warnt er uns vor der Gefahr, Keuschheit auf Biologie zu reduzieren, und vor der Versuchung zur Trägheit und Traurigkeit des Herzens, indem er uns das Ziel eines affektiv reichen, für alle offenen Lebens vor Augen stellt, das fähig ist, sowohl Einsamkeit anzunehmen und zu ertragen wie auch den Armen und Leidenden näher zu kommen (CIC 599; Konst 169,5; JöhrEntz 2.1).

## III.3. Kontemplation, die zur Nachfolge einlädt

95. Ausbildungsprozesse, die nicht Schweigen und Innerlichkeit fördern, laufen Gefahr, zu einer oberflächlichen Spiritualität zu erziehen. Das Silentium lässt uns die Schreie und Klagen unserer Welt hören. Ohne Stille gibt es kein kontemplatives Gebet. Wer sich in unsere Lebensform einführen lässt, muss fähig sein, jene Bilder Gottes zu verlassen, die eine echte Haltung des Suchens und Hörens verhindern (Konst 15,1; CIC 577).

96. Die reiche Kapuzinertradition hat uns verschiedene Methoden des inneren und affektiven Betens überliefert. Unter diesen ragt jene hervor, die auf der Linie der Bibel aus dem Leser keinen bloßen Zuschauer macht, sondern einen Akteur und Mitspieler, der vom Wort Gottes bewohnt ist.[[34]](#footnote-34)

97. Die franziskanische Kontemplation hat einige charakteristische Eigenschaften (V CPO 7-9). Wir betrachten in Gemeinschaft den armen und nackten Christus, der sich mit den Armen und Leidenden identifiziert. Betrachten heißt in diesem Fall, sich betrachten lassen; schauen, sich anschauen lassen; lieben, sich lieben lassen; dabei verzichtet man auf jede Anstrengung, sich anzueignen was man betrachtet. Unser ganzer Wille besteht darin, nichts zu tun. Er ist der Protagonist, nicht wir. Es wird die Liebe sein, die uns nach und nach umwandelt in das, was wir betrachten, und wird uns einführen in die Pädagogik der Gabe, bei der alles was man empfängt, zurückgegeben wird (PreisHor 11). Die Früchte der Kontemplation sind dafür da, gegeben zu werden, ohne zu vergessen, dass der letzte Zweck jedes kontemplativen Aktes in franziskanischer Sicht die Kompassion ist.[[35]](#footnote-35)

## III.4. Sakramentales Leben, Andachten und Heiligkeit

98. Die Sakramente der Eucharistie und der Versöhnung belegen einen wichtigen Platz in unserem täglichen Leben. In der Eucharistie, Geheimnis der Liebe und der Gerechtigkeit, macht sich Jesus weiter zum *Brot des Lebens* (Joh 6,48), indem er sich frei gibt, um unsere Sehnsucht zu nähren, auch uns in Brot für andere zu verwandeln (DC 13). Um die Brüchigkeit der menschlichen Beziehungen wissend und um die Tendenz zur Aneignung, hilft uns das Bußsakrament, jeglichen Pessimismus zu überwinden und unser ganzes Vertrauen auf die umformende Kraft der Liebe zu setzen (2Gl 22-24; Ord 30-33; Erm 1,12-22; CIC 246; Konst 52; 114).

99. Durch die Liturgie des Stundengebetes und die Teilnahme am universalen Gebet der Kirche sind wir mit den Freuden und Leiden unserer Welt vereint. Die Psalmen sammeln wie in einer Stimme die Stimmen aller Menschen: Erfahrungen, Gefühle und menschliche Emotionen, die von Freude und Lob bis zum Klageschrei reichen, aus dem Hoffnung auf Hilfe spricht. Nichts von all dem, was menschlich ist, ist uns fremd. Die liturgische Sensibilität und Kreativität des heiligen Franziskus einerseits und die Nüchternheit in den liturgischen Feiern bei den ersten Kapuzinern andererseits helfen uns, den Formalismus zu vermeiden wie auch Wortschwall und Selbstdarstellung (NbR 3; BR 3; REins 1-6).

100. Die heilige Maria, *Tochter* des Vaters, *Mutter* des Sohnes und *Braut* des Heiligen Geistes (Off, Ant. 1-2; GrMar 1-2), ist Urbild der Kirche und Modell jedes Jüngers, weil sie den Lehren des einzigen Meisters geglaubt und sie befolgt hat (Lk 11,28). Mit ihr, Modell wahrer Andacht, lernen wir die Vertrautheit mit dem Wort Gottes. Ihr Magnifikat, ganz aus Fäden der Heiligen Schrift gewobener Hochgesang, verrät, wie sehr sie im Wort Gottes daheim war, wie selbstverständlich sie bei ihm ein und ausging. Maria denkt und spricht mit dem Wort Gottes; das Wort Gottes wird ihr Wort, und ihr Wort wird aus dem Wort Gottes geboren. Innig durchdrungen vom Wort Gottes, wird Maria Mutter des Inkarnierten Wortes (DC 41; VD 28).[[36]](#footnote-36) Zusammen mit ihr ist die geistliche Weisheit von Franz und Klara ständig ein fruchtbarer Bezugspunkt und Leuchter auf unserer Pilgerschaft auf Christus hin.

101. Auch heute ist das letzte Ziel unseres Lebens, heilig zu werden. Der Vorsatz, *Kapuziner* zu werden, *missionarisch* und *heilig* hat der Kirche und dem Orden viele Früchte der Heiligkeit geschenkt.[[37]](#footnote-37) Doch die aktuelle Sensibilität lehrt uns, das Modell einer “individuellen” Heiligkeit zu überwinden zugunsten einer “gemeinschaftlichen” Heiligkeit und größere Aufmerksamkeit zu legen auf das brüderliche Leben als Quelle der Heiligkeit: heilige Gemeinschaften, engagiert in der Gefolgschaft Jesu und der Schaffung fruchtbarer Lebensprojekte (GEx 140-146).

# IV. intellektuelle Dimension: mit dem herzen denken lernen

*Wo Liebe ist und Weisheit,*

*da ist nicht Furcht noch Unwissenheit* (Erm 27,1: FQ 54).

102. Eine *schwache Identität* ist eines der Kennzeichen unserer Kultur. Die verschiedenen Etappen der Ausbildung müssen uns helfen, eine geistige Struktur (*forma mentis*) zu formen, die die verschiedenen Weisen nährt und stützt, der Wirklichkeit (*forma vitae*) Form zu geben: wer nicht lebt wie er denkt, endet damit, dass er denkt wie er lebt. Franziskanisches Denken bietet eine besondere Form an, die unerschöpfliche Tiefe des Geheimnisses der Wirklichkeit zu betrachten und zu leben. Ihr Ausgangspunkt ist die philosophische und theologische Reflexion darüber, was Franziskus in seinem eigenen Leben erfuhr.

103. Die franziskanische intellektuelle Dimension begnügt sich nicht mit dem Studium, sondern nimmt dynamisch alle anderen Dimensionen des Lebens auf, in einer Sicht, in der der Wille die Intelligenz auf die Liebe hinlenkt (*Itin, Prol*. 4), indem er dem affektiven Leben in der Kenntnis der Wirklichkeit Priorität einräumt: man erkennt nur gut, was man liebt.[[38]](#footnote-38)

## IV.1. Lernen, wie man lernt

104. Beziehungsfähigkeit, geistige Offenheit, Toleranz und Flexibilität sind unverzichtbare Elemente für einen, der das Leben in Gemeinschaft wählen will. Die Lebensweisheit rät uns, die eigenen Fähigkeiten, aber auch Grenzen anzunehmen, ja zu entdecken, dass irren menschlich ist und zum Lernen gehört. Brüderliches Leben verlangt, die Gaben der Brüder zu schätzen und zu schützen, indem man anerkennt, verschieden zu sein, dies als Reichtum erachtet und Angst überwindet (Mt 25,25).

105. Die heutige Kultur enthält viele anthropologische Herausforderungen. Sie verlangen in unserer Ausbildung eine große Feinfühligkeit, um uns dem menschlichen Geheimnis so anzunähern, dass wir gleichzeitig anspruchsvoll, kritisch und demütig sind. Wir sind gerufen, *Experten in Menschlichkeit* zu sein, welche die Erwartungen und Befürchtungen unserer Zeitgenossen zu lesen und auszulegen verstehen. Wir sollen ihre Beweggründe herausfinden, ihre Zweifel lösen, sie in leidvollen Schwierigkeiten begleiten und ihnen im beratenden Gespräch die Weisheit des christlichen Geheimnisses anbieten (GS 1).

106. Die Art, wie wir die Welt betrachten, kann nicht von unserem Gemütsleben getrennt werden. Die Kontemplation wird eine Quelle der Erkenntnis, die Zärtlichkeit und Hoffnung mit sich bringt. Nur Liebe heilt die Wunden der Welt, während sie uns gleichzeitig ihre Störungen schmerzlich bewusst macht. Es ist der Mensch und nicht seine Produkte, der im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen soll, indem man eine Kultur wahrer Brüderlichkeit schafft, welche anerkennt, dass wir einander brauchen und gleichzeitig auf die Güte des menschlichen Wesens vertraut und auf seine Fähigkeit, Mitleid zu haben (EG 71).

## IV.2. Einsicht, Erfahrung, Affektivität (Gefühlswelt), Beziehung

107. Die franziskanische Tradition versucht den Dualismus von Leben und Studium zu überwinden (Ant 2; Konst 38,5). Das Geheimnis der Dreifaltigkeit wirft Licht auf die menschlichen Fähigkeiten und erweitert die Sicht des Menschen. So ist im Gedächtnis (*memoria*), verbunden mit der Person des Vaters, der Sitz von Einbildung und Schöpferkraft; im Verstand (*intelligentia*), verbunden mit der Person des Sohnes, ruht die Fähigkeit, vernünftig zu reden und nach dem Sinn zu suchen; schließlich im Willen (*voluntas*), mit der Person des Heiligen Geistes assoziiert, ruht die Fähigkeit zu wünschen, die sich durch die Liebe ausdrückt (*Itin* III,5; VC 22b).[[39]](#footnote-39)

108. Dynamisch und schrittweise integriert die menschliche Intelligenz die Kenntnisse, Fähigkeiten und Haltungen, die auf intuitive Weise Einsicht gewähren in den Sinn und die Bedeutung des eigenen Lebens, und sie lenkt den Willen, damit die Sehnsucht das finde, was wahr, schön und gerecht ist. Wissen wird Weisheit, dank der Sinne, die uns in die Welt affektiver Erfahrung einführen: die Wahrheit zeigt sich nur in Liebe (CVer 5). Wir leben nicht, um uns mit Kenntnissen vollzupumpen und viele Dinge zu machen. Existieren heißt das Leben in die Hand nehmen und Erfahrungen machen.

109. Für die franziskanische Tradition ist das menschliche Wesen nicht nur ein vernünftiges Tier (*animal rationale*), sondern auch ein Geschöpf, das wünscht und Sehnsucht spürt, immer in Beziehung mit dem Gott der Sehnsucht (Ijob 42; NbR 9; 23,9; *Itin, Prol.* 3). Richtig denken und wünschen besteht in franziskanischem Sinn darin, das *Objekt* des Wunsches zu kennen und die *Mittel*, es zu erreichen.[[40]](#footnote-40) Der eigene Wille und seine Beweggründe sind so zu reinigen, dass der Lebensstil immer mehr übereinstimmt mit den brüderlichen Beziehungen, den pastoralen Gegebenheiten, der Weltsicht, der Wirtschaft und Politik. Das alles muss stufenweise in jeder der Ausbildungsetappen ins eigene Leben eingepasst werden.

## IV.3. Zusammen die Welt umwandeln durch unsere Armut

110. Die umwandelnde Kraft der Reflexion kann nicht auf den Bereich des individuellen Denkens eingeschränkt werden. Es ist die Brudergemeinschaft, die fühlt, denkt, betrachtet, sich engagiert und wirkt. In den Ausbildungsprogrammen muss man mehr auf einer Methode bestehen, die Gruppenarbeit fördert und die Gruppendynamik berücksichtigt, damit man mehr zusammen denkt und überlegt und so Konkurrenz, Selbstgenügsamkeit und intellektuellen Narzissmus vermeidet. Ein interdisziplinärer Dialog zwischen den verschiedenen Wissensgebieten soll entstehen. Es geht darum, gemeinsam zu denken und zu handeln, denn Kenntnis ist nicht nur Intelligenz, sondern auch Lebenserfahrung, und das Leben besteht aus Beziehungen (CVer 19).

111. Die Armen werden für Franziskus *Ort* der Weisheit. Sie sind unsere Lehrmeister (Konst 19,2-3; CIC 668; CorrivArm). Die geographischen und existenziellen Peripherien sind bevorzugte Orte, wo Studium und Leben einander treffen und sich ergänzen. Mut, Leidenschaft und Kreativität mit Hilfe der Intelligenz und der Vernunft verbinden sich mit der Gerechtigkeit, Solidarität und Brüderlichkeit. Die größte Herausforderung in der zeitgenössischen Welt besteht darin, dass keiner und keine ausgeschlossen werde (EG 197-201).

112. Die intellektuelle Bildung hat als ihren Ausgangspunkt den eigenen kulturellen Kontext: Familie, Erziehung, Gebräuche, Beziehungen, Sprache, usw.[[41]](#footnote-41) Zuerst muss man die eigene Kultur kennen und lieben, ohne sie absolut zu setzen und ohne gegenüber ihren Grenzen die kritische Einstellung zu verlieren. Die Ausbildung zur Interkulturalität fordert uns heraus, die Verschiedenartigkeit anzunehmen, mit dem anderen in Beziehung zu treten und die Fähigkeit des Dialogs zu entwickeln. Wie der franziskanische Gedanke in den verschiedenen Kulturen auszulegen und einzupflanzen ist, bleibt eine offene Frage.

113. Demütiges Hören, verbunden mit Kreativität und Beziehungsweisheit sind die Werte, die es dem hl. Laurentius von Brindisi (1559-1619) ermöglichten, Leben, Studium, Heiligkeit und apostolisches Wirken harmonisch zu verbinden. Um unsere Mission recht zu verstehen und im Stande zu sein, auf die Herausforderungen der Kultur heute zu antworten, erinnert uns der Apostolische Lehrer, dass für die Kapuziner die Reflexion immer aus dem lebendigen Kontakt mit den realen Problemen der Menschen und aus dem Umgang mit der Heiligen Schrift kommen muss. Dass Christus für Laurentius in der Mitte des Lebens stand, lässt sein Unterwegssein als seine Mission verstehen: auf dem Weg denkt er, meditiert er, schreibt und entwickelt seine diplomatischen Aktivitäten; so hilft er seinen Zeitgenossen, den Frieden zu erreichen und das Gute zu festigen.[[42]](#footnote-42)

114. Im *Itinerarium* zeigt Bonaventura gleich zu Beginn die Haltungen auf, die aus franziskanischer Sicht einer haben muss, der das Studium und die Reflexion angeht: *Keiner täusche sich und meine, Verstandeskraft reiche ohne Demut, eigenes Bemühen ohne göttliche Gnade oder ein Spiegel ohne den Anhauch der Weisheit von Gott. Denen die Gnade Gottes zuvorgekommen ist, den Demütigen und Frommen, den Zerknirschten und denen, die ihr Vertrauen auf Gott setzen, den mit dem Öl der Freude Gesalbten, die Gottes Weisheit lieben und von Sehnsucht nach ihr glühen, die ihren Geist und ihre Zeit nehmen wollen, Gott zu preisen, ihn zu bewundern und auch zu kosten: diesen lege ich die folgenden Betrachtungen im Spiegel vor* (*Itin, Prol.* 4).[[43]](#footnote-43)

Diese Worte stimmen ganz mit der Empfehlung überein, die Franziskus an Antonius gerichtet hat, den gebildeten Augustiner-Eremiten von Coimbra, der, angetan vom Martyrium der ersten fünf Minderbrüder (1220), Franziskaner geworden ist und den der Ordensgründer dann beauftragt, seine Brüder die heilige Theologie zu lehren. Die Bedingung, die er dabei stellt, gilt auch heute noch: *Es gefällt mir, dass du den Brüdern die heilige Theologie vorträgst, wenn du nur nicht durch dieses Studium den Geist des heiligen Gebetes und der Hingabe auslöschst, wie es in der Regel steht* (Ant 2: FQ 108).

# V. missionarisch-pastorale Dimension: lernen, die Bruderschaft zu verkündigen und zu bauen

*Die Brüder, die hinausziehen, […] sollen weder zanken noch streiten,*

*sondern um Gottes willen jeder menschlichen Kreatur untertan sein,*

*und sie sollen bekennen, dass sie Christen sind* (NbR 16,6: FQ 82).

115. *Leben in Gemeinschaft ist ein grundlegendes Element unserer franziskanischen Berufung* (Konst 24,7), das seinerseits auch zum ersten Element der Evangelisierung wird (V CPO 21). Bruderschaft und Mission sind der Grund unseres Daseins, und es ist nicht der pastorale Erfolg, sondern die Qualität unserer Beziehungen, die uns charismatisch definiert und uns zu genuinen Zeugen des Evangeliums macht*.*

## V.1. Die Mission des Sohnes: Er wird unser Bruder

116. In Jesus zeigt sich das Geheimnis der Dreifaltigkeit als Liebe und Gemeinschaft. Gott wollte frei und unentgeltlich sein innerstes Leben mit uns teilen. Er hat uns erwählt und vorherbestimmt, Mitglieder seiner Familie zu sein (Eph 1,11).[[44]](#footnote-44) Darin besteht die Mission des Sohnes: unser Bruder zu werden, damit wir dahin gelangen, Söhne Gottes zu sein, und lernen, unter uns als Brüder zu leben (Konst 89,3).

117. Der Heilige Geist, Herr und Spender des Lebens, ist der Protagonist der ganzen Mission der Kirche (RM 1-21). Franziskus erfährt Gott als Höchstes Gut, das uns durch die Gabe des Heiligen Geistes seiner unendlichen Güte (*Bonum diffusivum sui*) teilhaftig macht. Der auferstandene Herr sendet uns, frohe Zeugen seines Evangeliums zu sein (EG 259-261) und verspricht uns die Kraft seines Geistes, um uns in der Berufung als missionarische Jünger zu unterstützen (Joh 14,15-31). Derselbe Geist ist Licht für den Verstand und brennendes Feuer im Herzen; er führt unsere Schritte im Aufbau einer neuen Menschheit, in der Christus ganz gewiss alles in allem sein wird.

118. Die Taufe macht uns zu Jüngern und Missionaren. Das Wort Gottes hören, das Brot brechen in der Eucharistie und die Betrachtung des Antlitzes Christi im Armen sind die bevorzugten Momente innigen Zusammenseins mit dem Meister (EG 119-121). Daraus entsteht der Wunsch zur Mission: die Sehnsucht, gemeinsam das Himmelreich zu bauen (NbR 14-16; BR 12,1-2).

## V.2. Unsere Berufung ist kirchlich

119. Die Kirche besteht wegen ihrer Mission (EN 14). Jesus selbst zeigt bei der Fußwaschung der Jünger, welche Bedeutung und Mission die ganze kirchliche Gemeinschaft hat: lieben, waschen, die Wunden unserer Welt versorgen (Joh 13,1-11). Auf Grund ihrer Berufung zum Dienst ist die Kirche gesandt, auch in den existentiellen Peripherien Fleisch anzunehmen, indem sie Oasen der Menschheit schafft, für das allgemeine Wohl arbeitet und den Frieden fördert (CVer 7).

120. Franziskus, *vir catholicus et totus apostolicus*[[45]](#footnote-45), unterwarf sein Lebensprojekt der Entscheidung der Kirche (Test 14-15). Durch ihr Lehramt hilft sie uns, die Schönheit wie auch die Forderungen des Lebens nach dem Evangelium zu verstehen. Die Kirche anerkennt, das Projekt des Poverello ist kein unmöglicher Traum: als wahre Brüder zu leben inmitten der Welt ist die treueste und schönste Weise, Jesus und sein Evangelium zu verkünden (1Cel 33; Gef 49; LegM III,9).

121. Die charismatische Kraft unserer Kapuziner-Berufung, die uns an der Sendung der Kirche teilnehmen lässt, macht uns zu Experten der Gemeinschaft dank des Zeugnisses unserer Beziehungen (VC 46). Wir sind ausgesandt von der Brudergemeinschaft, und unsere Mission hat nur Sinn, wenn wir unter uns und mit der Kirche verbunden bleiben (NbR 16,1-4; BR 12,1-2; Konst 101,1). Die Seelsorge in und aus der Bruderschaft heraus ist das beste Gegenmittel gegen Aktivismus und Individualismus; es schützt uns auch vor dem apostolischen Narzissmus, krankhaften affektiven Beziehungen und dem unangemessenen Gebrauch von Geld.[[46]](#footnote-46)

## V.3. Ausgebildet für die Mission

122. Die Mission hat in der Geschichte des Kapuzinerordens einen zentralen Platz (III CPO 34; JöhrMis 2.4); alle Etappen der Ausbildung müssen sie berücksichtigen. Ein andauernder und kohärenter Prozess der Einführung sollte uns helfen, die Werte unseres Charismas zu verkörpern, Schwierigkeiten zu überwinden und kulturelle Differenzen zu integrieren.

123. Die Ausbildungspläne der verschiedenen Ordensbezirke sollen die pastorale Dimension begünstigen durch differenzierte Bildungsgänge, welche die Talente und Charismen jedes Bruders berücksichtigen. Alle Brüder müssen die gleichen Rechte und Chancen der Ausbildung haben (Konst 43,1; IV CPO 68). Andererseits ist es auch notwendig, einen Ausgleich zu suchen zwischen Inhalten und Erfahrungen, sodass eine ganzheitliche Ausbildung garantiert ist. Alle Erfahrungen in der Pastoral sollen begleitet und ausgewertet werden.

124. Am Ende der Grundausbildung sollen die Brüder eine ausreichende Kenntnis haben von der Welt in ihrer lokalen und universalen Wirklichkeit und die notwendigen Instrumente besitzen, um in den verschiedenen sozio-kulturellen Bereichen der Pastoral entscheiden zu können, einschließlich in Fragen der Ökumene und des interreligiösen Dialogs(LS 214-215; Konst 178,2).[[47]](#footnote-47) Ein Minderbruder unterscheidet sich von anderen durch seine Nähe und Solidarität mit den Armen, durch seine Achtung und Wertschätzung der verschiedenen Kulturen, Sprachen und Religionen, durch seinen Einsatz zugunsten der sozialen Gerechtigkeit, des Aufbaus des Friedens und der nachhaltigen Sorge für den Planeten.

125. Unsere Welt ist immer mehr multi-ethnisch und multi-kulturell. Wir müssen uns dringend in dieser neuen Realität einrichten. Es ist unsere Mission, Platz zu machen zum Hören und Sprechen, zum Dialog zwischen Glauben und Vernunft, zwischen Glaubenden und nicht Glaubenden, zwischen den verschiedenen christlichen Konfessionen und den unterschiedlichen Religionen. Offenheit und Flexibilität sind nötig, um den Fundamentalismus zu vermeiden, der jenen Teil der Wahrheit in der Liebe verbirgt, die in den anderen zugegen ist (VC 102; 1Cel 22; LegM III,1).

126. Die Mittel, mit denen Menschen kommunizieren und in Beziehung treten, verändern sich dauernd. Die Bildungspläne müssen besonders darauf achten, wie sie Denken und Handeln in die neuen digitalen Medien und Sprachen integrieren können; das ist intelligent, kritisch und doch innovativ durchzuführen. Die Massenmedien berühren neuralgische Punkte in unserer Welt der Gedanken und Gefühle und lassen uns Erfahrungen, Kenntnisse, Arbeit und Unterhaltung teilen. Der richtige Gebrauch dieser Medien im Sinn des Evangeliums macht vorsichtig vor Abhängigkeiten und Zeitvergeudung zum Schaden für die brüderlichen Beziehungen (Rekreation), für die pastorale Arbeit und für das Studium (EG 62; Konst 171,3).

127. Unser Gott geweihtes Leben hat einen eschatologischen Charakter (Offb 21,1-7; LG 46). Wir sind Missionare, wenn wir als Brüder das Evangelium der Begegnung verkünden und die Freude des Dienstes; wenn wir die Erde humanisieren, indem wir Bande der Brüderlichkeit knüpfen; wenn wir dankbar und staunend die Schönheit der Schöpfung betrachten; wenn wir das Gute anerkennen, das Gott weiterhin in jedem Lebewesen wirkt; wenn wir uns mit dem Lobgesang Mariens verbinden und die großen Taten verkünden, die der Herr in jedem von uns tut (Lk 1,49; LS 246).

# Kapitel III

# Die Ausbildungsetappen in franziskanisch-kapuzinischer perspektive

*Die Ausbildung zum Ordensleben ist ein vom Heiligen Geist geführter Weg der Jüngerschaft, der schrittweise dazu führt, sich dem Denken und Empfinden Jesu, des Sohnes des Vaters, anzugleichen und seiner gehorsamen, armen und keuschen Lebensform gleichgestaltet zu werden* (Konst 23,1).

# I. unsere Ausbildung: die kunst zu lernen, minderbruder zu sein

## I.1. Die neuen sozio-kulturellen und kirchlichen Umfelder

128. Die Konstruktion der Welt ist dynamisch. Die Veränderungen werden immer komplexer, schneller und tiefer. Zum schwindelerregenden Rhythmus kommen neue Wünsche und Bedürfnisse hinzu, neue Formen an Sensibilität und neue Arten von Beziehungen (LS 18). Kirche und Orden spüren auf dem Feld der Ausbildung die Dringlichkeit, aktiv, kritisch und schöpferisch an diesem Prozess der persönlichen, sozialen, kulturellen und religiösen Umgestaltung mitzuwirken (Konst 24,4).

129. Die Kultur ist heute mehr denn je gekennzeichnet vom anthropologischen Pluralismus und von den Herausforderungen der digitalen Welt (*cyber-Anthropologie*). Dauernd mit dem Internet verbunden zu sein, beeinflusst unsere Art zu denken, zu erinnern, uns mitzuteilen; es beeinflusst uns im Verständnis der Freiheit, in der Fähigkeit zu reflektieren, in der Einteilung der Zeit und im Ausdruck von Zärtlichkeiten. Die Technologie erfordert ein reifes Urteil und Maß (Konst 96,1; CIC 666).

130. In diesem Kontext der Veränderungen hat das Gefühlsleben Vorrang vor der Vernunft, der Subjektivismus gilt mehr als das Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gruppe, die Verteidigung des Ich mehr als die kollektive Identität. Zu gleicher Zeit werden auch Werte wahrgenommen wie Einhaltung der Gesetze, Solidarität, soziales Engagement und wachsendes Interesse für die Umwelt.

Wir haben ein neues, gerechteres Modell der Entwicklung nötig, eine Welt ohne Grenzen, welche die Verschiedenheit achtet und die Grundbedürfnisse stillt: Gesundheit, Erziehung, würdige Wohnungen, Trinkwasser, reine Luft, erneuerbare Energie. Wir brauchen eine Gesellschaft, die glaubt, dass Friede noch möglich ist, die Armut zurückgeht, die Entwicklung nachhaltig und die soziale Gerechtigkeit erreichbar ist (LS 194).

131. Das Evangelium zeigt uns den Wert des menschlichen Wesens, der Begegnung und der echten Beziehungen. Es lädt uns ein, mit den anderen unterwegs zu sein und mit ihnen zu sprechen. Überraschende Momente und wunderbare Augenblicke machen offen für die religiöse Erfahrung und die Transzendenz. Glauben ist schön, weckt Hoffnung und gibt dem Leben Sinn (Lk 9,1-6).

## I.2. Unsere franziskanisch-kapuzinische Identität heute

132. Die Identität Gottes beruht auf den liebenden Beziehungen zwischen den göttlichen Personen. In Jesus wurden wir gerufen, einen Teil dieser Familie zu bilden, Söhne im Sohn zu sein. Die menschliche Berufung besteht darin, die Gegenwart dieser freien und unentgeltlichen Liebe in unserer persönlichen Geschichte anzuerkennen und die Verantwortung zu übernehmen, unsere eigene Identität in Bezug auf Gott zu gestalten, indem wir uns in sein Geheimnis der Liebe hineinführen lassen (Eph 1,3-6).

133. Christus, unser anthropologisches Modell, hat sich Schritt für Schritt mit dem Heilswillen des Vaters identifiziert (1Tim 2,4). Gemeinsam mit seinen Jüngern hat er in Worten und Taten die Frohe Botschaft ausgerufen, die unbedingte Liebe Gottes, die universale Brüderlichkeit. Seine Hingabe und seine Treue haben ihn ans Kreuz gebracht; von diesem Marterpfahl aus hat er seine unentgeltliche und freie Liebe zu Gott und zu uns ausgedrückt.[[48]](#footnote-48) Der Vater hat ihn auferweckt und bestätigte so seinen Plan vom Reich Gottes, das durch den Heiligen Geist weiterlebt in der Kirche und in der Welt (Apg 13,26-33).

134. Franziskus macht unter den Aussätzigen seine umwerfende Erfahrung der Barmherzigkeit Gottes (Test 1-3; Konst 109,4). Es handelt sich um einen langen Weg von der Bekehrung in San Damiano, voller Fragen, bis hin zum Empfang der Wundmale auf dem Berg La Verna: von der Begegnung mit Christus in den Aussätzigen bis zu seiner vollen Gleichgestaltung mit ihm (1Cel 17; 94; Gef 11; 69; 2Cel 9; LegM XIII; LobGott; SegLeo).

135. Im Licht unserer Kapuziner-Tradition, unserer Konstitutionen sowie der letzten Dokumente des Ordens können wir als zentrale Werte unserer charismatischen Identität benennen: das Leben als Brüder und Mindere; das kontemplative Gebet; Liebe und Fürsorge für die Schöpfung; aufmerksames Lesen des Wortes Gottes; Präsenz und Dienst unter den Armen und Leidenden (Konst 4,2; 5,3-5; JöhrEntz 14-19). Diese Werte schließen folgende Haltungen ein: die Suche nach dem Wesentlichen, der Verzicht auf sich selbst (Konst 109,2), einfacher Lebensstil, aufmerksame Fürsorge, Itineranz und Verfügbarkeit. Wir sind aufgerufen zu kreativer Treue, um in den verschiedenen Kulturen die Art und Weise zu finden, wie wir diese Werte sichtbar umsetzen können. Solche Werte vollständig und leidenschaftlich weiterzugeben, ist für uns eine der größten Herausforderungen (V CPO 11; JöhrIdent 1.2-4).

136. In einigen Ordensbezirken droht die Laien-Dimension unserer Berufung zu verschwinden. Unsere eine Berufung als Mindere Brüder ohne Unterschied kann in ihrer doppelten Dimension gelebt werden: klerikal oder laikal. Auch letztere ist eine vollgültige Lebensform, sowohl auf menschlicher wie auf geistlicher Ebene. Man wird bei der Berufswerbung, in der Pastoral der geistlichen Berufe und in den Bildungsplänen dieser Dimension unserer Berufung mehr Aufmerksamkeit schenken müssen (VII CPO 7; JöhrDon 4).

## I.3. Die Initiation in unser Leben

137. Seit 1968 legen unsere Konstitutionen fest, dass die Ausbildung zu unserem Leben sich wie in einem Prozess der Initiation vollzieht, ähnlich der christlichen Initiation (JöhrEntz 23). Diese große Intuition des Ordens muss gut verstanden werden, damit sie treu und kreativ in die Praxis umgesetzt werden kann (Konst 26-32).

138. Der Prozess der Initiation ist ein persönlicher Weg dynamischen Wachstums, der in Stufen vor sich geht und das ganze Leben dauert, auch wenn er in den ersten Jahren intensiver ist (IV CPO 57). Es geht darum, den Kandidaten zu begleiten und ihm zu helfen, dass er ausgehend von seinem konkreten Leben und mit Hilfe geeigneter Mittel einen echten Weg der Bekehrung gehen und Jünger Jesu werden kann. Wenn er dies im Stil des heiligen Franziskus und mit Elementen aus der Kapuziner-Tradition tut, wird er fähig sein, sich frei und ganz dem Dienst am Reich Gottes zu widmen.

139. Die Initiation in unser Leben erfordert nach und nach die Trennung von all dem, was nicht zu unseren Idealen passt und die Assimilation von neuen Werten zusammen mit der Eingliederung in unseren Orden (BR 2,1-14; JöhrEntz 28). Dabei ist nach und nach das Übermitteln und Lernen der Werte des franziskanisch-kapuzinischen Lebens zu betonen (IV CPO 61).

140. Die Initiation schließt die anthropologischen, christlichen und franziskanischen Grundlagen unseres Charismas ein und kombiniert in der Praxis das tägliche Leben mit anderen konkreten Erfahrungen (Konst 26,1): verschiedene brüderliche Dienste, Handarbeit, Dasein unter den Armen, missionarische Einsätze und längere Zeiten mit Stillschweigen und Kontemplation.

141. Absolut notwendig ist eine persönliche Begleitung, die besonders auf die Entwicklung interpersonaler Beziehungen achtet und auf den Erwerb von Fähigkeiten, die der Auszubildende sich nach und nach in der Teilnahme am brüderlichen Leben angewöhnt (EG 169-173). Der Bildungsweg ist persönlich und soll jene Qualitäten begünstigen, die jeden Bruder in der Nachfolge Jesu einzig und einmalig machen (Konst 18,2).

# II. dIe prinzipien der ausbildung

## II.1. Die Brüderlichkeit steht im Herzen des Bildungsprojekts

142. Aus dem Geheimnis der Dreifaltigkeit geboren, definiert sich Ordensleben als *confessio Trinitatis* (VC 16). Eingepflanzt ins Herz der universalen Kirche, wird es *signum fraternitatis* genannt und Experte der Gemeinschaft (*communio*) (VC 41). Der Heilige Geist, Quelle der verschiedenen Charismen, hat uns die Gabe des Minderseins (*minoritas*) gewährt, damit wir echte menschliche Beziehungen knüpfen, indem wir der ganzen Menschheit das geschwisterliche Zueinander in der Schöpfung verkünden, wie es Franziskus im Sonnengesang besingt (Sonn).[[49]](#footnote-49)

143. *Der Herr gab mir Brüder* (Test 14). Bruderschaft ist keine Idee von Franziskus, sondern eine Initiative Gottes, damit wir, gemeinsam als Brüder, den Fußspuren unseres Herrn Jesus Christus folgen. Keiner formt sich allein: wir alle formen einander in der Bruderschaft (Konst 24,4).

144. Die Gelegenheiten zum Hören, Sprechen, Nachdenken und Entscheiden machen aus der Bruderschaft einen privilegierten Ort für die Begegnung mit Gott und für die Bildung und Begleitung der Brüder. Die Bruderschaft selbst ist auch, von ihrer Natur und Sendung her, Ort der Weitergabe unseres Charismas. Sich ausbilden bedeutet, immer mehr sich die Form des Minderen Bruders aneignen *von* und *in der* *Bruderschaft*. Hier lernt man, horizontale Beziehungen zu festigen, indem man vom Wesentlichen lebt, die tiefe Freude der Nachfolge entdeckt und das Evangelium mit dem Zeugnis des eigenen Lebens verkündet (IV CPO 13-22).

## II.2. Franziskanische Begleitung

145. Jesus, der Gute Hirt, kennt uns beim Namen, schützt unsere Freiheit und bietet uns ein bedeutungsvolles Leben an. Er ergreift die Initiative und lädt uns ein, ihm zu folgen. Indem er vor uns hergeht, macht er sich selbst zum Weg und Bruder auf unserer Lebensreise (Joh 10,11-16; Lk 24,13-35; Erm 6).

146. Das Wort Gottes stellt immer den ersten Bezugspunkt dar in der Begleitung. Indem wir es in der Bruderschaft hören, lernen wir unser Leben als Gnade zu lesen: Träume und Wünsche, Enttäuschungen und Schwierigkeiten. Das im Wort offenbarte Leben Jesu ist die Mitte des Bildungsprozesses (*Neubeginn* 24).

147. Der *Brief an Bruder Leo* enthält die wesentlichen Elemente franziskanischer Begleitung: Franz stellt sich auf dieselbe Ebene wie Bruder Leo und spricht von seiner eigenen Erfahrung; er begleitet ihn mit mütterlicher Zartheit und lässt ihn ganz frei, seinen eigenen Weg kreativ zu entdecken. Franziskus ermuntert ihn zur Mitverantwortung, wertet was positiv ist, vermeidet ihm Schuldgefühle einzureden, weist die Richtung und hilft dem Bruder in seinem Wunsch, zu leben nach der Form des heiligen Evangeliums (Leo 1-4).

148. Für Franziskus besteht das Kriterium der Begleitung darin, den Bruder zum Herrn hinzuziehen mittels der Barmherzigkeit und der Liebe. Er nimmt ihn mit Respekt auf, scheut sich nicht zu korrigieren und zu ermahnen, weist aber energisch die Brüder zurück, deren Motive nichts mit dem Geist des Evangeliums zu tun haben (Min 11; Erm 3,7-10; Test 40-49).

149.Wenn sie keine Auferlegung sein soll, hat die Begleitung vorrangig die Aufgabe, in Freiheit wachsen zu helfen, indem man die Einzigartigkeit jeden Bruders achtet. Begleiten meint Räume schaffen, wo man Verantwortung, Vertrauen und Transparenz auf allen Gebieten einüben kann: im Gefühlsleben, bei der Arbeit, im Geldgebrauch, beim Einsatz der neuen Technologien, usw.[[50]](#footnote-50)

150. Die Bereitschaft, sich begleiten zu lassen, ist ein entscheidendes Kriterium im Prozess der Ausbildung, auch bei den Ausbildern, die die Fähigkeit haben sollen, sowohl zu begleiten wie begleitet zu werden (RFund 44-49; ChristV 291-298).

151. Mit ihrer Weisheit von Jahrhunderten verlangt die Kirche von solchen, die Verantwortung tragen für Auszubildende, dass sie klar unterscheiden zwischen der Begleitung im *Forum internum* und der im *Forum externum*. Entsprechend dem Geist der Canones 985 und 630,4, soll der Magister und der Vizemagister der Novizen, wie auch die Verantwortlichen der Equipe der verschiedenen Ausbildungshäuser nicht die Beichten der eigenen Auszubildenden hören.

## II.3. Franziskanische Unterscheidung

152. *Wahrlich, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan* (Mt 25,40). Die Gegenwart Jesu unter den Armen wird das zentrale Element der christlichen Unterscheidung. Die Werke der Liebe, genannt auch Werke der Gerechtigkeit und Solidarität, legen zusammen mit den Seligpreisungen (Mt 5,1-13) die Kriterien fest, wer zum Reich Gottes gehört: die Armen im Geist, die Frohen, die Barmherzigen, die Friedensstifter, die aufrichtigen Herzens sind, die Unverstandenen und die Verfolgten (ChristV 31).

153. Zur Zeit seiner Bekehrung spricht Franziskus ein Gebet, das ihn ein Leben lang begleiten wird. Gott, der Licht ist, bittet er um Glauben, um geführt zu werden, um Hoffnung, um in Schwierigkeiten gestützt zu werden, um Liebe, um niemand auszuschließen. Gott führt ihn persönlich bis zur halbverfallenen Kapelle von San Damiano, wo Christus unter den Aussätzigen lebt. Dort findet Franz die Hilfe, um weitergehen zu können (GebKr 1-3).

154. Die grundsätzlichen Bereiche, die Unterscheidung der Geister zu üben, sind außer der Heiligen Schrift und den charismatischen Quellen das brüderliche Leben, in dem wir die Fähigkeit prüfen, reife, freie und uneigennützige menschliche Beziehungen zu unterhalten; die Kontemplation, in der wir unsere Gottesbilder mit der Erfahrung des Gottes Jesu reinigen; und das Mindersein, in dem wir unsere Fähigkeit auf die Probe stellen, unser Leben einzusetzen für das Leben der Kleinen und Leidenden dieser Welt (2Cel 193).

155. In seinem *Brief an einen Minister* – ein franziskanisches Evangelium der Barmherzigkeit – lädt Franziskus uns ein, immer in der Haltung der Unterscheidung zu leben. Die radikale Liebe zeigt sich, wenn wir eine schwierige Situation als Gnade erachten und aus ihr eine Quelle neuer Kenntnis machen; wenn wir aufhören, den anderen nach unserem Bild und Gleichnis haben zu wollen; wenn wir die Einsiedelei unterscheiden entweder als Ort der Flucht, der nur den Individualismus und die Selbstgenügsamkeit nährt, oder als Ort der Begegnung mit Gott im Schweigen, das den Sinn brüderlicher Beziehungen nährt (Min 1-11).[[51]](#footnote-51)

# III. führende rollen in der ausbildung

## III.1. Der Heilige Geist

156. Der Heilige Geist, Generalminister der Bruderschaft, ist der erste Ausbilder (Konst 24,1; IV CPO 78). Das Kapuzinerleben besteht darin, sich vom Geist modellieren und führen zu lassen. Er gibt uns das Denken und Fühlen Christi ein und die Sehnsucht, uns ihm, dem Armen und Gekreuzigten, gleich zu gestalten. Die Fraternität entsteht und wächst unter der barmherzigen Hand des Geistes, die uns anregt, die Wege zu suchen und zu unterscheiden, die Er für jeden der Brüder und die ganze Bruderschaft will (Post2004 3,1).

157. Die Ausbilder sind ein notwendiges Instrument während des Ausbildungsprozesses; doch dürfen wir nie die führende Rolle des Heiligen Geistes aus den Augen verlieren, der uns immer den schönen und anregenden Horizont des Evangeliums zeigt (Konst 40,1).

## III.2. Der Kandidat, Hauptsubjekt der Ausbildung

158. Folglich ist unter dem Wirken des Heiligen Geistes jeder Bruder Protagonist seiner eigenen Ausbildung (IV CPO 79). Der Initiationsprozess beginnt mit der Arbeit an sich selbst (Konst 24,5). Das verlangt Offenheit, Anstrengung, Transparenz, Einsicht in die eigenen Grenzen, Bereitschaft, Vorschläge anzunehmen, und die Entfaltung der eigenen Kreativität.

## III.3. Die Kirche, Mutter und Lehrerin

159. Durch das Wirken des Heiligen Geistes bewahrt und aktualisiert die Kirche die Erinnerung an das Leiden, Sterben und die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus. Die Gnade der Taufe fügt uns ein in das Volk Gottes (LG 9-19) und lehrt uns, schöpferisch unser allgemeines Priestertum, mutig unsere prophetische Berufung und demütig unsere wahre Würde auszuüben. Wir sind Glieder am mystischen Leib Christi (LG 8) in einem dauernden Stand der Ausbildung, da wir voneinander lernen, uns mit der Gesinnung Jesu Christi zu kleiden. Wenn die Kirche im Stil ihres Meisters alle menschlichen Wesen mit Barmherzigkeit aufnimmt, wird sie allumfassendes Sakrament des Heils (LG 48): von daher die Bedeutung, in Gemeinschaft mit der gesamten Kirche zu begleiten und zu unterscheiden.

## III.4. Die Ausbildungsgemeinschaft

160. Die Fraternität ist der unverzichtbare Ort, wo die Einführung in unser Leben verwirklicht wird (Konst 24,7). Hier spürt und erlebt man die Schönheit und auch den Anspruch der empfangenen Werte, so dass wir unseren persönlichen Einsatz verstärken (IV CPO 80).

161. Der Orden selbst ist in seinen verschiedenen Bezirken die erste Instanz der Ausbildung. Angefangen vom Generalminister über den Provinzial oder den Kustoden, sind alle Brüder für die Ausbildung verantwortlich. Die Provinz als ganze und jede konkrete Bruderschaft wirken auf die Bildung und sind gerufen, die neuen Mitglieder willkommen zu heißen und nach unserem Lebensstil auszubilden (Konst 28,2).

162. Spezielle Ausbildungsgemeinschaften werden mit Blick auf die jeweilige Etappe der Formation errichtet. Die Brüder, die dazugehören sollen, müssen den Ausbildungsplan befürworten, das Kapuziner-Charisma ausstrahlen sowie im Alltäglichen dessen Werte und wesentlichen Aspekte leben. Die Anwesenheit des einen oder anderen älteren Mitbruders ist wünschenswert; er wird mit seiner moralischen Autorität und Lebensführung Bezugspunkt für die anderen (Konst 27,1-2).

163. Von Zeit zu Zeit spreche der Konvent über die Brüder in Ausbildung bei Hauskapiteln, Lebensrückblicken und zweimal im Jahr stimme er ab, um sowohl dem Magister wie den Auszubildenden Punkte an die Hand zu geben, an denen sie arbeiten sollen (VerordGK 2/15,1).

164. Jeder Ordensbezirk bestimme, wie viele Kandidaten in einem Ausbildungshaus sein können, so dass sie angemessen ausgebildet werden. Für nicht angemessen hält man ein Haus mit weniger als 3-5 Auszubildenden; umgekehrt würde eine zu hohe Zahl an Kandidaten eine auf die Person ausgerichtete Ausbildung erschweren. In jedem Haus sollte die Zahl der Ausbilder und die Größe der Kommunität der Zahl der Auszubildenden entsprechen. Nur so wird eine personalisierte Begleitung und eine für die Ausbildung gesunde und brüderliche Umgebung möglich sein. Wenn man zur Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Ordensbezirken oder Konferenzen bereit ist, wird es möglich sein, im Ausbildungsbereich solche Voraussetzungen zu schaffen.

## III.5. Das Ausbildungsteam

165. Vorrangige Aufgabe der Ausbilder ist es, die Auszubildenden darin zu begleiten, zu erkennen, ob sie zu unserem Leben berufen sind oder nicht, und der gesamten Gemeinschaft, besonders in der Person des Provinzialministers, zu helfen, ihre Fähigkeiten zu bewerten.

166. Ausbildung hat einen offenen Horizont; er verlangt Respekt vor dem Geheimnis Gottes, das jeder Person innewohnt. Das Ausbildungsteam arbeitet konkret heraus, was man von jedem Kandidaten verlangt, und klärt die Ziele wie auch die Mittel, um sie zu erreichen. Als Ausgangspunkt nimmt es, was man in der vorhergehenden Etappe erreicht hat und bereitet den Auszubildenden auf die kommende Etappe vor. Auf diese Weise wird Schritt für Schritt ein Weg gegangen und das Prozesshafte in der Ausbildung respektiert.

167. Das Ausbildungsteam teilt die gleichen Kriterien und vermeidet so Divergenzen beim Handeln unter den Ausbildern. Keiner handelt auf eigene Faust, sondern alle stimmen sich aufeinander ab und arbeiten in Gemeinschaft mit den verschiedenen Ausbildungsinstanzen der Provinz: der Ausbildungssekretär und -rat, der Leiter der Fortbildung und der Verantwortliche der Berufepastoral.

168. Wichtig ist, dass das Ausbildungsteam aus Brüdern besteht, die unsere eine und gleiche Berufung als Brüder in ihren unterschiedlichen Ausdrucksformen leben: laikal und klerikal.

169. Die Ausbildung der Ausbilder ist eine der Prioritäten des Ordens. Die Minister und die Kustoden sollen mit Sorgfalt die Ausbilder auswählen und ihnen alle nötigen Mittel anbieten, um ihre Fähigkeiten zu verbessern und anzureichern.

## III.6. Profil des Ausbilders

170. Der Ausbilder ist ein Bruder, der überzeugt ist von der Schönheit unserer Lebensform und freudig seine Berufung lebt (NbR 7,16; KlTest 1-4), seine Erfahrungen der Gottsuche teilt, frei ist und auf den Geist hört, Extreme des Psychologismus und Spiritualismus meidet und offen bleibt gegenüber dem Wort (Konst 28,2-3).

171. Berufen, eine wahre geistliche Vaterschaft auszuüben, begleite der Ausbilder unter Vermeidung paternalistischer Haltung die Auszubildenden in den Prozessen zu lernen, frei und authentisch im Leben zu sein. Er helfe, in ihm die Gaben Gottes wachsen zu lassen, fördere die Aufrichtigkeit, die Kreativität und die Verantwortung.

172. Der Ausbilder muss menschlich und christlich reif sein, sich fähig zeigen, die Grenzen und Schwierigkeiten der eigenen Person zu integrieren; er soll ein echtes Bild von sich selbst haben, eine gesunde Selbstachtung und ein genügendes affektives Gleichgewicht; er muss es akzeptieren, weder alle Antworten noch alle Qualitäten zu haben; bereit sein zur Mitarbeit und sich von anderen Brüdern ergänzen zu lassen, immer lernbereit, von Tag zu Tag ein besserer Minderbruder zu werden (IV CPO 81).

173. Der Ausbilder schafft Zeiträume des Hörens und Sprechens mit den Brüdern der Ausbildungsgemeinschaft und mit den Auszubildenden; er fasst die Ausbildung nicht wie eine individuelle Arbeit auf; kann in der Gruppe arbeiten und um Hilfe bitten; er ist fähig, Prozesse einzuleiten und zu begleiten; realistisch bietet er die notwendigen Instrumente an, die den franziskanischen Weg ermöglichen und unser Charisma verstehen helfen; er hat ein starkes Zugehörigkeitsgefühl und ist empfindlich für Situationen der Armut und Ausgrenzung.

## III.7. Die Armen

174. Die Armen sind unsere Lehrer. Dank ihrer können wir das Evangelium besser verstehen und wirkungsvoller leben (ChristV 171). Wenn wir den Leib Christi im verwundeten Leib der Armen berühren, bekräftigen wir die sakramentale Kommunion, die wir in der Eucharistie empfangen haben. Seine Gegenwart erfüllt unser Leben mit Sinn und Bedeutung (V CPO 91).

175. Der Herr führte Franziskus unter die Aussätzigen. Die erste Brüdergeneration machte aus dieser Erfahrung eine Schule der Barmherzigkeit und Unentgeltlichkeit, wo Bitterkeit sich verwandelt in Süßigkeit des Leibes und der Seele und wo die Augen derer, die sich auf den Meister Christus richten, fähig sind, ihn in den Armen zu erkennen und ihm zu dienen.

176. Der Arme wird unser wahrer Ausbilder, wenn wir versuchen, die Wirklichkeit von seinem Gesichtspunkt aus zu verstehen und seine Prioritäten zu unseren machen. Die Früchte lassen nicht lange auf sich warten: der Blick richtet sich auf das Wesentliche; wir leben besser, mit weniger; Notzeiten lassen uns auf Gott vertrauen und seine Vorsehung, so dass wir unsere Wünsche in die Hände des Vaters legen. Glaube und Vertrauen werden plötzlich praktisch und konkret.

# IV. die ausbildungsetappen in franziskanisch-kapuzinischer perspektive

177. Die folgenden Nummern bieten einige Leitlinien für die Etappen unseres Ausbildungsprozesses. Man muss von einer auf Aktivitäten gründenden Ausbildung übergehen zu einer solchen, die Haltungen des Evangeliums fördert und fordert. Hinter der Formulierung für jede Etappe steht die Absicht, den Ausbildungsweg im Sinn einer Initiation zu denken. Die Assimilation der theoretischen Aspekte wird sich auswirken auf die Tiefe, mit der man die Erfahrungen lebt, und je genuiner diese sind, desto mehr werden die Ziele erreicht, die wir uns gesteckt haben. Alle Elemente sind untereinander verbunden.

178. Letztes Ziel des Bildungsweges ist folgendes: dass alle Brüder, mit Hilfe Gottes des Vaters und erleuchtet vom Heiligen Geist, den Spuren unseres Herrn Jesus Christus folgen nach dem Stil unserer Geschwister Franziskus und Klara (NbR 1,1), indem sie verantwortlich und in evangelischer Freiheit ein Leben führen voll reifer Freundschaften und engagiert im Aufbau einer brüderlicheren und gerechteren Welt (Konst 23,1).

179. Da wir wissen, dass die Einführung neuer Kandidaten die Aufgabe des ganzen Ordens ist, müssen wir sicher sein, dass er die Fortbildung ernst nimmt und sich besonders in den charismatischen Werten erneuert, wobei er seine Motive aus unserer Lebensform zieht.

180. Die Werte unseres Charismas werden durch Erfahrungen und Inhalte weitergegeben, die aber Kategorien erfordern, die aus dem eigenen kulturellen Kontext stammen, um auf persönliche und authentische Weise angenommen zu werden. Ohne eine entsprechende Aneignung dieser Werte läuft man Gefahr, die Zusammenarbeit in der Zukunft zu schwächen. Aus diesem Grund raten wir davon ab, während der Einführung schon Prozesse brüderlicher Zusammenarbeit anzuvisieren (IV CPO 29; *Neue Schläuche* 39).

## IV.1. Die dauernde Fortbildung

181. Das bekannte Evangelium vom Gang nach Emmaus (Lk 24,13-35) stellt uns zwei Gefährten vor, die nach dem Tod Jesu Jerusalem verlassen und sich auf den Weg machen. Aus Ratlosigkeit und Verwirrung kommen sie zu einer Begegnung mit dem Auferstandenen, der Brot und Wort ins Zentrum ihres Lebens stellt. Er wandelt ihre Trauer in Freude, macht sie wieder zu seinen Jüngern und zu Ankündigern des Königreiches.

182. Von den Emmaus-Jüngern lernen wir, dass es immer möglich ist, neu zu beginnen und wir unsere Ausbildung nie für abgeschlossen halten dürfen. Der Mensch als ganzer ist ein Leben lang der Erneuerung unterworfen. Darum ist die Fortbildung etwas, was zu unserer Berufung gehört.

### IV.1.1. Natur

183. Die dauernde Fortbildung ist ein Prozess persönlicher und gemeinschaftlicher Erneuerung und Anpassung der Strukturen und Tätigkeiten an die Zeit, um unsere Berufung stets dem Evangelium entsprechend leben zu können in der konkreten Situation jeden Tages (Konst 41,2; CIC 661).

184. Es gibt zwei Arten ständiger Fortbildung: die ordentliche, die sich auf das Tägliche konzentriert und durch die wir die Qualität unseres Lebens bestimmen; und die außerordentliche, die unsere täglichen Erfahrungen begleitet und Licht auf sie wirft. Beide entfalten sich auf drei Ebenen: auf jener der Person, des Ortes (Konventes) und der Provinz (VC 71).

### IV.1.2. Ziele

185. Freiheitsräume schaffen und schützen in der Nachfolge Jesu; sie erlauben uns, weiterhin aus der Erfahrung zu lernen, und stärken die persönliche Verantwortung.

186. Für das Gefühlsleben sorgen durch echte, freie und tiefe zwischenmenschliche Beziehungen, damit wir immer mehr fühlen wie Christus und uns ein sinnvolles Leben zugesichert ist.

187. Nach dem Beispiel Jesu eine größere Sensibilität im Umfeld der Solidarität entwickeln und ein größerer Einsatz im Aufbau von mehr Gerechtigkeit, im ökumenischen und interreligiösen Dialog, in der Friedenssuche und im Respekt der Schöpfung (Konst 144,6).

### IV.1.3. Dimensionen

188. Geistliche Dimension:

* Im täglichen Leben eine innige Verbindung mit Gott beibehalten, die unsere Denk- und Lebensart auf der Spur des heiligen Evangeliums hält;
* Eine Spiritualität pflegen, die durch inneres Schweigen und Hören auf das Wort dahin führt, Gott in der alltäglichen Wirklichkeit zu entdecken;
* Unser franziskanisches Charisma ausgehend von den Nöten und Herausforderungen unserer Zeit neu lesen, um die Neuheit des Geistes herausspüren zu können und an der Umformung der Wirklichkeit mit der Kraft des Evangeliums mitzuarbeiten.

189. Menschliche Dimension:

* Die eigene Berufung pflegen durch einen verantwortlichen Umgang mit der Zeit und die persönliche und gemeinschaftliche Weiterbildung;
* Kreativ die Herausforderungen des Lebens angehen, indem man bewusst jeden Moment annimmt, schwere und glückliche Stunden;
* Das Selbstwertgefühl und das Gefühl der Verbundenheit stärken, indem man unsere Brüder wertschätzt und Gelegenheiten zu Begegnung und Kommunikation schafft.

190. Intellektuelle Dimension:

* einen franziskanischen Studierstil etablieren, indem man Erfahrungen und erworbenes Wissen teilt; das hilft uns, gemeinsam zu wachsen;
* ins Zentrum der ständigen Fortbildung die pastoral-biblische und franziskanisch- charismatische Dimension rücken;
* die eigene Weltsicht erweitern und erneuern, indem man sie im brüderlichen Gespräch anreichert mit den verschiedenen aktuellen Perspektiven.

191. Missionarisch-pastorale Dimension:

* evangelisieren mit dem Leben und dem Wort durch das Zeugnis brüderlicher Beziehungen;
* bei pastoralen Einsätzen der Kirche mitarbeiten, je nach den dringendsten Nöten;
* sich der Bedeutung bewusstwerden, Männer und Frauen von heute spirituell zu begleiten.

192. Charismatische Dimension:

* das brüderliche Leben intensivieren, damit unser Lebensprojekt umso besser verwirklicht wird;
* das aktive und einfühlsame Zuhören bevorzugen als eines der starken Elemente unseres charismatischen Beziehungsstiles;
* den Geist der Kapuzinerreform zurückgewinnen, um zu entdecken, wie schön es ist, einfach zu leben.

### IV.1.4. Mittel

193. Die gewöhnlichen Mittel, welche die örtliche Bruderschaft bietet:

* die Liturgie, Schule der christlichen und franziskanischen Werte;
* die Hauskapitel, der Lebensrückblick (*revision de vie*), die brüderliche Zurechtweisung, die Gespräche bei Tisch und in der Rekreation, Zeiträume, die gesunde und offene Beziehungen herstellen helfen;
* Lektüre und Reflexion sind unverzichtbare Momente, um menschlich und geistlich zu wachsen;
* sinnvoller Gebrauch der Kommunikationsmittel, um auf der Höhe der Zeit zu sein.

194. Die gewöhnlichen Mittel, welche die Provinzgemeinschaft bietet:

Exerzitien; Bildungswochen; Treffen; Seminare und Feiern.

195. Die außerordentlichen Mittel sind:

eine Studienzeit; Kurse biblischer und franziskanischer Spiritualität; eine Sabbatzeit; etc.

### IV.1.5. Zeiten

196. Die Ausbildung muss die verschiedenen Etappen des Lebens berücksichtigen. Hier nur ein Vorschlag[[52]](#footnote-52):

* *frühes Erwachsenenalter*: eine Zeit des Enthusiasmus und der Aktivität. Eine Zeit, neue Formen kennen zu lernen, wie man unser Charisma leben kann; dabei soll man selber Verantwortung übernehmen und sich von der Brudergemeinschaft leiten lassen;
* *mittleres Erwachsenenalter*: eine Zeit, die geprägt ist von der Suche nach dem Wesentlichen und nach der Innerlichkeit. Es gibt immer die Gefahr der Enttäuschung und des Individualismus;
* *spätes Erwachsenenalter*: eine Zeit der Fülle, in der man gern die Lebenserfahrung an folgende Generationen weitergibt. Der Moment, um Schwester Tod mit christlicher Hoffnung willkommen zu heißen.

### IV.1.6. Weitere Themen bezüglich Ausbildung

197. *Arbeit*: ist eine Gnade, die erlaubt, uns menschlich und beruflich erfüllt zu fühlen. Die Brüder sind wahre Zeugen und Ausbilder, wenn sie einen gesunden Ausgleich zwischen Gebet, Arbeit und brüderlichem Leben praktizieren (VIII CPO 9).

198. *Ökonomie*: alle Brüder sollen über den wirtschaftlichen Stand der Provinz Bescheid wissen und Einsicht haben in ihre Verwaltung, die nach den Kriterien der Solidarität auszuüben ist (Econ 97; VI CPO 29).

199. *Gerechtigkeit, Friede und Ökologie*: es ist Aufgabe der ständigen Fortbildung, einen Lebensstil zu fördern, der sozial verantwortbar ist, denn was wir verbrauchen, hat Auswirkungen auf andere. Es ist möglich, mit weniger besser zu leben. Außerdem muss in allen unseren Klöstern und Dienststellen gewährleistet sein, dass Minderjährige und erwachsene Schutzbefohlene geschützt sind (Giustizia 50-53; *Neue Schläuche* 20).

200. *Kommunikationsmittel und neue Technologien*: die ständige Fortbildung muss den Brüdern helfen, sich der Existenz einer virtuellen Welt und ihrer Konsequenzen bewusst zu werden. Wenn die digitalen Medien im Dienst der Evangelisierung eingesetzt werden, begünstigen sie eine menschlichere und inklusivere Gesellschaft. Doch die neurotische Abhängigkeit von der digitalen Technologie ist eine ernste Gefahr (VIII CPO 70).

### IV.1.7. Für eine Kultur der Wertschätzung

201. Wenn der Moment der Auswertung kommt, müssen wir die Werte, die wir vertreten, die getroffenen Entscheidungen und die Wirklichkeit unseres persönlichen und brüderlichen Lebens auch ehrlich bewerten.

202. Dem Hauskapitel steht es zu, das Projekt der Bruderschaft auszuwerten. Es ist ratsam, eine periodische Auswertung des Weges vorzunehmen, den man gerade unternimmt.

203. Es wird vorgeschlagen, dass bei den kanonischen Visitationen der Generalvisitator, der Provinzialminister oder der Kustos mit jedem Bruder den Fortbildungsplan bespricht und bewertet.

204. Es könnte angebracht sein, auf Provinzebene Normen auszuarbeiten, die Fortbildungsprogramme vorsehen für spezielle pastorale Dienste (Versöhnung und Beichte, Predigt, Katechese, etc.). Die ständige Fortbildung ist ein Recht und eine Pflicht für alle.

### IV.1.8. Andere Hinweise

205. Jeder Ordensbezirk muss für die ständige Fortbildung ein Programm haben, das der eigenen Realität entspricht. Zu diesem Zweck nützt auch die Zusammenarbeit unter den Ordensbezirken.

206. Es ist wichtig, auf Brüder in den ersten Jahren der Fortbildung (nach fünf und zehn Jahren seit der Ewigen Profess) besonders zu achten.

207. *Alle Minister und Guardiane mögen es als eine generelle erstrangige Pflicht ihres pastoralen Dienstes betrachten, die Fortbildung der ihnen anvertrauten Brüder zu fördern* (Konst 42,2)*.*

208. Jeder Ordensbezirk oder jede Gruppe von Ordensbezirken muss einen Bruder oder ein Team von Brüdern haben, die für die Fortbildung verantwortlich sind.

209. Das Generalsekretariat für Bildung arbeitet mit der Fortbildung zusammen und bietet Ordensbezirken, die dazu nicht imstande sind, Aktivitäten, Kurse und Initiativen an (Konst 25,7).

## IV.2. Die Einführung in unser Leben

210. Die Anfangsausbildung legt die Fundamente für die dynamische Entwicklung der Identität der gottgeweihten Person, und dieser Prozess verstärkt sich während des ganzen Lebens.

### IV.2.1. Die Berufungsetappe

211. Abraham ist die Ikone des menschlichen Wesens, das für Gott offen ist. Die Erzählung seiner Berufung (Gen 12,1-9) hebt die Schlüsselelemente jeder Berufung hervor: zuallererst die Einladung an den Menschen, aus dem geschlossenen Zirkel des schon Bekannten auszuziehen und sein Leben aufs Spiel zu setzen im Vertrauen auf Gott; in zweiter Linie sehen wir, dass die Berufung ein dynamischer Prozess ist, der alle Dimensionen der Person aktiviert, in besonderer Weise seine Beziehungsfähigkeit und die Suche nach dem Guten.

212. Das Bild Abrahams erinnert uns, dass es jedem Menschen zukommt, dem Ruf Gottes zu antworten. Gott hat einen Plan für jeden und lädt uns ein, mit Vertrauen vorwärts zu gehen und mutig zu suchen. Jede Berufung ist eine Gabe des Heiligen Geistes, die Kirche aufzubauen und der Welt zu dienen. Aufgabe der christlichen Gemeinde ist es, Berufungen zu wecken, willkommen zu heißen und zu pflegen. Die Idee muss Fuß fassen, dass alle verantwortlich sind, einen Nährboden für Berufungen zu schaffen (CIC 233).

IV.2.1.1. Natur

213. *Gott beruft in seiner Güte alle Christen in der Kirche zur Vollkommenheit der Liebe in verschiedenen Lebensständen, damit so durch die persönliche Heiligkeit das Heil der Welt gefördert werde* (Konst 16,1)*.*

214. *Die Sorge um Berufungen entspringt vor allem unserer Überzeugung, dass wir eine Lebensart verwirklichen und anbieten, die reich ist an menschlichen und evangelischen Werten. Diese Lebensart ermöglicht es, Gott und den Menschen wahrhaft zu dienen und gleichzeitig unsere Persönlichkeit zu entfalten* (Konst 17,1).

IV.2.1.2. Ziele

215. Gelegenheiten schaffen zur Unterscheidung der Geister, damit eine freie und verantwortliche Berufswahl erfolgen kann (ChristV 136-143).

216. Wege für affektives Wachstum in Beziehungen vorgeben nach dem Stil Jesu, und dazu einladen, die Logik der Selbsthingabe zu leben.

217. Eine Weltsicht darlegen, die gegründet ist auf die Koordinaten der franziskanischen Spiritualität.

IV.2.1.3. Die Dimensionen

218. Geistliche Dimension:

* die nötige Hilfe anbieten, damit der Prozess der Berufsunterscheidung die Folge sei einer persönlichen Entscheidung aus dem Glauben (ChristV 246);
* das Gebet verstärken, das sakramentale Leben, das tägliche Lesen des Wortes Gottes;
* durch einen Blick nach innen einen Weg entdecken, sich für die Transzendenz und die Schönheit des Geschaffenen zu öffnen.

219. Menschliche Dimension:

* ein dem Alter entsprechendes Selbstbewusstsein ausdrücken;
* sich begleiten lassen auf dem Weg der Berufswahl;
* den Wunsch zeigen, zu einer Gruppe zu gehören, sowie die Fähigkeit, Beziehungen zu knüpfen.

220. Intellektuelle Dimension:

* die Prinzipien und Fundamente der Erfahrung christlichen Lebens darstellen können;
* eine erste kritische Annäherung an das Geheimnis Jesu Christi anbieten;
* einen ersten Zugang zum Leben von Franziskus und Klara schaffen, indem auf einfache Weise die Werte des franziskanischen Charismas aufgezeigt werden.

221. Missionarisch-pastorale Dimension:

* wenn der Kandidat schon an einer pastoralen Aktivität teilnimmt, sollte er ermutigt werden weiterzumachen; wenn nicht, werde sie ihm empfohlen;
* er soll in allgemeiner Form die pastoralen und apostolischen Dienste im Orden, in der Provinz oder in der Kustodie kennen lernen;
* er soll mit der Lesung des Evangeliums beginnen, bevorzugt mit Texten, die eindeutig die pastorale Pädagogik Jesu in der Ankündigung des Reiches Gottes zeigen.

222. Charismatische Dimension:

* Dem Kandidaten helfen, auf die tiefen Sehnsüchte des Herzens zu hören und seine Motive für die Wahl unserer Lebensform zu ergründen;
* das Gebet zum hauptsächlichen Mittel und Kontext zu machen für die Berufsentscheidung (ChristV 284);
* das Kapuzinerleben als verwurzelt in einer soliden Ekklesiologie und angemessenen Theologie des Ordenslebens darstellen, die auch die anderen Berufungen im Volk Gottes wertschätzt.

IV.2.1.4. Zeiten

223. Die Zeit der Entscheidung vor dem Ordenseintritt kann variieren, muss aber in jedem Fall dem Kandidaten die Möglichkeit geben, unsere Lebensform kennen zu lernen, und die für die Begleitung Verantwortlichen instand setzen, in ihm Zeichen echter Berufung zu erkennen.

IV.2.1.4. Kriterien für die Unterscheidung der Geister

224. Die im Folgenden gebotenen Kriterien richten sich auf die Gesamtheit der Person, gesehen vom Glauben her (Konst 18,3):

* körperliche und seelische Gesundheit;
* angemessene Reife, besonders im affektiven Bereich und in den Beziehungen;
* geeignet für das brüderliche Zusammenleben;
* fähig, Ideal und Alltag zu versöhnen;
* flexibel in den Beziehungen;
* bereit für Veränderungen;
* Vertrauen in die Ausbilder;
* Anhänglichkeit an die Werte des Glaubens.

225. Soziologisch gelten Personen zwischen 16 und 29 Jahren als jung. Die Erfahrung in der Pastoral sagt uns, dass es für Ältere als 35-40 Jahre schwierig ist, sich den Gewohnheiten des Ordenslebens anzupassen, besonders im Hinblick auf den Sinn für Offenheit und Flexibilität.[[53]](#footnote-53)

IV.2.1.6. Weitere Hinweise

226. Man achte darauf, dass der Kandidat in großen Linien weiß, wer wir in der Kirche sind und was wir wollen, um zu vermeiden, dass Kandidaten eintreten, die nur Priester werden wollen (IV CPO 21).

227. Richtlinien und spezifische Kriterien vorgeben für die Berufsbegleitung von Heranwachsenden, Jugendlichen und Erwachsenen, je nach den Verhältnissen der eigenen Kultur und den realen Möglichkeiten der Aufnahme. Die kleinen Seminare und die im Orden bestehenden Zentren für Berufepastoral sind über das freiwillige soziale Jahr hinaus eine gute Gelegenheit, uns und unser Leben kennen zu lernen (VerordGK 2/1,1-2).

228. In jeder Bruderschaft gebe es einen Verantwortlichen für Jugend- und Berufepastoral, der entsprechend vorbereitet ist, die Begleitung der Kandidaten zu übernehmen. Jeder Ordensbezirk habe ein Sekretariat für die Berufepastoral (Konst 17,3-4).

229. Damit die Kandidaten nach und nach die Qualitäten erwerben können, die sie für die Zulassung zu unserem Leben brauchen, soll jeder Ordensbezirk oder mehrere zusammen über Strukturen verfügen, die den Auszubildenden noch vor dem Postulat einen auf die Person zugeschnittenen Weg anbieten (Vorpostulat, Aspirant, kleines Seminar), der wenigstens ein Jahr dauert, je nach Bedarf und dem Reifungsrhythmus des einzelnen. Die Ausbilder sollen das Erreichen der für die Etappe angegebenen Ziele überprüfen, insbesondere ob sie *die* *nötige menschliche, insbesondere die affektive Reife besitzen, beziehungsfähig und gut gewillt sind* (Konst 18,3e; PI 63).

## IV.3. Die Etappen der Einführung

### IV.3.1. Das Postulat

230. Das Bild von der Taufe im Evangelium (Mk 1,9-11) zeigt uns Jesus als den, an dem Gott sein Wohlgefallen hat. Er, der Sohn, machte sich zu unserem Bruder, damit wir als Brüder lernen, Söhne Gottes zu sein. Die Brüderlichkeit ist die große Schule, in der Gott uns unsere Identität offenbart: die Gabe, Söhne zu sein und Brüder.

231. Die Taufe Jesu zeigt uns, dass Gott seinen Geist auf jeden von uns legt und uns markiert mit seiner Liebe. Im Postulat vertieft man die persönliche Beziehung mit Gott und erwirbt eine größere Kenntnis von dem, was die Nachfolge Christi einschließt.

IV.3.1.1 Natur

232. *Das Postulat ist die erste Phase der Einführung, in der der Kandidat sich frei für unser Leben entscheiden soll* (Konst 30,1)*.*

233. *In dieser Phase lernt der Kandidat unsere Lebensweise kennen und arbeitet an einer weiteren und sorgfältigeren Prüfung seiner Berufung. Die Brüdergemeinschaft ihrerseits lernt den Postulanten besser kennen und vergewissert sich über die Entwicklung seiner menschlichen, vor allem affektiven Reife, wie auch über seine Fähigkeit, sein eigenes Leben und die Zeichen der Zeit dem Evangelium gemäß zu deuten* (Konst 30,2)*.*

IV.3.1.2. Ziele

234. Dem Postulanten helfen, Selbsterkenntnis zu erwerben und die Autonomie, so dass er in reifer Form seine persönliche Geschichte und Wirklichkeit mit ihren Licht- und Schattenseiten integrieren kann.

235. Der Postulant soll die persönliche Beziehung mit Jesus Christus vertiefen durch die Betrachtung seiner Haltungen der Liebe, Güte, des Mitleids und der Barmherzigkeit.

236. Er soll empfänglich und empfindlich werden für die sozialen Fälle von Ungerechtigkeit, Gewalt, Armut und Verletzung der Menschenrechte.

IV.3.1.3. Die Dimensionen

237. Geistliche Dimension:

* Mit Hilfe der geistlichen Begleitung soll er eine autobiographische Erzählung vom Glauben her erstellen, um sich des Rufes Gottes bewusst zu werden;
* Sich nach und nach einführen lassen ins Geheimnis der Eucharistie und des Sakraments der Versöhnung;
* Beginnen, das liturgische Gebet der Kirche und das kontemplative Gebet zu lernen.

238. Menschliche Dimension:

* Er soll die eigenen Emotionen verstehen und beherrschen, mit besonderer Aufmerksamkeit für die affektiven Aspekte;
* physisch und psychologisch für sich selbst sorgen, um eine gesunde Selbstachtung zu haben;
* die Elemente sammeln, um einen persönlichen Lebensplan auszuarbeiten, ausgehend von der eigenen Biographie.

239. Intellektuelle Dimension:

* Er soll den Katechismus der Katholischen Kirche (KKK) vertiefen;
* die Person Jesu kennen lernen durch einen systematischen Leseplan des Evangeliums;
* ein Franziskus- und ein Klara-Leben aus der Hagiographie (alte Quellen) lesen und dazu eine moderne Biographie.

240. Missionarisch-pastorale Dimension:

* Er soll durch die geistliche Begleitung die Glaubenskriterien für das apostolische Leben festigen;
* sich auf eine erste Erfahrung apostolischer Arbeit und des Dienstes an den Armen einlassen;
* wachsen in der missionarischen und sozialen Sensibilität, indem er aufmerksam die Zeichen der Zeit liest.

241. Charismatische Dimension:

* Er soll der Person des Franz von Assisi näherkommen und in ihm eine originelle und schöne Weise entdecken, die Intuitionen des Evangeliums zu verkörpern;
* das brüderliche Leben wertschätzen, das Mindersein, das Schweigen und die Schönheit der Schöpfung;
* einen Geist der Verfügbarkeit pflegen für die Nöte der Welt und der Kirche.

IV.3.1.4. Dauer des Postulats

242. Die Dauer des Postulats ist variabel und hängt von der Notwendigkeit der Kandidaten ab. Aufgrund veränderter sozio-kultureller Bedingungen in Kirche und Familie besteht in den letzten Jahren die Tendenz, die Zeit zu verlängern, um bei der Entscheidung zu helfen und eine größere menschliche und christliche Reife zu ermöglichen. Unsere Verordnungen der Generalkapitel sehen eine Mindestzeit von einem Jahr vor (VerordGK 2/11), doch in den meisten Ordensbezirken dauert das Postulat zwei Jahre (JöhrEntz 31).

243. Das Postulat beginnt, wenn der Kandidat vom Provinzialminister zugelassen ist (Konst 29,2).

IV.3.1.5. Andere Themen bezüglich der Ausbildung

244. *Arbeit*: während der Zeit des Postulats sollen die Postulanten die Arbeit als Gnade und Chance entdecken. Sie sollen angeleitet werden, sich für einfache Hausarbeiten zur Verfügung zu stellen (VIII CPO 7).

245. *Ökonomie*: die Postulanten sollen in die Prinzipien der franziskanischen Spiritualität eingeführt werden, nämlich gratis angebotener Dienst und die Logik, dass alles Gabe ist. Dies verlangt, die Kultur des Konsums und des Ausschlusses (der Exklusion) zu verlassen (Econ 16).

246. *Gerechtigkeit, Friede und Ökologie*: wer unsere Lebensform wählt, engagiert sich, die Umwelt zu schützen und wirkungsvoll mitzuarbeiten an der Lösung der Probleme, die unseren Planeten betreffen (Giustizia 56-58).

247. *Kommunikationsmittel und neue Technologien*: die Kandidaten sollen zu einem reifen, sicheren und nützlichen Gebrauch der digitalen Medien angeleitet werden. Es ist angebracht, dass die Postulanten keine eigenen sozialen Profile unterhalten, da diese sie der Bruderschaft entfremden können.

IV.3.1.6. Kriterien der Unterscheidung

248. Um festzustellen, ob ein Kandidat geeignet ist, halte man sich an folgende Kriterien (CIC 597,1-2; Konst 18,2-3):

* psychisch-physische Ausgeglichenheit (ärztliches Attest und Urteil eines Psychologen) laut einem ärztlichen Zeugnis und polizeilichen Führungszeugnis;
* Unternehmungsgeist und Mitverantwortung;
* rechter Gebrauch der Freiheit und der Zeit;
* Verfügbarkeit und Bereitschaft zum Dienst und zur Arbeit;
* Fähigkeit zur freien Entscheidung und Übernahme von Verantwortung;
* Kenntnis und Praxis des christlichen Lebens;
* Genügende Klarheit bezüglich der Motivationen;
* Offenheit, sich begleiten und formen zu lassen;
* Neigung zum Leben in Gemeinschaft;
* Bereitschaft, Christus zu folgen in Armut, Gehorsam und Keuschheit.

IV.3.1.7. Weitere Hinweise

249. Es ist vorzuziehen, dass während des Postulats keine akademischen Studien betrieben werden, um anderen Studien, Kursen und Seminaren Raum und Zeit zu geben, die mit den Zielen dieser Etappe in Einklang stehen.

250. Der Ort des Postulats sollte den Anschluss an eine Gemeinschaft mit ihren Versammlungen und Meditationen begünstigen: er muss einfach sein, Handarbeiten ermöglichen sowie den Kontakt mit den Armen. Wichtig ist, dass der Kandidat nicht aus seinem kulturellen Kontext gerissen wird.

251. Es wird geraten, dass die Postulanten in derselben Fraternität und mit demselben Magister leben, damit die auf die Person zugeschnittene Begleitung tiefer und nachhaltiger wirkt.

252. Mit dem Postulat beginnt der Weg der Eingliederung in den Orden. Es ist der Augenblick, andere mögliche Zugehörigkeiten zu klären (JöhrIdent 2.3.3): Familie, Freunde, kirchliche Bewegungen, politische Parteien, Stämme, Ethnien, etc., um sich auf den Weg zu machen zur neuen Identität nach dem Evangelium, die der Postulant in unserer Kapuziner-Familie erwerben soll.

253. Am Ende des Postulats treffe sich das Ausbildungsteam des Postulats mit jenem des Noviziats, um über jeden Postulanten detailliert zu informieren nach den fünf Dimensionen.

254. Von den ersten Tagen der Zulassung zum Orden an sollen die Postulanten die Politik und die Vorkehrungen der eigenen Provinz zur Vorbeugung gegen sexuellen Missbrauch Minderjähriger und schutzbefohlener Erwachsener kennen. Nachdem sie eine Erklärung zum Thema erhalten haben, müssen sie ein Dokument unterschreiben, das bezeugt, dass sie über diese Maßnahmen voll unterrichtet sind und bereit, ihnen zu folgen und im Verlauf der Grundausbildung und Fortbildung regelmäßigen Unterricht zu diesem Thema zu erhalten.

### IV.3.2. Das Noviziat

255. Die Szene von Bethanien im Evangelium (Lk 10,38-42) präsentiert uns ein Haus mit offenen Türen. Hier lernt man zu hören wie Maria und zu dienen wie Marta. Das sind keine verschiedenen Dinge. Frucht des Hörens ist der Dienst, und es gibt keinen Dienst, der nicht vom Hören kommt. Es handelt sich um einen langen Lernweg, auf dem Christus, der Meister, uns einlädt, sein lebendiges Wort zu hören im Evangelium und ihm zu dienen unter den Brüdern, besonders unter den Ärmsten.

256. Wie zu Bethanien lernt man im Noviziat sein Leben nach Jesus auszurichten, indem man seine Worte hört und von Ihm, der sich zum Knecht aller gemacht hat, die wunderbare Kunst des Dienens lernt.

IV.3.2.1. Natur

257. *Das Noviziat ist die Zeit intensiverer Einübung und vertiefter Erfahrung des evangelisch-franziskanischen Lebens als Kapuziner in seinen grundlegenden Anforderungen; es verlangt eine freie und reife Entscheidung, unsere Form des Ordenslebens zu erproben* (Konst 31,1; CIC 646)*.*

IV.3.2.2. Ziele

258. Auf die eigene Geschichte zurückblicken und sie neu lesen im Licht der Gnade und als Ort des Heils, der unentgeltlichen Liebe Gottes und seines Mitleids.

259. Im Novizen die wachsende Überzeugung stärken, dass Christus die Mitte seines Lebens ist, indem er durch die Betrachtung des Geheimnisses seiner göttlichen Menschheit sich immer mehr bemüht zu empfinden wie Er und sich zu verhalten wie Er.

260. Immer tiefer die Konsequenzen der Nachfolge Christi erkennen und bereit sein, sich einer Konsumwelt zu widersetzen, die immer mehr ausschließt; sich zum Gespräch in der Gemeinschaft erziehen, um die Verschiedenheit als Reichtum anzunehmen und unterschiedliche Sicht-, Denk- und Handlungsweisen der Anderen zu akzeptieren.

IV.3.2.3. Die Dimensionen

261. Geistliche Dimension:

* Der Novize will das geistliche Leben der Kapuziner übernehmen, das Wert legt auf die Eucharistie, die Liturgie der Tagzeiten und das innere Gebet (*orazione mentale*), er tut dies mit Hilfe der *Lectio* *divina* und der gesunden Überlieferungen des Ordens (Konst 31,3);
* Er erzieht sich zur Gewohnheit des inneren Schweigens;
* Er vertieft die Theologie der Gelübde, indem er die Person des armen, gehorsamen und keuschen Jesus Christus betrachtet.

262. Menschliche Dimension:

* Er setzt sich mit den Brüdern in Beziehung und teilt mit ihnen immer mehr seine eigene persönliche Geschichte;
* Er lernt seine affektiv-sexuelle Entwicklung in seinen Berufungsweg zu integrieren, indem er gesunde, reife und hingebungsvolle Beziehungen eingeht;
* Er übt sich in der persönlichen und gemeinschaftlichen Unterscheidung der Geister als ein Mittel, sich mit dem Heilsplan Gottes abzustimmen.

263. Intellektuelle Dimension:

* Er vervollständigt das Studium des Katechismus mit der Theologie des Ordenslebens und mit den Werten, die unserer Lebensform eigen sind;
* Er studiert eine allgemeine und systematische Einführung in die Bibel und in die Liturgie;
* Er vertieft die Inhalte und die Spiritualität der Schriften des hl. Franziskus (Regel, Testament, etc.), der Konstitutionen der Minderen Brüder Kapuziner, der Plenarräte und anderer Dokumente des Ordens.

264. Missionarisch-pastorale Dimension:

* Der Novize entdeckt in unserer charismatischen Mission einen Weg, um mitzuarbeiten am Aufbau einer brüderlichen Welt, die mehr dem Evangelium entspricht;
* Er trifft sich mit Brüdern der Provinz, die in ihrem Leben die Mission Jesu verkörpern;
* Er hilft bei Diensten unter den Armen und Bedürftigen mit.

265. Charismatische Dimension:

* Unter den Brüdern lebend, lernt er die Kunst der Brüderlichkeit;
* Er entdeckt, dass Minderer Bruder Kapuziner sein unsere besondere Art ist, Kirche zu sein, indem wir Zeiträume eröffnen, wo man willkommen ist, sich begegnet und Liebe spürt;
* Er lernt, die charismatischen Werte auf- und anzunehmen und sie mit treuer Kreativität weiterzugeben.

IV.3.2.4. Dauer

266. Der *Codex des Kanonischen Rechtes* (CIC) legt fest, dass das Noviziat, damit es gültig ist, zwölf Monate dauert, die ohne Unterbrechung im Noviziatshaus zu verbringen sind, und nie mehr als achtzehn Monate. Jede Abwesenheit von mehr als fünfzehn Tagen muss nachgeholt werden, während eine Abwesenheit von mehr als drei Monaten das Noviziat ungültig macht (Konst 31,6; CIC 647,3; 648,1; 653,2).

IV.3.2.5. Andere Themen bezüglich der Ausbildung

267. *Arbeit*: ist einer der Werte unseres Charismas und gehört zu unserer Spiritualität. Gott hat das Werk der Schöpfung in unsere Hände gelegt mit der Einladung, uns um sie zu kümmern. Indem wir zusammenarbeiten, festigt sich gleichzeitig das Band der gegenseitigen Abhängigkeit unter uns (VIII CPO 10).

268. *Ökonomie*: die Novizen sollen lernen, wie materielle Güter auf eine Weise zu nutzen sind, die dem Evangelium entspricht: Abstand nehmen vom Geld, ein einfaches Leben schätzen und ein großzügiges Herz walten lassen (Econ 18).

269. *Gerechtigkeit, Friede und Ökologie*: während des Noviziats darf man nicht die Augen verschließen gegenüber den Realitäten unserer Welt: die Menschenrechte, die Umwelt, Hunger und Krieg verlangen eine solidarische, mystische und prophetische Antwort (Giustizia 60-62).

270. *Kommunikationsmittel und neue Technologien*: während des Noviziats empfiehlt sich ein begrenzter Gebrauch der Mobiltelefone und Computer; letztere sollten in einem Gemeinschaftsraum sein. Ein auf das Wesentliche konzentriertes Leben schützt uns vor der Versklavung durch die Technologie (LS 47).

IV.3.2.6. Kriterien der Unterscheidung

271. Hier bieten wir einige Unterscheidungskriterien, die zu erkennen helfen, ob der Novize geeignet ist für die erste Profess (CIC 642):

* Ein angemessenes Niveau an menschlicher und affektiver Reife sowie die Fähigkeit, gute zwischenmenschliche Beziehungen zu pflegen;
* Unternehmungsgeist mit aktiver und verantwortlicher Teilnahme an der eigenen Ausbildung;
* Fähigkeit, Differenzen mit anderen anzunehmen und in Brüderlichkeit (in der Bruderschaft) zu leben;
* Verantwortung bei der Arbeit wahrzunehmen;
* Offenheit für das Wort Gottes;
* Ein Leben des Gebets und der Kontemplation;
* Biegsamkeit und Gespräch mit den Ausbildern;
* Zugehörigkeitsgefühl zur Gemeinschaft und zum Orden;
* Fähigkeit, den Armen zu dienen und jenen am Rand der Gesellschaft;
* Verständnis der Gelübde und die Fähigkeit, sie zu leben;
* Ausreichende Kenntnis des franziskanischen Charismas der Kapuziner.

IV.3.2.7. Andere Hinweise

272. Die ideale Zahl an Novizen soll nicht weniger als vier sein, und die höchste Zahl soll noch für eine persönliche Begleitung bürgen und keine Massenabfertigung darstellen. Darum schlagen wir als Höchstzahl 15 vor.

273. Am Ende des Noviziats muss eine Übergabe stattfinden vom Ausbildungsteam des Noviziats zu dem des Postnoviziats oder Juniorats, damit über die Situation eines jeden Bruders berichtet werden kann bezüglich der Ziele, die er erreicht hat, und der hauptsächlichen Bereiche, in denen er im Postnoviziat noch an sich arbeiten muss.

### IV.3.3. Das Postnoviziat (oder Juniorat)

274. Der Tod Jesu am Kreuz (Joh 19,30) lehrt uns, dass nur wer sich ganz gibt, fähig ist, bis zum Äußersten zu lieben. Das Kreuz ist Bild für die frei geschenkte Liebe, für Unentgeltlichkeit, Verfügbarkeit und Selbsthingabe. Es ist eine Schule für den Lebenssinn, wo wir lernen, dass *das Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt, reiche Frucht bringt* (Joh 12,24).

275. Im Kreuz entdeckte Franziskus die Armut und Nacktheit Jesu. Er spürte in sich das Verlangen, mit immer weniger zu leben, arm und bloß. Als letzte Etappe der Einführung ins Ordensleben soll das Juniorat dazu dienen, den Brüdern zu helfen, ihr Leben dem des Meisters anzugleichen (*configuratio*).

IV.3.3.1. Natur

276. *Das Juniorat oder Postnoviziat, das mit der Zeitlichen Profess beginnt und mit der Ewigen schließt, ist die dritte Etappe der Einführung. In ihr sind die Brüder auf dem Weg zu einer größeren Reife und bereiten sich auf die endgültige Übernahme des evangelischen Lebens in unserem Orden vor* (Konst 32,1)*.*

277. *Der Ausbildungsweg im Juniorat muss auf Grund seines wesentlichen Bezugs zur Ordensweihe und zur Ewigen Profess für alle Brüder der gleiche sein. Da in unserer Berufung das brüderliche Leben im Geist des Evangeliums den ersten Platz einnimmt, muss ihm auch während dieser Zeit Vorrang eingeräumt werden* (Konst 32,2)*.*

IV.3.3.2. Ziele

278. Bewusst die Freiheit leben und die Selbsthingabe; sie sind Grundlagen der Ordensweihe.

279. Die Kommunikation stärken, ebenso die gegenseitige Kenntnis, die Transparenz in den Beziehungen und die brüderliche Verantwortung.

280. Zeugnis ablegen für Solidarität, Gerechtigkeit und Wahrheit an der Seite derer, die leiden.

IV.3.3.3. Die Dimensionen

281. Geistliche Dimension:

* Den Gedanken an die Weihe des eigenen Lebens in die Mitte rücken und stärken;
* Im Gebet und im Wort Gottes das beständige Wirken des Geistes entdecken;
* In einer gesunden Spannung den Ausgleich zwischen Aktion und Kontemplation leben.

282. Menschliche Dimension:

* Eine affektive Struktur festigen, die das Zu- und Miteinander begünstigt und den Individualismus überwinden hilft;
* Gestützt auf die geistliche Begleitung, geistliche, physische, intellektuelle und gefühlsmäßige Bedürfnisse integrieren;
* Die Zeit so einteilen, dass ein gesunder Ausgleich entsteht zwischen persönlichen und gemeinschaftlichen Aufgaben und dem Dienst an den Armen.

283. Intellektuelle Dimension:

* Kritisch und offen denken lernen, sich ein Urteil bilden im Spiegel des Evangeliums;
* Das Studium der Heiligen Schrift, der Theologie, Liturgie, Geschichte und Spiritualität vertiefen. Alle Brüder, unabhängig von der Entscheidung zum Laien- oder Priesterbruder, sollen das notwendige Wissen erwerben, um ihre Lebensweihe und ihren Dienst begründen und den Leuten Rechenschaft geben zu können;
* Die Geschichte des Ordens und des eigenen Ordensbezirkes (Provinz, Kustodie) kennen.

284. Missionarisch-pastorale Dimension:

* Lernen, in Gemeinschaft die pastoralen oder sozialen Einsätze zu programmieren und auszuwerten;
* Missionserfahrungen machen in Grenzgebieten und -Situationen;
* Den Ausgleich suchen zwischen Aktion, geistlichem und brüderlichem Leben und Studium.

285. Charismatische Dimension:

* In der Christus-Nachfolge stärker werden durch Angehen von Schwierigkeiten;
* Eine charismatische Identität ohne Risse erstellen, indem ich die eigene mit jener des Meisters vergleiche;
* Eine Nach-Lese (*relecture*) der Realität vornehmen, ausgehend vom Geheimnis des Kreuzes, wo die Liebe konkret wird in der Freiheit, in der Entäußerung und in der Hingabe.

IV.3.3.4. Dauer

286. Das Juniorat hat eine Dauer von wenigstens drei Jahren und kann bis sechs verlängert werden. Wenn der Bruder oder die Verantwortlichen es für angebracht halten, kann die Dauer ausnahmsweise bis zu neun Jahren reichen (CIC 655; 657,2; Konst 34,2).

287. Die Werte unseres Charismas aufnehmen und festigen erfordert einen geduldigen und fortschreitenden Weg. Auf ihm muss man auf die Prinzipien der Personalisierung achten (womit wohl gemeint ist, dass alles auf die Person zugeschnitten sein soll).

IV.3.3.5. Andere Themen bezüglich Ausbildung

288. *Die Arbeit*: Das Juniorat ist die Zeit, um unterschiedliche Arbeiten im Orden kennen zu lernen. Letztes Kriterium der Entscheidung kann weder die Selbstverwirklichung sein noch Erfordernisse oder Wünsche der Provinz, sondern nur der Wille Gottes (JöhrEntz 9; VIII CPO 11).

289. *Die Ökonomie*: die Kriterien für den transparenten und ethischen Gebrauch unserer Güter müssen gefestigt werden, so dass die Solidarität zwischen uns und den Armen gelebt wird, der Konsum verantwortlich ist und die Ökonomie auf das Soziale achtet. Es ist wünschenswert, dass die Junioren an der Ausarbeitung des Haushaltsplanes teilnehmen (Econ 19).

290. *Gerechtigkeit, Friede und Ökologie*: mit einem einfachen Lebensstil sollen die Junioren sich einüben in den Dialog, in den Respekt und in die Wertschätzung der (Bio-)Diversität. Die Liebe zu Christus muss sich umsetzen in den Wunsch, Frieden zu stiften und die Sache des Reiches Gottes zu Gunsten der Armen zu fördern (Giustizia 63-66).

291. *Kommunikationsmittel und neue Technologien*: man lege einen kritischen Sinn an den Tag für den angemessenen Gebrauch der Medien. Es ist angebracht, spezifische Kurse und Seminare zu organisieren; in verschiedenen kulturellen Kontexten sollen normative Leitlinien erarbeitet werden; man überlege die Möglichkeit, Ressourcen zu schaffen und zu verwalten, mit denen die neuen Technologien für die Pastoral und die Evangelisierung eingesetzt werden können (V CPO 58; RFund 182).

IV.3.3.6. Kriterien für die Unterscheidung

292. Einige der Kriterien bei der Abstimmung, ob einer zur Ewigen Profess zugelassen werden kann:

* Fähigkeit, sich endgültig zu binden und die evangelischen Räte zu leben;
* Affektive und emotionale Reife;
* persönliche Beziehung zu Gott, die sich zeigt in einem regen Gebetsleben;
* persönliche Initiative und Verantwortung für das eigene Ordensleben;
* Fähigkeit, in Gemeinschaft zu leben und zu arbeiten;
* Bereitschaft, anderen zu dienen, besonders den Armen;
* Sinn für Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung;
* ausreichende innere Freiheit und Praxis der Armut;
* Zugehörigkeitsgefühl zur Bruderschaft, zum Orden und zur Kirche.

IV.3.3.7. Andere Hinweise

293. Zu große Ausbildungsgemeinschaften sollten vermieden werden; lieber kleine Fraternitäten bevorzugen, welche die Identität und das Zugehörigkeitsgefühl stärken und die Begleitung erleichtern.

294. Mit der Ewigen Profess vervollständigt sich die Einführung in unser Leben. Der nun “ausgebildete” Bruder Ewig Professe darf und soll den Wunsch hegen zu wachsen.

### IV.3.4. Die spezifische Grundausbildung

295. Die Konstitutionen teilen unsere Ausbildung in zwei Phasen: Grundausbildung und Fortbildung. Die erste Phase, die mit der Ewigen Profess endet, schließt die Einführung in das geweihte Leben ein und bietet die Möglichkeit, in dieser Zeit die Vorbereitung auf die Arbeit oder ein kirchliches Dienstamt zu beginnen (Konst 23,4; JöhrEntz 23).

296. Die Konstitutionen legen zwei unmissverständliche Prinzipien fest. Das erste sagt, dass das brüderliche Leben nach dem Evangelium und die Ausbildung zur Lebensweihe während der Zeit der Einführung Priorität haben müssen; das zweite behauptet, dass die Grundausbildung für alle Brüder die gleiche ist (Konst 32,2; CIC 659). Folglich darf man die Einführung in das geweihte Leben und die spezifische Ausbildung für die heiligen Weihen nicht verwechseln, denn sie sind nicht gleichstellbar.

297. Innerhalb des Ordens gibt es verschiedene Modelle, wie das Postnoviziat organisiert ist. Man verspürt eine gewisse Spannung zwischen der charismatischen und der klerikalen Dimension. Die Reflexion und das Gespräch – in Übereinstimmung mit dem IV CPO, mit dem Dokument *Formazione alla vita francescana cappuccina nel postnoviziato* (Assisi 2004), den Konstitutionen und den Reflexionen der letzten Generalminister – werden uns helfen, ein Gleichgewicht zu finden zwischen den beiden Dimensionen (CorrivTes 3, 1-8; JöhrEntz 33-36).

298. Der Stand des Ordenslebens ist von seiner Natur her *weder klerikal noch laikal* (CIC 588,1). Insofern hat er seinen eigenen Wert, unabhängig vom Weiheamt (VC 60). Die Identität des Ordens des hl. Franz bringt uns zurück zu unserer Form der *vita evangelica*, die uns als Orden von Brüdern definiert und nicht als klerikale Kongregation. Es gibt nur eine einzige Berufung der Minderen Brüder, gelebt in seinem laikalen oder klerikalen Ausdruck. Das garantiert einen allen gemeinsamen Bildungsweg und öffnet verschiedene Wege für eine spezifische Ausbildung: einen Weg für jene, die die Ordensberufung und eine Berufung zum Priester erhalten haben, und andere Berufswege für jene, welche die Ordensberufung in der laikalen Dimension erhalten haben (VIII CPO 42).

299. Einerseits ist zu überlegen, wie das Priestertum zu leben ist, wenn man von unserem Charisma ausgeht und den Charakter unserer Bruderschaft berücksichtigt (Konst 39,4; CorrivFrat 3,1-4); andererseits gibt es neue Möglichkeiten, die laikale Option zu leben, indem man die Bildungschancen für die Brüder erhöht und jedem Bruder hilft, die Gnade zu arbeiten zu nutzen (Konst 37,4).

300. Die Ausbildungsgemeinschaft, gemeinsam mit dem Bruder in Ausbildung, muss durch die personalisierte Begleitung die Motive für die eine oder die andere Entscheidung überprüfen und dann entscheiden, die Berufung zu leben, die sich am Weiheamt orientiert oder am Bruderdienst.

301. Die allen gemeinsame Grundausbildung sollte die Einführung in die Heilige Schrift, Theologie, Liturgie, Geschichte und franziskanische Spiritualität umfassen (Konst 32,3). Das Studium sollte akademisch anerkannt werden für jene Brüder, die danach die heiligen Weihen anstreben.

### IV.3.5. Ausbildung in Zusammenarbeit

302. Unsere gemeinsame Berufung geht über jede Grenze hinaus. Indem sie jeden Reichtum und die Originalität jeder Kultur annimmt, formt sie diese um und schafft Räume der Gemeinschaft. Unser Orden ist eine universale Gemeinschaft, bestehend aus einem Netz von Provinzen und lokalen Konventen. Wenn man nicht Opfer des Provinzialismus werden will, muss man flexiblere und dynamische Strukturen planen, die eher eine Integration unter den Ordensbezirken zulassen und offener sind, unbeschadet der Zugehörigkeit zum Orden.

303. Es ist wichtig, den Provinzialismus auch auf der Bildungsebene zu überwinden, indem wir miteinander sprechen, einander kennen lernen und zusammenarbeiten. Folgendes sind Prinzipien, welche die Zusammenarbeit in der Formation im Orden leiten sollen:

* Sich nicht von der Not drängen lassen, sondern von der Mystik der Bruderschaft;
* die vorrangige Suche nach dem Wohl des Auszubildenden;
* sich die Fähigkeiten der Ausbilder am besten zu Nutze machen;
* Gebäude und Ressourcen rationaler anwenden und einsetzen (VerordGK 2/8).

304. Um im Bildungssektor die Zusammenarbeit zu verstärken, wird vorgeschlagen, dass die Bildungsstrukturen nicht mehr von den Provinzen, sondern von der Konferenz abhängen; sie hat sich dann um die Ausbildungsfraternität zu kümmern. Dieses Prinzip kann auch auf die Zusammenarbeit unter Konferenzen angewandt werden (VerordGK 2/5).

305. *Schluss*. Maria, Mutter und Meisterin, wusste das Wort aufzunehmen, es in ihrem Herzen zu meditieren und in die Tat umzusetzen. Sie war die erste Jüngerin, als sie dem Meister zuhörte und die Liebe in Dienst verwandelte. Großes tut der Allmächtige in jedem von uns. Auch heute, in der Schule von Nazareth, lernen wir in Brüderlichkeit leben, einfach und froh, um Zeugen der zarten Gegenwart Gottes in der Welt zu sein (ChristV 43-48).

# AnhängE

# AnhanG I

*daS isT uNSeR klOSTeR: dIe gaNze wElt*

(SC 30,25: FQ 683)

*Damit überall in der Welt die Regel und die Absichten unseres Vaters und Gesetzgebers treu beobachtet werden können, sollen die Minister dafür Sorge tragen, dass entsprechend den verschiedenen Gebieten und Kulturen sowie je nach den Erfordernissen von Ort und Zeit die am besten geeigneten, auch pluriformen Weisen für das Leben und das apostolische Wirken der Brüder gesucht werden* (Konst 7,4).

# I. charismatische einheit in kultureller verschiedenheit

## I.1. Einige allgemeine Erwägungen

1. Die Welt wächst und wird immer bunter. Auf der südlichen Halbkugel ist die Bevölkerung jung und nimmt schnell zu, während auf der nördlichen Halbkugel die Bevölkerung immer älter wird und abnimmt. 60% der Weltbevölkerung lebt in Asien (4400 Millionen), 16% in Afrika (1200 Millionen), 10% in Europa (738 Millionen), 9% in Latein-Amerika und Karibik (634 Millionen) und die restlichen 5% in Nord-Amerika (358 Millionen) und in Ozeanien (39 Millionen). Zur Zeit lebt mehr als 50% der Bevölkerung in Städten.[[54]](#footnote-54) Unter den unmittelbar auf eine Lösung drängenden Problemen gibt es eine doppelte Herausforderung: Mit menschlichen und christlichen Kriterien die zunehmenden Migrationsflüsse steuern und Räume der Integration und Verschiedenheit schaffen, die das Zusammenleben begünstigen und das soziale Netz stabilisieren.

2. Auch unser Orden unterliegt demographischen Veränderungen. Afrika und Asien wachsen beträchtlich; Osteuropa sowie Latein-Amerika halten sich stabil, während Westeuropa und Nord-Amerika unter einem spürbaren Rückgang der Brüder leiden. In der Kapuziner-Welt gibt es keine Vorherrschaft, weder geographisch noch kulturell (in der Vergangenheit war es die europäische). Die charismatische Identität und die Einheit des Ordens am Leben zu erhalten, verlangt, dass die zu verschiedenen Kulturen gehörenden Brüder sich treffen lernen (LG 12,1; EG 130). Der echte Dialog bringt dann eine mehrstimmige Interpretation des einen Charismas hervor, das man sich erzählt und durch verschiedene Sprachen und Weltanschauungen versteht (Konst 100,5).

3. Zusammenarbeit ist ein Zeichen von Einheit und Gemeinschaft in einer immer mehr globalisierten Welt, die aber gleichzeitig auch immer mehr Aufmerksamkeit und Sensibilität für die ethnischen Unterschiede verlangt. Die wahre Zusammenarbeit ist nur von der Mystik der Brüderlichkeit her zu verstehen, die allein fähig ist, die Unterschiede wahr- und anzunehmen und sie in eine harmonische Synthese zu integrieren, die ein Gefühl hervorbringt, das größer ist als das der bloßen Zugehörigkeit (EG 131). Die Überwindung des Provinzialismus und des Ethnozentrismus sowie die Ausbildung zur Interkulturalität machen eine wirkliche, effektive und dauerhafte Zusammenarbeit möglich (Konst 100,6).

## I.2. Vom Multikulturalismus zur Interkulturalität

4. Kultur ist das Zusammen der unterschiedlichen geistigen und materiellen, intellektuellen und affektiven Züge, die eine soziale Gruppe charakterisieren. Sie schließt Lebensstile ein, Menschenrechte, Wertsysteme, Traditionen und Glaubenshaltungen. Bedingt durch unsere Kultur, unterscheiden wir Werte, treffen wir Entscheidungen, drücken wir uns aus, nehmen wir uns wahr, erkennen wir uns als noch offenes Projekt und suchen wir unaufhörlich nach dem Sinn unserer Existenz (GS 53). Unser ganzes kulturelles Gerüst sucht Grundbedürfnisse zu befriedigen, wenigstens in drei Aspekten: materiell (Haus, Nahrung), beziehungsmäßig (Eltern, Freunde und Gefährten) und symbolisch (Kunst, Schönheit und Spiritualität).

5. Unsere Welt ist gekennzeichnet von gegenseitigen Abhängigkeiten. Daraus folgt, dass die Beziehung das Grundelement ist, von dem das menschliche Wesen lebt: die Beziehung mit sich selbst, mit den Anderen, mit der Umwelt und mit Gott. Es ist genau im Bereich unserer Beziehungen, dass wir unsere Identität aufbauen und verstehen: die Art und Weise, wie wir handeln und denken, die Gefühle, die Werte, die Regeln und Zeichen der Zugehörigkeit, die man in jeder Kultur von einer Generation zur anderen überträgt.

6. Es gibt verschiedene Modelle der Beziehungen unter den unterschiedlichen Kulturen.[[55]](#footnote-55) Ein erstes Modell ist das koloniale, wo eine Kultur sich einer anderen auferlegt und von dieser den Verzicht auf ihre eigenen Wurzeln verlangt. So entsteht bei der unterdrückten Kultur das Bewusstsein mangelnder Treue gegenüber den eigenen Werten, motiviert vom Wunsch, von der neuen Zugehörigkeitsgruppe akzeptiert zu werden. In diesem Modell werden die Unterschiede als Bedrohung gesehen. - Ein zweites Modell ist das multikulturelle, wo die verschiedenen Kulturen auf demselben geographischen Raum koexistieren, aber auf jede Art Austausch verzichten. Hier können wir nicht von Integration sprechen, wohl aber von kulturellem Pluralismus und von Toleranz. - An dritter Stelle steht das interkulturelle Modell, in dem sich die Kulturen begegnen, ohne ihre eigene Identität zu verlieren. Die als Reichtum gesehenen Unterschiede ergänzen sich und bringen neue Arten von Beziehungen hervor. Als Ausgangspunkt muss man die eigene Kultur kennen und lieben, um überhaupt die Unterschiede zu den anderen erkennen zu können. Dieses Modell entspricht der Mission der Kirche und dem Lebensstil unseres Ordens.

## I.3. Das Evangelium ins Herz jeder Kultur bringen

7. Die Schöpfung ist ein Lobgesang auf die Güte und Schönheit (Gen 1,31). Gott ha die Schöpfung so ernst genommen, dass jedes Geschöpf in seiner Einzigartigkeit wesentlicher Ausdruck der vielfältigen Mannigfaltigkeit ist. Die Biodiversität des Planeten spiegelt am besten seine Kreativität. Gott stellt nicht serienmäßig her; gerade in seiner Vaterschaft findet man den Ursprung der ganzen Verschiedenheit. Das Ideal der Liebe besteht nicht in der Verschmelzung der Verschiedenen, sondern in der fruchtbaren Beziehung zwischen ihnen. Die Andersheit, die Herausforderung der Begegnung mit dem Anderen, in der Anerkennung anderer Weisen zu sein und zu leben, das ist es, was das Leben als Brüder, die Bruderschaft und die Brüderlichkeit, möglich macht (Gen 4).

8. Die Menschwerdung Jesu ist kein abstraktes Faktum, sondern ein geschichtliches Ereignis, das in einem bestimmten Raum zu bestimmter Zeit geschehen ist. Seine kritische Haltung gegenüber dem Denken und Handeln der religiösen Autoritäten macht aus Jesus einen randständigen Juden. un ebreo marginale[[56]](#footnote-56). Für Jesus ist das Heil ein universales Angebot, nicht nur für das Volk der Juden (Lk 14,16-24); und es ist unentgeltlich, gratis, man kann es nicht kaufen (Lk 18,10-14). Jesus stellte gewisse heilige Institutionen wie auch einige Tempelpraktiken in Frage (Mt 21,13), und brach die Schemen einer ethnischen Zugehörigkeit, die sich auf Fleisch und Blut gründet. So erweiterte er die Horizonte der Beziehungen. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25-37), die Begegnung mit dem Hauptmann von Kafarnaum (Mt 8,5-13), das Wasser, das er mit der Frau am Jakobsbrunnen geteilt hat (Joh 4,9), das Gespräch mit der Syrophönizierin im Gebiet von Tyrus (Mk 7,24-30), verbunden mit anderen Begegnungen und Wundern, die Jesus außerhalb der Grenzen seiner Heimat gewirkt hat, gipfeln in der christlichen Forderung, die am schwersten zu erfüllen ist: die Feindesliebe.

9. Pfingsten steht für die Öffnung des Evangeliums für alle Kulturen (Apg 2,1-4). Damit der Heilige Geist, Quelle der Freiheit und Einheit, die immer lebendige Erinnerung an Jesus weitergeben konnte, räumte er alle Grenzen aus, die von der Rasse, von diskriminierenden Gesetzen und von jüdischen Traditionen herrührenden separatistischen Normen ausgingen. Durch einen aufrichtigen Dialog und die Unterscheidung der Zeichen der Zeit ist der Heilige Geist weiterhin bei seiner Kirche und führt sie, damit sie in der Assimilation verschiedener Kulturen lerne, pluriform die Gute Nachricht zu leben (Gal 2,1-10; Apg 15,1-34).

## I.4. Die Kirche, Schule der Interkulturalität

10. Von der Feier des II. Ökumenischen Vatikanischen Konzils an zeigte die Kirche den festen Willen, sich der zeitgenössischen Welt zu öffnen und mit ihr in einen Dialog zu treten. Von da an bis zum neueren Apostolischen Schreiben *Evangelii Gaudium* (24. November 2013) ist die Kirche ständig bemüht, die Kulturen zu evangelisieren, um das Evangelium einpflanzen sowie das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit verkünden zu können.

11. Die Katholizität der Kirche hängt von ihrer wirklichen Öffnung für die Kulturen ab. Wir müssen aus uns herausgehen hin zur Begegnung mit den Anderen, ohne aufzuhören, wir selber zu sein, wohl aber offen, die Andersartigkeit anzunehmen. Das Christentum hat nicht nur ein einziges Modell an Kultur, sondern trägt in sich schon das Antlitz verschiedener Kulturen, in denen es Aufnahme fand und wo es schon Furchen gezogen hat (NMI 40). Unter den verschiedenen Völkern, die das Geschenk Gottes in ihrer eigenen Kultur erfahren, zeigt die Kirche ihre Katholizität in der Schönheit dieses pluriformen Antlitzes. Das die Kirche am besten darstellende Bild ist nicht ein Zentrum mit einer unbeweglichen Sphäre, sondern *das Polyeder, welches das Zusammentreffen aller Teile wiedergibt, die in ihm ihre Eigenart bewahren* (EG 236; BR 1,2; 12,3).

12. Konsumismus, Narzissmus und Individualismus sind Ausdrücke jener herrschenden Kultur, die nicht immer jene versteht, die auf ein bequemes und selbstgenügsames Leben verzichten, wie auch jene nicht, die innige Beziehungen knüpfen, auch mit Armen und Kranken, und dabei auf die Intimität gelebter Sexualität verzichten (VC 87).

Ein Ordensleben, das aufmerksam und sensibel ist gegenüber den Ausdrucksformen und Lebensweisen der Kultur, in der es sich befindet, ist immer ein fruchtbares Leben. Es ist fähig, Alternativen vorzulegen und vorzuleben, wie die Arbeit und die Ressourcen miteinander geteilt werden können (Armut), wie man lieben und sich lieben lassen kann (Keuschheit) und wie man an gemeinsam ausgearbeiteten Projekten teilhaben kann (Gehorsam) (*Neue Schläuche* 38-40).

## I.5. *Die Brüder sollen sich nichts aneignen, weder Haus noch Ort, noch sonst eine Sache* (BR 6,1)

13. Die franziskanische Bewegung war Vorreiter im Prozess der Umwandlung der Feudalgesellschaft in eine bürgerliche Gesellschaft, indem sie kritisch und aktiv am Bau einer freieren, brüderlichen Gesellschaft mit gleichen Rechten für alle mitgewirkt hat. Die historische Begegnung zwischen dem Sultan Al-Malik Al-Kamil und Franziskus 1219 erinnert uns daran, dass Dialog und Begegnung, wenn sie echt sind, es ermöglichen, Mauern und Grenzen, ob innere oder äußere, zu überwinden, die einer Kultur des Friedens im Wege stehen. Die Ordensregel unterstreicht die Bedeutung der Beziehungsdimension, die erlaubt, im anderen einen Bruder zu erkennen: *dass sie weder zanken noch streiten, sondern um Gottes willen jeder menschlichen Kreatur untertan sind und bekennen, dass sie Christen sind* (NbR 16,6: FQ 82).

14. *Zu leben* *ohne Eigenes* (BR 1,2) und *Zuflucht nehmen zum Tisch des Herrn* (Test 22) bedingen einander und sind fast dasselbe; nichts besitzen (Enteignung) und dankbar annehmen was einem gegeben wird (Betteln), sind wesentliche Elemente im Verständnis der franziskanischen Armut, die es möglich macht, die Interkulturalität zu leben. Sich der eigenen Gedanken und Wünsche zu entledigen, erlaubt die Begegnung mit anderen Denkarten. Die Mystik der franziskanischen Itineranz, mit dem Übergang von einer Kultur zur anderen, wobei man lernt, sich erziehen zu lassen, besteht aus Entblößung und Freiheit, aus Leichtigkeit und Nüchternheit, aus Einsatz und Offenheit.[[57]](#footnote-57)

## I.6. Die Kapuziner und die immer wiederkehrende Rückkehr zu Franziskus

15. Gedächtnis, Tradition, Geschichte, Überlieferung, Symbole, Träume und Verheißungen stellen die Seele und die Sprache der Kapuziner-Kultur dar. Wir teilen eine Weltanschauung, die sich ausdrückt durch materielle Elemente, Beziehungsstile und Symbole, die uns von den anderen unterscheiden und uns helfen, die Identität lebendig zu halten: der Wunsch zum heiligen Franziskus zurückzukehren, die Einfachheit und die Armut, die Art, miteinander zu teilen was wir haben zusammen mit dem gemeinsamen Gebrauch der Güter, die Art, Autorität und Macht auszuüben, die Art, wie wir unter den Leuten stehen, unser Habit und die einfache Art uns zu kleiden, wo wir wohnen und unsere nüchterne Bauweise, die Einfachheit der Transportmittel, der gesunde Umgang mit den Kommunikationsmitteln und den neuen Technologien, etc.[[58]](#footnote-58) Unsere heiligen Kapuziner sind der beste Ausweis für unsere Identität.[[59]](#footnote-59) Eine täglich dringendere Herausforderung bleibt es, eine größere Sensibilität zu entwickeln für neue kulturelle Modelle an Heiligkeit (über Almosensammler, Prediger, Beichtväter und Büßer hinaus).

16. Die Kapuziner-Kultur der Gegenwart ist gezeichnet von verschiedenen Kulturen, die, jede in ihrer Art, sie ermöglichen und bedingen. Die Übertragung wesentlicher und gemeinsamer Elemente von einer Kultur in die andere setzt voraus, sowohl die Kultur am Ort wie auch jene der Kapuziner zu kennen.[[60]](#footnote-60) Man gibt nur das weiter was man liebt und mit Leidenschaft lebt. Nicht alle Werte werden auf dieselbe Weise in allen Kulturen verstanden; aus diesem Grund und um die Übermittlung des Charismas und des Zugehörigkeitsgefühls zum gleichen Orden zu garantieren, haben unsere Stile von Präsenz als Ausgangspunkt und als Horizont, das brüderliche Leben nach dem Evangelium.

17. Das Nachdenken über die Interkulturalität war und ist noch eine der größeren Herausforderungen, die wir für die Zukunft bewältigen müssen. Im III. Plenarrat über *Unser missionarisches Leben und Wirken* auf dem Mattli in der Schweiz 1978, im V. Plenarrat über *Unsere prophetische Präsenz in der Welt* (Garibaldi-Brasilien 1987), in der Versammlung von Lublin, die sich mit dem Thema *Kapuziner-Identität und Kulturen* (Lublin-Polen 1992) beschäftigte[[61]](#footnote-61) sowie beim internationalen Treffen *Die evangelische Fraternität in einer multi-ethnischen Welt* (Addis Abeba-Äthiopien 2004)[[62]](#footnote-62), finden wir Spuren von Gedanken und praktischen Vorschlägen, die neue Aspekte unserer Identität in verschiedenen Kulturen entdecken lassen.

18. Die Zusammenstellung von interkulturellen Fraternitäten erfordert eine kluge Auswahl und aufmerksame Begleitung: es genügt nicht, Brüder verschiedener Kulturen unter dem gleichen Dach wohnen zu lassen. Für ein interkulturelles brüderliches Leben sind einige persönliche Haltungen sowie eine solide Spiritualität notwendig. Diese Erfordernisse für ein Leben in einer interkulturellen Fraternität setzen auch eine gute und solide spezielle Ausbildung voraus.[[63]](#footnote-63)

# II. von Der *Ratio Formationis Generalis* zur *Ratio formationis localis*. Orientierunspunkte für den start

19. Im Entwerfen der Bildungsprojekte und -verläufe sollte man mit Flexibilität einige Regeln und Kriterien beachten, die uns helfen, Erfolge und Grenzen in der Umsetzung der *Ratio Formationis* miteinander zu teilen.

20. Die Kapuziner-Kultur ist fähig, mit anderen Kulturen zu denken, zu empfinden und zu sprechen, wenn sie die verschiedenen Weisen respektiert, wie die anderen ihre Emotionen und Gefühle ausdrücken, wie sie Zeit und Raum empfinden, und wenn sie Rücksicht nimmt auf ihre Ästhetik, Ernährungsweise, Hygiene, Organisationsformen und andere soziale und ethnische Werte.

## II.1. Die Methode

21. Die Methode der interkulturellen Ausbildung hat als Ausgangspunkt die Spiritualität der *kenosis*, welche die Unterschiede anerkennt und respektiert, das Hören und den Dialog pflegt und offen ist für den Austausch und die Interaktion mit anderen Kulturen.

22. Notwendig ist, ein klares und kritisches Bewusstsein zu haben gegenüber den unverhandelbaren Werten unseres Charismas, die in jede Kultur übertragen werden können und sollen.

23. Einerseits muss man darauf achten, dass die Inhalte und Erfahrungen nach und nach in die andere Kultur eingeführt werden, andererseits darauf, dass alle Dimensionen integriert werden, und zwar in einer charismatischen Perspektive, die jeder Phase der Ausbildung ihr spezifisches Gewicht beimisst.

## II.2. Die Protagonisten

24. Dem Ausbildungssekretariat jedes Ordensbezirkes obliegt es, für die Anpassung der allgemeinen Prinzipien der *RF* an die Realität des eigenen Kontextes zu sorgen, über die Projekte der verschiedenen Ausbildungshäuser nachzudenken, sie zu überprüfen und auszuwerten.

25. Jeder Bruder und jede Ausbildungsfraternität soll aktiv an der Vorbereitung und an der Revision des Ausbildungsplanes des Ordensbezirkes oder der Konferenz teilnehmen. Der Provinzialminister oder Kustos mit seinem Rat ist der Erstverantwortliche, zu einem Ausbildungsplan zu ermutigen, ihn vorzubereiten und in die Tat umzusetzen.

26. Der Generalminister und sein Rat hat über das Generalsekretariat für Ausbildung und den Internationalen Rat für Bildung die Aufgabe, die Ausbildungspläne zu prüfen und zu bestätigen; darum kann er sie gegebenenfalls auch den allgemeinen Prinzipien der *RF* anpassen.

## II.3. Die Inhalte

27. Die Inhalte werden nicht abstrakt übermittelt, sondern durch kulturelle Kategorien, die sie überhaupt erst verständlich machen, sowie durch geeignete Strukturen, welche die Erfahrung konkret werden lassen. Bilder und Erfahrungen von Gott, von Christus, dem Menschen, der Kirche, der Welt, der Gesellschaft, vom heiligen Franz und der heiligen Klara prägen unsere persönliche und gemeinschaftliche Sicht des geistlichen Lebens und der Welt. Die kreative Treue verlangt, dass wir diese Bilder und Erfahrungen von Zeit zu Zeit auf persönlicher wie gemeinschaftlicher Ebene überprüfen, indem wir sie vom kulturellen Gesichtspunkt aus neu anschauen.

28. Die Werte des Charismas, wie sie in der *RF* geboten werden, können unterschiedlich integriert werden, hauptsächlich vom Kriterium der Beziehung her. Im Folgenden zeigen wir unsere Werte auf, die in jeder Kultur vorhanden sein sollen.

A) Im Mittelpunkt das brüderliche Leben:

* Zahl der Mitglieder der Ausbildungsfraternität, des Ausbilderteams und der Auszubildenden;
* Gleichheit aller Brüder, unabhängig von ihrer Laien- oder Kleriker-Option;
* Brüderliche Arten der Beziehung und der Ausübung des Dienstes der Autorität.

B) Das Leben der Kontemplation und des Gebets:

* Zeiten des persönlichen, gemeinschaftlichen und liturgischen Gebets;
* Hinführung zum Schweigen, zur Meditation und zum Hören auf Gott und die Welt;
* Die Bibel in der Mitte der Spiritualität: das Wort Gottes im Gebet.

C) Das Leben in Armut und Demut (minoritas):

* in Demut die persönlichen Grenzen der Brüder in den brüderlichen Beziehungen annehmen;
* wesentliches Kriterium: haben so wenig wie notwendig und nicht so viel wie erlaubt;
* die Ausbildungshäuser sollen in Wohngebieten liegen, um die Beziehungen mit einfachen Leuten zu begünstigen.

D) Die Mission:

* Pastorale Initiativen, begleitet und durchgeführt mit anderen Brüdern, sollen Ausdruck der ganzen Bruderschaft sein und keinen Individualismus aufkommen lassen;
* Die Mission komme aus einer innigen Beziehung mit dem Meister und werde von der Gemeinschaft getragen, um pastoralen Protagonismus und Narzissmus zu vermeiden;
* die pastoralen Aktivitäten sollen auf der Linie unserer Berufung als Mindere liegen, so dass sie sich einüben in der Bereitschaft, dorthin zu gehen, wo niemand hingehen will.

29. ***Die Begleitung:***

* die Felder der Begleitung sollen umrissen werden; man unterscheide zwischen Begleitung, geistlicher Leitung, Beichte und psychologischer Therapie. Dem Ausbildungsbereich entspricht, grundsätzlich, die persönliche und charismatische Begleitung;
* es ist die Fraternität, die charismatisch begleitet, ohne zu vergessen, dass die Qualität der Begleitung von der spezifischen Ausbildung der Ausbilder abhängt;
* was die Welt der Beziehungen angeht, ist zu bedenken, dass sie in gewissen Kulturen besonders komplex ist. Werte wie Respekt und Tradition dürfen nicht das notwendige Vertrauen und die Ehrlichkeit verhindern, damit die Begleitung sich auswirkt.

30. ***Berufsentscheidung (discernimento):***

* Über die Entscheidungskriterien der Kirche und des Ordens hinaus, müssen auch die spezifischen Kriterien des kulturellen Umfeldes beachtet werden, insbesondere jene, die sich auf die Berufsentscheidung und auf ihre Motivationen beziehen;
* Um die Entscheidungskriterien anzuwenden, sind Liebe und Kenntnis der eigenen Kultur sowie jene der Kapuziner unaufschiebbar;
* Die charismatische Unterscheidung ist nicht nur auf den Inhalt anzuwenden, sondern auch auf die Methode und auf die Ausbildungsstrukturen.

31. ***Die Bildung der Ausbilder:***

* Die Ausbilder müssen im Stande sein, im Team zu arbeiten, besonders in den Bereichen der Begleitung und der Entscheidung;
* Sie sollen eine solide Ausbildung haben in Theologie, Ordensleben und Franziskanertum;
* Sie sollen Erfahrung haben auf dem Gebiet der Menschenführung: Techniken und Strategien der Unterscheidung und der menschlich-geistlichen Begleitung.

32. ***Zusammenarbeit (zwischen Ordensbezirken und Konferenzen):***

* die Spannung respektieren, die besteht zwischen Identität und Zugehörigkeitssinn der Ordensbezirke und den neuen Strukturen der Zusammenarbeit im Orden;
* garantieren, dass die Zusammenarbeit aus dem Nachdenken und der Teilnahme aller beteiligten Parteien erwächst;
* der Prozess auf dem Weg zur Zusammenarbeit sollte begleitet und ausgewertet werden von Brüdern oder Experten, die nicht zu den zusammenarbeitenden Ordensbezirken gehören.

## II.4. Die Zeiten

33. Es soll ein Protokoll aufgesetzt werden, das die vorgesehenen Zeiträume für die Ausbildung, die Animation, die Begleitung und die Auswertung festlegt, Zeiten, die notwendig sind für eine Implementierung der *RF*. Das Generalsekretariat für Ausbildung, die Mitglieder des Internationalen Bildungsrates und die Bildungsbeauftragten der Ordensbezirke sind die Erstverantwortlichen für die Aktivierung des genannten Protokolls in den nächsten zwei Jahren.

# Anhang II

*wO Liebe ist und weiSheit, da Ist Nicht furcht nOch uNwissenheit* (Erm 27,1: FQ 54)

*Die Brüder sollen bei ihren Studien Verstand und Herz so bilden, dass sie nach der Absicht des heiligen Franziskus in ihrer Berufung voranschreiten. Denn die Ausbildung zu jeglicher Art von Arbeit ist fester Bestandteil unseres Ordenslebens* (Konst 38,5).

# I. Ratio Studiorum

## I.1. Vorbemerkungen

1. Das Leben ist ein nie endender Ausbildungsprozess. Der Wunsch zu lernen und der Wille, das Gelernte in den praktischen Dienst umzusetzen, sind das Herz unserer charismatischen Weise zu studieren. Das Franziskanische ist eine Art, das Leben zu verstehen, mit einer soliden Vergangenheit voller Intuitionen, die für die Gegenwart und für die Zukunft gültig sind. Es birgt viele Inhalte und kennt eigene Methoden.

2. Die Lernmethoden verändern sich dauernd. Der allgemeine Zugang zu den neuen Technologien ermöglicht uns in einem bisher unbekannten Ausmaß, unsere in der Tradition des franziskanischen Denkens verwurzelten Werte zu kennen, zu verstehen und mit neuen Möglichkeiten der Kontakte weltweit mitzuteilen. Wenn wir die intellektuelle Formung des Ordens fördern, antworten wir am besten auf die Herausforderungen der Zukunft.

3. Unsere *Ratio studiorum* hat einen weisheitlichen Charakter. Eigentliches Ziel des Studiums ist das konkrete Leben: das Leben auf die Suche nach dem Guten ausrichten. Jeder Mensch ist zugleich ein Lernender und ein Lehrer. Reflexion und Studium sind fundamental für jeden, der leben lernen will, ausgehend vom Guten, an ihm orientiert und auf es ausgerichtet.

## I.2. Paradigmenwechsel im Bereich des Studiums

4. Bisher hatte sich der Lehrbetrieb lange Zeit darauf konzentriert, die Ideen des Lehrenden zu verstehen und sie zu wiederholen. Der beste Student war, wer am genauesten das wiederholen konnte, was er gelesen oder gehört hatte. Diese Lehrmethode wird überholt von anderen Methoden, die viel mehr Teilnahme, Kreativität, kritische Auseinandersetzung und Zusammenarbeit unter den Studenten ermöglichen.

5. Im Folgenden weisen wir auf einige positive Charakteristiken hin, die vom *Bologna-Prozess*[[64]](#footnote-64) vorgeschlagen worden sind und die alle Studien-Zentren unseres Ordens nach und nach erreichen sollten:

* Lehrmethoden einführen, die aktiver sind in der Vermittlung der Inhalte, der zu erwerbenden Kompetenzen und Fertigkeiten des Studenten auf seinem akademischen Bildungsweg;
* Die akademischen Programme, Strukturen und Bewertungssysteme erneuern;
* Die Begleitung begünstigen mit persönlichen Bildungsgängen und durch Gruppenarbeit;
* Kommunikationskanäle des Wissens festlegen, indem man Zeiträume der Reflexion und Ergebnisse der Forschungen miteinander teilt;
* Die Mobilität der Studenten wie der Dozenten fordern und fördern;
* Die Team-Arbeit der Dozenten unter den verschiedenen Abteilungen fördern;
* Qualitätskontrollen einführen durch verschiedene Bewertungssysteme und durch die Ausarbeitung einer Datenbank (*memoria accademica*), welche die Aktivität und die Publikationen des Dozenten widerspiegelt;
* Die Bestätigung und Anerkennung der Titel und Kredite regulieren (*ECTS: European Credit Transfer System*).

6. Im Apostolischen Schreiben *Veritatis Gaudium* (VG) über die Universitäten und kirchlichen Fakultäten legt die Kirche vor:

* Eine einheitliche Sicht der Welt, damit das Wissen sich nicht weiter zerstückelt;
* Eine anthropologische Sicht integraler Beziehungen, wo die Personen im Zentrum stehen, um dem Wettbewerb und Individualismus Alternativen entgegenzustellen;
* Ein interdisziplinäres und solidarisches Verständnis der Kenntnis und des Wissens, um dem Utilitarismus und Pragmatismus entgegenzuwirken.

7. Universitäten sind keine Lagerräume nützlichen Wissens, das von den Professoren an die Studenten weitergegeben wird, sondern *Kultur-Laboratorien*, um durch Finden und Experimentieren neuer Ideen und Projekte die Wirklichkeit zu verändern. Dieser Paradigmenwechsel muss von vier Grundkriterien geleitet sein (VG 1-6):

* **Von der Kontemplation**, die uns vom geistlichen, intellektuellen und existentiellen Gesichtspunkt ins Herz des Kerygmas führt und uns hilft, risikobereit und treu auch in existentiell und pastoral schwierigen Situationen zu leben;
* **vom Dialog**, der Gemeinschaft und Kommunikation erfordert, um eine echte und wahre Kultur der Begegnung zu schaffen;
* **von der Interdisziplinarität** als intellektuelles Prinzip, das die Einheit des Wissens in der Verschiedenheit und in der Achtung seiner vielfältigen Ausdrucksformen reflektiert;
* **von der Arbeit in Verbindung (Netzwerk)** mit den verschiedenen kirchlichen Institutionen auf internationaler Ebene.

## I.3. Jesus, der Meister

8. Die Wahrheit ist keine abstrakte Idee, sondern eine konkrete Person: Jesus, das Wort Gottes, Er, der aus seinem Leben ein Lehren macht. Jesus beobachtet die Realität um ihn herum, danach, im Stillschweigen, betrachtet er mit dem Herzen, was er mit den Augen gesehen hat. Aus der Kontemplation entsteht der Wille und die Entscheidung, die Realität zu ändern mit der Ankündigung der Werte des Reiches Gottes: die Liebe, das Gemeinwohl, die Wahrheit, die Gerechtigkeit, die Freiheit, die Versöhnung (Mt 5,3-12).

9. Jesus wählt sich seine Jünger aus und bildet mit ihnen eine Gemeinschaft, in der man lehrt und lernt, indem man Erfahrungen in Brüderlichkeit teilt, ganz persönlich und tief (Lk 6,12-16). Dabei ist er unterwegs und offen für Frauen und Männer. Im Gespräch und lebensnah hilft er denen, die er auf dem Weg trifft, ihre Fähigkeiten und Grenzen zu integrieren, indem er immer Horizonte des Wachstums eröffnet.

10. In seiner Unterweisung geht Jesus in konzentrischen Kreisen vor: die Zwölf (Mt 10,1-20), die Zweiundsiebzig (Lk 10,1-12), die Menge (Lk 5,3), usw. Dank der Schöpferkraft des Geistes beten die christlichen Gemeinden, überlegen miteinander, verkünden die Frohe Botschaft, kümmern sich um Arme und Kranke und halten die Gegenwart Jesu in der Geschichte und Gesellschaft lebendig.

## I.4. Das Studium in der franziskanischen Tradition

11. In seinem kurzen Brief an Antonius bietet der hl. Franziskus einen kostbaren Rahmen, in den man das Studium in unserer charismatischen Perspektive stellen kann: der Geist des Gebetes und der Hingabe (Ant 2: FQ 108). Die Früchte des Studiums wie auch jene des Gebets müssen den Brüdern zur Verfügung gestellt werden und sollen dem Aufbau einer brüderlicheren und gerechteren Gesellschaft dienen.

12. *Paris hat Assisi zerstört*: Mit dieser Sentenz brachte Jacopone von Todi († 1306) auf den Punkt, was viele bei mehreren Gelegenheiten empfanden: das Studium als Feind der Demut.[[65]](#footnote-65) Zur gleichen Zeit finden sich aber auch Zeugnisse darüber, wie arm und einfach das Leben der ersten Brüder war, die nach Paris gekommen sind. Ihr Lebensstil rief das Interesse verschiedener Magister der Universität hervor, die sich dem Orden anschlossen und ihre Lehrstühle an die Peripherie verlegten, wo unsere Konvente lagen.[[66]](#footnote-66)

13. Der am 11. August 1246 von den drei Gefährten Leo, Rufin und Angelus unterzeichnete *Brief aus Greccio* (Gef 1,1-13: FQ 611f), welcher den Erzählungen in der *Legende der drei Gefährten*, vorangeht, bezeugt, dass sie vieles von anderen Gefährten erfahren und mitverarbeitet haben. Ebenso ist die *Summa Fratris Alexandri* ein Gemeinschaftswerk, das erstmals theologisches Gedankengut sammelt und Ausgangspunkt für die franziskanische Theologie wird. Schon hier zeigt sich die charismatische Veranlagung zur intellektuellen Gemeinschaftsarbeit. Dafür braucht es viel Demut, die evangelische Tugend par excellence in unserer Spiritualität; sie ist und bleibt die Grundlage für das brüderliche Leben und die gemeinsame intellektuelle Arbeit. In diesem Sinn ist die Präsenz der ersten Brüder an der Peripherie von Paris signifikant: sie waren unter den einfachen Leuten und teilten deren Probleme des täglichen Lebens, was der franziskanischen Denkart einen besonderen Charakter einprägen wird.[[67]](#footnote-67)

14. Auch die Kapuzinerreform erlebte und erlitt am Anfang die Spannungen zwischen der Tugend der Demut und der Aufgabe des Studiums. Doch schon im IX. Kapitel der Konstitutionen von Santa Eufemia (1536) werden die wesentlichen Linien einer neuen Sicht des Studiums gezogen: es soll auf Christus konzentriert und weisheitlich geprägt sein und sich auf die Predigt beziehen; diese wiederum ist Ausfluss der Kontemplation des Lebens Christi, dem wahren Spiegel der Demut und Armut.[[68]](#footnote-68)

15. Nach der stark eremitischen Ausrichtung der ersten Jahre wurde für die Kapuziner die Predigt so wichtig, dass sie Studienprogramme entwickelten. Ihr Ziel wird es, jedem Geschöpf die Liebe Gottes zu predigen, die sich auf die Heilige Schrift gründet und, vor allem, auf das Gesetz der Liebe, wie es im Evangelium enthalten ist. Es wurde den Kapuzinern klar, wie das Studium der Schrift unsere Gottesbilder verändert und uns hilft, eine Spiritualität der Angst abzubauen.[[69]](#footnote-69)

## I.5. Das Studium in unserer charismatischen Perspektive

16. Intuition, Beziehung, Erfahrung und Affektivität sind die Pfeiler, welche die Lebendigkeit des franziskanischen Gedankens stützen. Angesichts einer Kultur des (stark ideologisierten) *einzigen Gedankens* und des (vom Relativismus genährten) *schwachen Gedankens*, besteht unsere Alternative im *demütigen Gedanken*, der sich anbietet, nicht aufdrängt und in den Prinzipien des Guten und der Unentgeltlichkeit (*gratuitas*) wurzelt.[[70]](#footnote-70) Unser charismatischer Vorschlag ist eine Kultur der Zusammenarbeit, der Zustimmung, der Begegnung, des Dienstes an den Armen und Ausgegrenzten.

***Gemeinsam denken: die evangelische Bruderschaft aufbauen***

17. Das Studium ist keine Übung isolierter Individuen, die miteinander im Wettstreit liegen, um die jeweils Besseren zu sein. Als Brüder studieren wir zusammen im Rahmen der Bruderschaft. Die Räume der gemeinschaftlichen Reflexion entwerten nicht den Reichtum der eigenen Individualität, schützen uns aber vor Selbstgenügsamkeit und Individualismus. Wir sind gerufen, das Studium mit dem Leben zu verbinden, um gemeinsam denken, entscheiden und werten zu lernen. Zu beginnen ist bei den ersten Etappen der Ausbildung, um wirkungsvoll auf mehreren Verantwortungsebenen arbeiten zu können: Provinzräte, Ausbildungsgruppen, Seelsorgsgruppen, akademische Räte, usw. An Entscheidungen teilnehmen zu lassen, ist der Weg, der die Verwirklichung von Projekten der Bruderschaft am meisten begünstigt.[[71]](#footnote-71)

***Das Ohr schärfen, um das Wort Gottes zu hören***

18. Die Kontemplation nährt das Studium und das Studium die Kontemplation. Die franziskanische Schule spricht vom kontemplativen Studium oder, mit anderen Worten, von der Fähigkeit, sich der Realität von der Welt der Affekte her zu nähern. Die intellektuellen und geistlichen Dimensionen ergänzen sich. In Gemeinschaft das Wort Gottes zu hören macht uns sensibler und lässt uns mit dem Herzen die Sorgen, Ängste und Träume der Leute verstehen. Das Studium hilft uns, auf konkrete Probleme Antwort zu geben; wir gehen dabei von der franziskanischen Hermeneutik aus, welche die Gegenwart des Dreifaltigen Gottes in der Schönheit des Ostergeheimnisses und der Schöpfung und im Drama menschlicher Beziehungen entdeckt.

***Die Augen öffnen, um den Schmerz der Welt zu sehen und mit ihr zu leiden***

19. Die Armen sind unsere Lehrer. Auch das Studium hilft uns, unseren Blick zu ändern. Das Mindersein ist nicht nur eine Qualität des Lebens, sondern vor allem eine Art die Realität anzuschauen: der Versuch, vom Rand her zu schauen, mit den Augen der Armen. Der sozialen Dimension der Evangelisierung zu entsprechen, gehört zur Mission der Kirche, die zu Gunsten der letzten eintritt und für die, die die Gesellschaft an den Rand drängt (VG 37). Das Studium macht uns verantwortlich, hilft aber auch, die nötigen Kompetenzen zu erwerben, um am Frieden zu bauen, in Konflikten zu vermitteln sowie Armut und Ungleichheit zu bekämpfen.

20. Das charismatische Spezifikum des Studiums in franziskanischer Perspektive, sowohl in seinen Inhalten wie in seinen Methoden, muss immer unserem Wunsch entsprechen, als Minderbrüder das Geheimnis der Realität vom Blickwinkel der Armen her zu betrachten.

# II. Das ausbildungsprogramm: kernthemen für jede etappe

21. Die im Folgenden angeführten Kerninhalte sollen aufeinander aufbauend, organisch und systematisch in die Ausbildungsordnung jedes Ordensbezirkes eingearbeitet werden.

22. Um unsere charismatische Identität zu stärken, sollen sich alle Brüder, unabhängig davon, ob sie Laienbrüder oder Priester werden möchten, die grundlegenden biblischen, theologischen und franziskanischen Inhalte aneignen. Diese sollen schrittweise in den verschiedenen Ausbildungsphasen vermittelt werden.

23. Die franziskanische Methode ist aktiv, kreativ und partizipativ. Sie verinnerlicht die Werte des Engagements, der Disziplin, der Ausdauer und der Verantwortung. Die kritische und gemeinsame Auseinandersetzung mit Texten wird dringend empfohlen, um die gemeinschaftliche Reflexion anzustoßen. Die Jahresplanung soll Zeiten der Reflexion über die Lernfortschritte beinhalten.

## II.1. Die ständige Fortbildung

24. Jeder Bruder soll die vorgeschlagenen Kernthemen kontinuierlich so vertiefen, dass er zu einer persönlichen Synthese gelangt, mit der er in den brüderlichen Austausch treten und sich auch ergänzen lassen kann.

### II.1.1. Christliche Bildung:

* die Nachfolge Jesu nach den verschiedenen Methoden der Bibellektüre. Integration des historischen Jesus mit dem Christus des Glaubens im Alltagsleben;
* die Moraltheologie und Pastoraltheologie vom Gesichtspunkt der Zeichen der Zeit;
* das persönliche und gemeinschaftliche Nachdenken über die Herausforderungen der (Neu-)Evangelisierung, der Inkulturation und der Verwirklichung der Soziallehre der Kirche;
* wie die Verantwortlichen der Katechese ausbilden und begleiten, ferner all jene, die für die apostolischen Bewegungen und all die verantwortlich sind, die mit unserer Pastoral arbeiten;
* der Umgang mit den Medien in den neuen Kontexten der Evangelisierung;
* Mitverantwortung beim Gemeinwohl und Verwaltung der wirtschaftlichen und kulturellen Güter.

### II.1.2. Franziskanische Bildung:

* Kritische Lektüre und Interpretation des Lebens des hl. Franziskus und der hl. Klara;
* Sich eine persönliche Sicht bilden von Gott, Christus, der Schöpfung, dem Menschen, der Kirche und der Gesellschaft, und dies im Licht des franziskanischen Gedankens;
* Vom franziskanischen Gesichtspunkt her die Bibel lesen, die Prinzipien des Rechts, der Kunst, der Literatur und der Wirtschaft kennen;
* Beteiligung und Integration der Laien in unserem Leben und unserer Mission;
* Der Geist von Assisi und die gegenwärtigen Herausforderungen: die ökologische Krise, der Aufbau von Friedensprozessen, das Recht auf Leben; soziale Ungleichheiten und Ausschluss.

## II.2. Das Postulat

25. Der Postulant wird durch ein *anfängliches Kennenlernen* *des Charismas* *eingeführt* in unsere Form franziskanischen Lebens.

### II.2.1. Christliche Bildung:

* die Person Jesu und seine Botschaft;
* Vertiefung des Glaubensbekenntnisses (Credo) und der Sakramente;
* Zusammenfassende Darstellung der christlichen Spiritualität;
* Grundlagen der christlichen Moral;
* Allgemeine Kenntnisse der Liturgie (einschließlich des Ritus selbst);
* Einführung in die gläubige Lesung der Heiligen Schrift;
* Einführung in die Bedeutung des Gebetes.

### II.2.2. Franziskanische Bildung:

* Die Ordensberufung in der Kirche;
* Einführung in das Leben von Franziskus und Klara von Assisi;
* Zusammenfassende Darstellung der Hauptelemente der franziskanischen Spiritualität und Berufung;
* Darstellung der franziskanischen Familie, darunter besonders die Kapuziner.

## II.3. Der Novize

26. Der Novize soll das christliche und franziskanische Leben *kennen lernen* im Licht dessen, was die Konstitutionen vorgeben.

### II.3.1. Christliche Bildung

* Die Gestalt Jesu im Evangelium
* die verschiedenen Charismen (Geistesgaben) und Dienste in der Kirche
* die anthropologischen, biblischen und theologischen Aspekte der Berufung
* Psycho-Pädagogik der Berufung: Motivationen und Bedürfnisse
* Maria, Mutter der Gläubigen und Modell der Jüngerschaft (erste Jüngerin)

### II.3.2. Ausbildung zum Ordensleben

* Biblische Grundlagen des Ordenslebens
* Kurze Geschichte der Formen des Ordenslebens
* Wichtige Elemente des Ordenslebens in theologischer Perspektive
* Theologie der Evangelischen Räte
* Einführung in das geistliche Leben

### II.3.3. Franziskanische Bildung

* Das Leben des hl. Franziskus und der hl. Klara
* die Schriften von Franziskus und Klara
* (nicht-)franziskanische hagiografische Quellen zu Franziskus
* franziskanisches Charisma und Geistigkeit
* Konstitutionen, Verordnungen und Plenarräte des Kapuzinerordens
* Geschichte des Ordens und der Provinz
* Heilige des Ordens

### II.3.4. Vertieftes Studium der Konstitutionen

* Die Konstitutionen von Sant’ Eufemia (1536) und ihre geschichtliche Entwicklung bis 1968
* Die Erneuerung der Konstitutionen nach dem zweiten Vatikanischen Konzil 1968-2013
* Interdisziplinäre Analyse der Konstitutionen
* Umsetzung der Konstitutionen ins Leben und in die eigene Kultur

### II.3.5. Einführung in Gebet und Liturgie

* Biblische und theologische Grundlegung des Gebetes
* Gebet und Meditation in der franziskanischen und klarianischen Spiritualität
* persönliches Gebet und gemeinschaftliches Gebet
* Methoden und Techniken von Gebet und Meditation (Gebet mit der Hl. Schrift)
* liturgisches Jahr, Liturgie von Eucharistie und Stundengebet
* Liturgische Praxis

## II.4. Juniorat

27. Der Zeitlich-Professe soll im Blick auf die Ewige Profess die Kenntnis des Charismas *vertiefen* und *festigen*.

### II.4.1. Ausbildung zum Ordensleben:

* die persönliche Berufung: Ursprung und Weg der eigenen Berufung;
* persönliche Erfahrung und Aneignung des franziskanischen Lebensprojekts;
* radikale Gefolgschaft und Gleichgestaltung mit Christus;
* Ordensgelübde, Brudergemeinschaft und Sendung (Mission);
* der Orden heute: Prioritäten und charismatische Herausforderungen.

### II.4.2. Franziskanische Bildung:

* die Abhängigkeit der Quellen als *franziskanische Frage;*
* die Geschichte des Franziskanertums, des I., II. und III. Ordens;
* das philosophisch-theologische Gedankengut der franziskanischen Meister (Antonius, Bonaventura, Johannes Duns Scotus, Roger Bacon, Wilhelm von Ockham, Petrus Johannis Olivi, Laurentius von Brindisi);
* das Franziskanertum und unsere Zeit: Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung; missionarische Dimension und Inkulturation des Charismas.

## II.5. Andere Elemente, die in den einzelnen Phasen im Blick sein sollen

* technische Vorbereitung: Handwerk, praktische Berufe und Hausarbeit
* Studien in Ökonomie und Verwaltung: Kostenvoranschläge und Bilanzen
* Fähigkeit, die Situation der Welt realistisch einzuschätzen
* Literatur, Musik und Bildende Kunst
* Studium moderner Sprachen
* Kenntnisse in Computertechnik und neuen Medien
* Kenntnis der eigenen Kultur

## II.6. Kulturelle (Strukturen) Gebäude und Werte des Ordens[[72]](#footnote-72)

28. Die kulturellen Strukturen haben zum Ziel, unser geistliches und kulturelles Erbe zu bewahren und gleichzeitig das Medium zu sein, unsere charismatischen Werte weiterzugeben. Von Zeit zu Zeit muss man auswerten, ob und in welchem Maß diese Strukturen sich auswirken auf die verschiedenen Bereiche des Ordens, speziell in dem der Ausbildung. Das Historische Institut, die Zentralbibliothek, das Generalarchiv, das Franziskanische Museum, die Zeitschriften “Collectanea Franciscana” und “Laurentianum”, das “Istituto Francescano di Spiritualità” sowie das Kolleg “San Lorenzo” sollen auf gemeinsame Ziele antworten, die in einem gut überlegten Programm abgestimmt und miteinander vereinbart worden sind.

### II.6.1. Die Studienzentren des Ordens

29. Die Studienzentren sind privilegierte Ausbildungsorte; dort werden unsere charismatischen Werte verhandelt, durchdacht und weitergegeben, sei es auf der Ebene der Inhalte wie der Methode. Man soll die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Zentren fördern, besonders bei denen, die sich in derselben Konferenz befinden, das gilt für Professoren wie für Lehrprogramme. Ebenso ist es wünschenswert, mit anderen akademischen Zentren zusammenzuarbeiten, die zur franziskanischen Familie gehören (Konst 39,3).

### II.6.2. Das Internationale Kolleg “San Lorenzo da Brindisi” in Rom

30. Das Internationale Kolleg in Rom empfiehlt sich zur Pflege brüderlicher Gesinnung im ganzen Orden, zur Vertiefung der Bildung und zur Förderung der franziskanischen Geistigkeit (Konst 43,7). Zweifellos ist es der interkulturell reichste Raum unseres Ordens. Allerdings ist es notwendig, der menschlichen Bildung mehr Aufmerksamkeit zu schenken (um den Individualismus zu vermeiden), Räume und Strukturen zu schaffen, welche die Interkulturalität fördern (statt die Multikulturalität) und schließlich die ursprüngliche und erstrangige Funktion des Kollegs wiederzugewinnen: in ausgewogener Weise eine franziskanische Grundhaltung zu leben, die in das akademische Programm integriert ist, um das Zusammenspiel der charismatischen Ausbildung zu verbessern.

### II.6.3. Das Haus in Jerusalem

31. Eine kleine Brüdergemeinschaft belebt dieses Haus, das die charismatische Priorität unserer Ausbildungsprojekte zu verwirklichen ermöglicht: das heilige Evangelium als Lebensform. Das Haus eignet sich besonders für die Fortbildung, für die Heranbildung von Ausbildern (*formatores*) und für spezielle Kurse der Brüder, die sich dem Bibelstudium widmen. Jerusalem ist ferner ein Ort des interreligiösen Dialogs, des Kontakts mit kulturellen Gegenden und Kontexten, in denen die Bibel geboren ist und wo allenthalben eine tiefe Kenntnis der biblischen Spiritualität herrscht.

### II.6.4. Das Historische Institut in Rom

32. Die Identität ist etwas Lebendiges und Dynamisches. Nur wer sich um das kollektive Gedächtnis kümmert und es schützt, ist im Stande, für die Zukunft neue Wege zu öffnen. Die Erinnerung an die geschichtliche Entwicklung des Ordens reicht über die Grenzen des europäischen Kontinents hinaus. Es sollen Brüder ausgebildet und Strukturen geschaffen werden, die unsere reiche Geschichte an allen Orten, wo wir waren und sind, hüten und in Erinnerung behalten. Man muss einen ehrgeizigen und flexiblen Forschungsplan organisieren, der die Zusammenarbeit der höchstmöglichen Zahl von Kapuziner-Forschern ermöglicht.

### II.6.5. Die Zentralbibliothek in Rom

33. Dank der Geschichten, der Persönlichkeiten und der Ideen, die sich hinter den Büchern unserer Bibliotheken verbergen, wissen wir über unsere Vergangenheit Bescheid und können unsere Zukunft bauen. Die Gewohnheit, Bibliotheken zu besuchen und sie zu nutzen, ist einer der besten Indikatoren, um die Reflexionsqualität unseres Ordens zu messen. Die Zentralbibliothek sammelt die franziskanisch-kapuzinische Bibliographie, d.h. alles, was Kapuziner geschrieben und andere über sie veröffentlicht haben; gleichzeitig übt sie eine Bildungsfunktion aus, indem sie Bibliothekare und Angestellte der wichtigsten Bibliotheken des Ordens weiterbildet und den Kommunikationsprozess unter ihnen fördert.

34. “In allen unseren Häusern soll eine Konventsbibliothek bestehen” (VerordGK 2/20); besonders die Häuser der Ausbildung müssen eine kleine Bibliothek zum allgemeinen Gebrauch haben mit den wichtigsten Veröffentlichungen im franziskanischen Bereich, in der Theologie und den Bibelwissenschaften. Sich eine eigene digitale Bibliothek anzulegen, ist durchaus vereinbar mit der Obsorge für die Konventsbibliothek.

### II.6.6. Die Archive

35. In allen Häusern und allen Ordensbezirken muss es ein Archiv und einen dafür verantwortlichen Bruder geben. Die Chroniken und alles Material, das signifikant unser charismatisches Leben und die apostolischen Tätigkeiten der Brüder betreffen, muss darin gesammelt und aufbewahrt werden, um so die Geschichte unserer Präsenz und unseres Wirkens zu dokumentieren (vgl. Konst 142,1).

### II.6.7. Das franziskanische Museum in Rom

36. Es ist ein Ort, um das Nachsinnen über die Schönheit unserer Lebensform als Mindere Brüder Kapuziner zu fördern. Die Kunst, die Entwicklung von dem, was wir gewesen sind, zu dem, wer und wie wir heute sind, ins Gespräch zu bringen, bedeutet eine echte Quelle des Lernens, aus der wir fortfahren, unsere Identität aufzubauen. Das jüngst renovierte zentrale Museum des Ordens muss auch eine Bildungsfunktion ausüben und soll die verschiedenen Museen der Ordensbezirke begleiten. In unserer Kapuziner-Familie hat es nie an Musikern, Architekten, Dichtern, Malern, Bildhauern … gefehlt. Man muss sich nur dafür interessieren! Dann kann man die Werke der Kapuziner-Künstler kennen lernen, sich ihre erzieherische Funktion zu Nutze machen und weiterhin den Kunstsinn unter den Brüdern fördern (vgl. Konst 43,8).

### II.6.8. Kanäle der Kommunikation: die Zeitschriften des Ordens

37. Jede Konferenz muss wenigstens eine Zeitschrift haben, in der man die Veröffentlichungen jener Brüder bekannt macht, die sich der Forschung und Lehre widmen. Diese Veröffentlichungen sind kostbar und stehen im Dienst der Grund- und Weiterbildung. Wenn wir sie wahrnehmen und darüber nachdenken, helfen sie uns, in einen fruchtbaren Dialog zu treten zwischen unserer ererbten franziskanischen Kultur und der aktuellen Kultur.

38. Die digitale Kultur bietet uns die Möglichkeit, unsere digitalen Plattformen zu schaffen, um schöpferisch die Neuheit des Evangeliums auch heute zu verkünden. Ein angemessener Gebrauch dieser Plattformen leiht die Stimme auch verschiedenen Bildungsinitiativen und pastoralen Einsätzen unserer Brüder, so dass Vorschläge ausgetauscht werden, man sich gegenseitig mehr kennen lernt und die Gemeinschaft unter allen Ordensbezirken wächst (vgl. Konst 156,7).

# Anhang III

*lAsst uns lieben aus ganzem Herzen* (NbR 23,8: FQ 91)

*Da die Keuschheit aus der Liebe zu Christus entspringt, wollen wir unser Herz untrennbar mit ihm verbinden, der uns zuerst erwählt und bis zur äußersten Hingabe seiner selbst geliebt hat. Unsere Sorge soll es sein, ihm ganz anzugehören* (Konst 170,1).

# I. affektive und psychosexuelle Reife

## I.1. Vorüberlegungen

1. Die Gestaltung der menschlichen Beziehungen sowie das Verständnis der verschiedenen Identitäten erleiden derzeit tiefe Veränderungen. Im zeitgenössischen kulturellen Umfeld, das stark hedonistisch geprägt ist und die Sexualität auf ein rein biologisches Vorgehen reduziert, müssen wir wieder betonen, dass die Ausgestaltung und das Erreichen der Reife in der Welt der Beziehungen und der Affektivität stattfindet (AL 151). Unsere Ausbildungspläne müssen, ausgehend von einem positiven Verständnis der Sexualität, einige Irrwege überwinden wie den Spiritualismus, der vom Fleisch absehend die Empfindungen vergeistigt und so unser Menschsein verarmt und verfälscht, oder der Psychologismus, der das ganze Geheimnis der Liebe auf einfache psychologische Theorien zurückführt, welche die Schönheit der mannigfachen Weisen, die Affektivität dem Evangelium entsprechend zu leben, verdunkelt.

2. Einige sozio-kulturelle Prinzipien, welche die Zugehörigkeit oder den Ausschluss aus einer Gruppe regulieren, sind entscheidend im Aufbau der affektiv-sexuellen Struktur. Jede Kultur bietet verschiedene Formen an, um unser Menschsein zu verstehen und auszudrücken. Die sexuelle Identität trägt dazu bei, Antwort und Sinn zu geben auf Erfahrungen und Notwendigkeiten, die uns zu entdecken helfen, wer wir sind. Während es jedoch Gesellschaften gibt, wo mit der Sexualität verbundene Themen offen diskutiert werden, bleiben diese in anderen weiterhin ein Tabu, das in vielen Fällen von restriktiven religiösen Anschauungen hervorgerufen und gestützt wird.

3. Das psycho-affektive Profil des Minderen Bruders Kapuziner zu definieren hat zum Ziel, Instrumente anzubieten, um positiv und authentisch die religiöse Weihe im Orden zu leben. Wir sind berufen zu einer Formation, die uns zur *conformatio* mit Christus helfen soll, d.h. zu denken und zu fühlen wie er (Phil 2,5; VC 65). Das setzt voraus, auf die umformende, umgestaltende Kraft der Liebe zu vertrauen: mit der Kraft des Heiligen Geistes fähig sein, die sexuelle Energie durch geeignete Mittel zu kanalisieren, unsere Emotionen und Impulse zu kennen und zu steuern, die Grenzen und Wunden unseres Lebensstiles anzunehmen und zu verarbeiten. In der Nachfolge Jesu, speziell in seiner Menschheit, finden wir den Schlüssel, um das Geheimnis unserer Menschheit auszulegen (Post2004 5.2).

## I.2. Gott ist ein Geheimnis der Liebe

4. *Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist die Liebe* (1Joh 4,8). Die göttlichen Personen drücken die innige Identität Gottes aus, da sie sich in freier und unentgeltlicher Weise lieben und die empfangene Liebe in Gabe verwandeln, ohne sie für sich zu behalten. Dieser sich verausgabende Charakter zeigt sich konkret in der Inkarnation, wo, durch den Sohn, die Welt sich mit Gott füllt: indem der Schöpfer sich zum Geschöpf macht, formt er die Geschichte um in Liebe. Dreifaltigkeit und Inkarnation sind Modell und Weg, welche uns unsere besitzen wollende Liebe in hingebende Liebe verwandeln lässt (DC 7).

5. In Jesus nimmt Gott menschliche Natur an, einschließlich unsere affektiv-sexuelle Wirklichkeit. Seine Affektivität wurzelt in einer tiefen Intimität mit Gott Vater. Während er unter uns lebte, liebte uns Jesus mit menschlichem Herzen (GS 22). Die Evangelien zeigen die Gefühle und Emotionen Jesu: seine Bewunderung alles Geschaffenen, sein Mitleid mit den Schwachen (Mk 1,40-45), seine Bevorzugung der Kleinen (Mt 19,14), seine Achtung gegenüber Frauen (Joh 4,4-43), seine leidenschaftliche Freundschaft (Lk 10,38-42); er hat keine Angst, sein Inneres mit den Jüngern zu teilen. Da er sich ganz dem Reich Gottes verschrieben hatte, wählte Jesus ein Leben in Keuschheit, so dass er seine ganze Energie darauf verwendete, den Willen Gottes zu entdecken und zu erfüllen. Am Kreuz treffen und umarmen sich sozusagen die beiden Achsen des Herzens Jesu: jene vertikale, die seine absolute Liebe für Gott ausdrückt, und jene horizontale, welche diese bedingungslose Liebe umwandelt in den Einsatz für jeden konkreten Menschen.

6. In der Eucharistie, Sakrament der Liebe und Mittelpunkt unseres Lebens, in der Gedächtnisfeier der Taten und Worte Jesu, befinden wir uns zusammen mit Ihm und denen, für die Er sich hingibt. Darin besteht die mystische und prophetische Dimension des letzten Abendmahls des Herrn: in der Ganzhingabe unseres Lebens aus freien Stücken und unentgeltlich (DC 14).

7. Der Heilige Geist, kreatives Offenbarwerden der Liebe Gottes, hält in uns durch seine Gaben die Sehnsucht nach Gott wach und macht uns frei, authentisch, verantwortlich und einfach (Post2004 5,3). Der Geist nährt und stärkt sowohl die Sehnsucht zu lieben wie auch geliebt zu werden, und er lenkt uns auf die Suche nach dem Guten.

## I.3. Einer immer größeren Liebe fähig

8. Die reiche und komplexe Wirklichkeit unserer geschlechtlichen Natur zeigt sich im Verlangen nach Intimität und Beziehung, im Bedürfnis von Alleinsein und Begegnung, in der Sehnsucht, voll anerkannt und bedingungslos geliebt zu werden, in der Integration der Affekte, im leibhaftigen Leben.

9. Die Gabe der Sexualität begünstigt unsere Fähigkeit zu lieben, Beziehungen aufzunehmen, Räume für Empathie, Zärtlichkeit und Altruismus zu schaffen, Erfahrungen, ohne die wir nicht zur geistlichen Reife und einer Harmonie im affektiven Leben gelangen können. Die Integration der vielfältigen Facetten der Sexualität im verschlungenen Geflecht des Lebens macht es möglich, unsere Berufung zu leben, indem wir einen Stufenweg gehen: Schritt für Schritt von einer egoistischen und vereinnahmenden Liebe zu einer altruistischen, die auch von sich absehen und verzichten kann und fähig ist, sich dem Nächsten zu geben (IV CPO 52).

10. Eine größere Aufmerksamkeit für die psychosomatische Dimension verhilft zu mehr Selbstachtung. Der Körper kennt eine eigene Sprache, die man kennen und auf die man hören sollte: Wohlgefallen, Schmerz, Einsamkeit, Geselligkeit, Angst, Wut und Freude sind Teil unseres geistlichen Lebens. Daraus folgt, wie wichtig es ist, auf die sieben Sinne zu achten und sie zu pflegen. Der Takt, das Taktgefühl, ist ein wesentliches Element im Aufbau von Kontakten und Beziehungen; dank seiner können wir uns ausdrücken.[[73]](#footnote-73) Jesus selbst berührte mehrere Personen und heilte sie so (Mt 7,31-37). Durch seinen physischen Kontakt mit Leprosen heilte Franziskus seine eigenen seelischen Wunden (Test 1-3; Gef 11).

11. Unser Gedächtnis bewahrt die gefühlsmäßigen Erinnerungen der Vergangenheit: sowohl Augenblicke, in denen wir gesunde Zuneigung empfangen durften, wie auch negative Erfahrungen, die Verwundungen hervorrufen und die harmonische Integration der Beziehungen in eine normale affektive Entwicklung erschweren können. Man muss unterscheiden zwischen zeitweiligen, oft mit dem Wachstum einhergehenden Problemen, die mit neuen Erfahrungen oder Beziehungen überwunden werden, und tieferen Problematiken, die ein Leben lang aufmerksame Wachsamkeit erheischen, um angenommen und integriert zu werden. Ein Großteil der Personen neigt dazu, die eigenen Verhaltensmodelle zu wiederholen, und dasselbe geschieht mit größerer Heftigkeit bei Personen mit schweren emotionalen Problemen. In diesen Fällen pflegen sich die negativen Emotionen zu wiederholen, Verhaltensweisen, bei denen Menschen sich selbst oder andere verletzen und nur Frust, Trauer, Angst, Bangigkeit, Scham, Schuldgefühle und Benommenheit hervorbringen. Das Gegenteil ist der Fall, wenn die Energie positiv gelenkt wird; dann öffnen sich Räume fruchtbaren Lebens und authentischer Beziehungen.[[74]](#footnote-74)

12. Der Verlauf der Suche nach einer immer größeren Liebe ist nicht frei von Verzichten. Gott Geweihte müssen im affektiven Leben eine gewisse Wunde immer in einer positiven Sicht annehmen und integrieren. Es ist notwendig, sich wenigstens in diesen integralen und geistlichen Prozess zu begeben. Danach kann jeder auf einer hohen Ebene ankommen oder auf halbem Weg stecken bleiben.[[75]](#footnote-75) Über die Kreativität hinaus, hat die Liebe Zucht und Reinigung nötig; wenn diese fehlen, wird ein fruchtbares geistliches Leben unmöglich. Es gibt affektive Räume, die nur Gott füllen kann. Von sich aus füllt sich des Menschen Herz niemals vollständig.[[76]](#footnote-76)

## I.4. Wie Franziskus, Liebhaber des Schöpfers und aller Geschöpfe

13. Die Liebe formte Franziskus um in das Bild des Geliebten. Es war ein Umwandlungsprozess, der das ganze Leben dauerte (LegM XIII,3). Die persönliche Beziehung zu Jesus half ihm, seine narzisstischen Neigungen kennen und die eigenen Grenzen integrieren zu lernen. Die Kontemplation, die Begegnung mit den Leprosen, Buße und stufenweise Abtötung seines Leibes und Geistes gehörten zum Prozess der Reinigung seiner Beweggründe. Franziskus war fähig, auf harmonische und kreative Weise alle Dimensionen der Persönlichkeit zu integrieren.[[77]](#footnote-77)

14. Eine allumfassende Liebe zur Menschheit und zur Welt, ohne jemanden oder etwas auszuschließen, ist das erhabenste Gefühl, zu dem sich ein Menschenwesen erheben kann. Franziskus war verliebt in Gott und auch in die Kreaturen. Die Anerkennung des Anderen und die Offenheit für die Andersartigkeit erlaubten ihm, gefühlvolle brüderliche Beziehungen einzugehen mit der ganzen Schöpfung. Das Wasser ist demütige, nützliche und reine Schwester; darüber hinaus ist es ein franziskanisches Symbol für die Keuschheit, denn großzügig und gratis fließt es, gibt sich hin und durchtränkt alles, ohne etwas für sich zu beanspruchen und die Freiheit zu begrenzen (Sonn 7).

15. Die Fraternität ist der eigentliche Ort, wo wir menschlich und affektiv wachsen und uns entfalten; darum vertrauen wir uns ihr frei und mit ganzem Herzen an (Konst 21,4). Reifen ist ein brüderlicher Weg, da wir nur gemeinsam wachsend zu einer wahren Integration aller Dimensionen gelangen, die unser Leben ausmachen. Eine echte Fraternität hilft uns, qualitätsvolle Zeiträume innigen Gesprächs und echten Miteinanders zu schaffen und konstruktiv unsere Gefühle und Affekte ins Spiel zu bringen (IV CPO 55; Konst 172,6).

16. Die Freundschaft ist ein Geschenk, das menschliches und geistiges Wachstum ermöglicht. Franziskus, Freund und Bruder aller, zeichnet sich aus durch den Reichtum sowohl seiner Gefühle wie auch seiner Sehnsüchte und durch seine Fähigkeit, sie auszudrücken (Konst 173,4). Aufrichtige und authentische Beziehungen gewähren Freiheit und vermeiden Situationen der Abhängigkeit und Manipulation (Konst 173,5). Es ist ratsam, die eigenen Freundschaften und den Bezug zur eigenen Familie mit den Brüdern der Fraternität zu teilen; das schafft ein gesundes Umfeld in unseren Gemeinschaften; doch ist nicht zu vergessen, dass die Fraternität jetzt unsere Familie ist (Konst 173,6).

17. Unsere kollektive Vorstellungswelt und die sozio-politisch-religiöse Organisation der Gesellschaft sind geprägt von chauvinistischen Stereotypen (*Neue Schläuche* 17); sie verhindern, die Gaben des weiblichen Genius anzuerkennen (VC 58). Auch unser Sprechen und Verhalten, Spiegelbild unseres chauvinistischen und klerikalen Klischees, übertragen gelegentlich Frauenbilder, die affektiv nicht gesund sind. Für die franziskanische Spiritualität ist die affektvolle Beziehung zwischen Franziskus und Klara ein Modell wahrer Integration und gegenseitiger Ergänzung. Klara, welche die evangelischen Intuitionen des heiligen Franziskus klar erkannt und treu interpretiert hat, verkörpert die weibliche Vision unseres Charismas. Von beiden lernen wir, dass unser Umgang mit allen, einschließlich den Frauen, geprägt sein muss von Respekt und Gerechtigkeitssinn; überall müssen wir die Würde der Frau achten und ihre Sendung in Kirche und Gesellschaft fördern (Konst 173,4).

## I.5. Einige konkrete Schwierigkeiten und Herausforderungen

18. Der paradoxe Hang zum Individualismus, zusammen mit der Unfähigkeit, die persönliche Intimität zu leben und das Alleinsein kreativ zu gestalten, erklären einen Großteil der Schwierigkeiten unseres affektiven Lebens (*Neubeginn* 18; PI 43). Die Gefühlsleere wird durch übertriebenen Aktivismus zugedeckt, mit dem Besitz unnötiger Dinge gefüllt, mit unrechtmäßigen Kompensationen oder nicht zu billigenden Beziehungen, mit ungeordnetem und unangebrachtem Gebrauch der Massenmedien (Konst 171,3). Das Ergebnis ist immer das gleiche: man langweilt sich, sieht keinen Sinn mehr im Ordensleben, und wenn es pathologisch wird, kommt es zu emotionalen Ausfällen und affektiven Übergriffen.

19. Man braucht den komplexen Zusammenhang von sozio-kulturellem Umfeld, Psychologie und Biologie nicht aus dem Blick verlieren, doch die sexuelle Orientierung muss immer vereinbar sein mit der Lebensform, die wir frei gewählt haben. Der Ausbildungsprozess dient auch dazu zu prüfen, ob der Bruder reif ist in seinem Beziehungsverhalten, ob er ein gesundes Verständnis von der Sexualität hat und seine eigene unbeschwert akzeptiert (Konst 172,3). Die sexuelle Identität einer Person ist einer der entscheidenden Aspekte, die seine Individualität ausmachen. Wie es keine allgemeine Art zu lieben gibt, so auch keine allgemeine sexuelle Identität. Die Brüder in der Ausbildung zu begleiten muss der Versuchung widerstehen, sie in vorgefasste sexuelle Typologien einzurahmen (Post2004 5,2).

Man muss unterscheiden zwischen denen, die eine anerkannte und ausgeübte psycho-affektive homosexuelle Struktur haben (sichere Erfahrung und Kenntnis der eigenen homosexuellen Identität, in einigen Fällen begleitet vom Vorwand einer Anerkennung von Seiten der Institutionen) und denen, die auf der Gefühlsebene nicht gereift sind und, unsicher und unbestimmt in ihrer sexuellen Orientierung, auf der Suche sind nach ihrer eigenen Identität. Diese Personen, die manchmal ihre eigenen Gefühle nicht anerkennen können, wollen ihre Konfusion in der affektiv-sexuellen Sphäre den Ausbildern oft aus Furcht nicht offenbaren. Diese müssen in diesem Fall den Instruktionen der Kirche folgen (KKK 2357f; RFund 199f).[[78]](#footnote-78) Doch ist es angebracht, unsere Klöster vor gewissen Ideen und Vorschlägen zu schützen, die in der Gemeinschaft nur Spannungen erzeugen und eventuell Ausschluss. In naher Zukunft werden wir uns ausführlicher mit der *Gender*-Frage befassen müssen, auch im Auftrag der Kirche.[[79]](#footnote-79)

20. Auch der Gebrauch der Massenmedien und der neuen Technologien für die Information und Kommunikation hängt ganz von uns persönlich ab. Diese Mittel können uns helfen, bereichernde Kontakte aufzunehmen und unsere Botschaft weithin zu verbreiten – oder genau das Gegenteil. Der Zugang zu beinahe unbegrenzten Informationen ohne ausreichende Bildungskriterien hat Konsequenzen in unserer Konzentrationsfähigkeit. Darüber hinaus führt der Missbrauch der Medien, vor allem des Internet, dazu, die brüderlichen Beziehungen zu vernachlässigen, die Motivation zu verlieren und sogar in Depression zu verfallen, wie einige Fälle zeigen. Dringend und speziell muss man vorgehen gegen Fälle der Abhängigkeit von Pornographie und Glücksspiel *online*.

21. Der Orden hat bei seinem 84. Generalkapitel 2012 anerkannt, dass der Missbrauch an Minderjährigen und Erwachsenen mit Behinderungen ein Verbrechen ist gegen die Gerechtigkeit und eine Sünde gegen die Keuschheit.[[80]](#footnote-80) Die Missbräuche richten schwerste und dauerhafte Schäden an an mehreren Personen und Gemeinschaften, besonders aber an den Opfern. Der Missbrauch an Macht, sei es physischer oder psychologischer Art, hat nicht nur äußerlich sichtbare Konsequenzen, sondern auch in der psychologischen und emotionalen Sphäre des Menschen. Hier befinden sich die tiefsten Wunden, die nur schwer heilen und vernarben (CPO VII 22). Die passive Teilnahme, das Schweigen als Komplize und die Hinnahme der Gewalt sind ebenso schwerwiegend. Jeder Ordensbezirk muss, im Blick auf die bürgerliche Gesetzgebung des Landes und mit ausdrücklicher Billigung der Generalkurie, ein eigenes Präventionsstatut haben, in dem die Maßnahmen zur Verhinderung von Missbrauch festgelegt sind. Wir raten dringend, dass dieses Statut durch Bildungstage bekannt gemacht, aufgenommen und von allen Brüdern in die Praxis umgesetzt wird.

22. Die Jungfrau Maria, Beispiel der Weihe, weil sie gehorsam war gegenüber den Plänen des Vaters und immer offen für die schöpferische Liebe des Heiligen Geistes, sie, die mit uns geht, helfe uns, so zu empfinden und zu fühlen wie ihr Sohn, damit unser Leben affektiv fruchtbar werde, ein prophetisches und eschatologisches Zeichen für das Volk Gottes.

# II. die steuerung (formation) der affektivität

23. Die Ausbildung ist ein dynamischer Prozess, der die Affektivität und die Sexualität einschließt und sie durchquert. Er geht aus von einem gesunden Verständnis des Körpers und achtet aufmerksam auf den Fortschritt der Humanwissenschaften.

24. Im Verlauf der Integration unserer charismatischen Werte ist sowohl die humane wie die intellektuelle Ausbildung wichtig. Durch praktische Methoden und konkrete Inhalte müssen Bildungswege festgelegt werden, um unseren Prozess integralen Wachstums zu fördern.

25. Die Nachfolge Jesu im Licht der *Via affectiva* zu verstehen, ist ein hervorragender Ort der Ausbildung. Was *affektiv* ist, ist auch *effektiv*! Folglich muss die Ausbildung in die Tiefen hinabsteigen, bis sie das Herz berührt und verwandelt. Für den heiligen Franziskus war es lebenswichtig, die Süße und Güte der Liebe, die Gott ist, zu verkosten und zu erfahren und sie auch andere erfahren zu lassen.

26. Die Fraternität ist der erste und ursprüngliche Ort, in dem unsere Beziehungswelt heranreift, wenn wir spontan und ganz normal unsere Affektivität zeigen und leben. Alle sind verantwortlich, gesunde und herzliche Beziehungen aufzubauen, die auch neue Weisen mit sich bringen, das Charisma und Glaubenserfahrungen zu leben.

27. Der Ausbilder muss eine solide geistliche und psychologische Ausbildung haben, die es ihm ermöglicht, die verschiedenen affektiven Probleme, die in unserem speziellen Lebensstil auftauchen können, zu kennen, zu identifizieren und zu interpretieren; er soll sie begleiten und durch eine praktische Führung einer Lösung näher bringen.

28. ***Allgemeine Ziele:***

* Die Mechanismen, wie Affektivität und Sexualität funktionieren, von verschiedenen Gesichtspunkten aus kennen: biologisch, psychologisch, sozio-kulturell und spirituell, zum Zweck, unsere Emotionen, Gefühle und Haltungen identifizieren und steuern zu können;
* Lernen, unsere Sexualität und Affektivität zu leben, indem wir, mit der Gnade Gottes, den sexuellen Impuls in Energie der Liebe umwandeln, verantwortbare Beziehungen knüpfen und konkrete und wirkliche Herausforderungen im täglichen Leben anpacken, sei es in unseren Bruderschaften wie auch außerhalb;
* Sich bewusstwerden, wie unsere persönliche Geschichte eine positive Erfahrung des Ordenslebens erschwert oder erleichtert. Unbewältigte, nicht geheilte negative Erfahrungen erklären den größten Teil der Konflikte wie der Beziehungsschwierigkeiten.

29. ***Jugend- und Berufungspastoral:***

Spezifisches Ziel: die verschiedenen Arten identifizieren, wie die Affektivität und Sexualität im sozio-kulturellen Kontext, aus dem der Kandidat kommt, gelebt wird, insbesondere:

* lernen, emotionale Erfahrungen zu teilen und zu leben;
* sich der Ressourcen der Affektivität und Sexualität bewusstwerden;
* den eigenen Körper annehmen und im Stand sein, die eigene Zeit zu planen.

30. ***Postulat***

Spezifisches Ziel: sich öffnen für eine ganzheitliche Kenntnis der eigenen Affektivität und Sexualität, insbesondere:

* lernen, die Emotionen zu verstehen und zu leiten;
* eine größere Kenntnis des eigenen Sexuallebens zu haben;
* lernen, was Stress ist und mit ihm umzugehen;
* vom Kandidaten ein ärztliches Attest erbitten, ferner ein psychologisches Gutachten sowie ein Dokument, das die Freiheit von Straftaten bezeugt (polizeiliches Führungszeugnis).

31. ***Noviziat***

Spezifisches Ziel: lernen, die eigene psycho-affektive Geschichte im Licht des Glaubens zu lesen und zu interpretieren, insbesondere:

* die Selbsterkenntnis und die eigene Berufungsgeschichte vertiefen;
* die sexuelle Entwicklung im bisherigen Lebenslauf bedenken;
* lernen, für sich selber zu sorgen, auf menschlicher, psychologischer und geistlicher Ebene.

32. ***Postnoviziat***

Spezifisches Ziel: lernen, freie und verantwortbare Beziehungen einzugehen, ausgehend von der religiösen Ordensweihe, insbesondere:

* zuhören und ein tiefes Gespräch führen lernen;
* die Fähigkeit überprüfen, die Option der Keuschheit leben zu können;
* lernen, sich selbst und anderen in den Beziehungen Grenzen zu setzen.

33. ***Ständige Fortbildung***

Spezifisches Ziel: positiv mit den normalen Schwierigkeiten umgehen, die der affektiven und sexuellen Wirklichkeit entspringen, insbesondere:

* tiefgreifend die pastoralen Erfahrungen mit anderen teilen;
* die affektiven Konflikte innerhalb und außerhalb der Bruderschaft steuern;
* lernen, über die Konsequenzen des eigenen Verhaltens nachzudenken.

34. ***Hilfsmittel:***

* Schriftlesung als Raum für eine affektive und persönliche Begegnung mit Christus;
* Eine reguläre geistliche (wenn nötig auch psychologische) Begleitung;
* Erzählen der eigenen Geschichte, einschließlich der sexuellen Dimension, als persönliche Heilsgeschichte;
* Brüderliche Ausbildungstreffen über die innere Welt und die affektive Realität zur Klärung von Zweifeln und Ängsten;
* Eine angemessene Sorge für sich selber: Leibesübungen, Sport, gesunde Ernährung, Freizeit, persönliche Hobbies, usw.

Ende der RF

1. Vgl. FRANCISCO DE OSUNA, *Abbecedario spirituale*, Terza Parte, in *Mistici francescani*, Vol. IV, Fonti e ricerche, Edizione EFR, Padova 2010, 115-339; 498-620. P. DYCKHOFF, *Das geistliche ABC nach Franziskus von Osuna*, Herder, Freiburg 2018, 83-268. [↑](#footnote-ref-1)
2. Vgl. H. SCHÜRMANN, *Jesu ureigener Tod. Exegetische Besinnungen und Ausblick*, Herder, Freiburg i. Br. 1976. [↑](#footnote-ref-2)
3. Vgl. A. GESCHÉ, *Dio per pensare. Il senso*, San Paolo Edizioni, Roma 2005; W. WEIER, *Sinnerfahrung menschlicher Existenz. Neue Wege der Gotteserkenntnis,* Peter Lang Verlag, Frankfurt/M. 1999. [↑](#footnote-ref-3)
4. Das Wort geht auf Hieronymus zurück, der in seinen Briefen mehrfach auffordert, nackt dem nackten Christus, dem nackten Kreuz, der nackten Tugend zu folgen (z.B. Ep. 52,5,3). Franz und seine Schule sprechen lieber von der Nachfolge des armen und gekreuzigten Christus. Eine Fundgrube an Stellen bei M. BERNARDS, *Nudus nudum Christum sequi*, in *Wissenschaft und Weisheit* 14 (1951) 148-151; J. CHÂTILLON, *Nudum Christum nudus sequere. Note sur les origines et la signification du thème de la nudité spirituelle dans les écrits de saint Bonaventure*, in *Bonaventura. 1274-1974*, hrsg. von J. Bougerol u.a., Assisi 1974, Bd. 4, 719-772. [↑](#footnote-ref-4)
5. Vgl. JOHANNES PAUL II., *Enzyklika* Fides et Ratio *über das Verhältnis von Glaube und Vernunft (14. September 1998)* (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 135), Bonn 1998. [↑](#footnote-ref-5)
6. Vgl. L. DE ROSA, *Dalla teologia della creazione all’antropologia della bellezza. Il linguaggio simbolico chiave interpretativa del pensiero di San Bonaventura da Bagnoregio*, Cittadella, Assisi 2011. S. D. MACHADO, *L’”Altissimo” e il “Santissimo”. Studio semantico simbolico di due termini chiave degli Scritti di san Francesco d’Assisi*, Istituto Storico dei Cappuccini, Roma 2019. [↑](#footnote-ref-6)
7. Vgl. D. DOZZI, *Così dice il Signore. Il vangelo negli scritti di San Francesco*, EDB, Bologna 2000. [↑](#footnote-ref-7)
8. Vgl. F. ACCROCCA, *Tutto cominciò tra i lebbrosi. Gli inizi dell’avventura spirituale di Francesco d’Assisi*, Porziuncola, Assisi 2014; V. LEPPIN, *Franziskus von Assisi*, Theiss. Darmstadt 2018, 52-55; L. LEHMANN, *La misericordia nell’esperienza e negli scritti di Francesco d’Assisi*, in *Miscellanea Francescana* 119 (2019) 474-487. [↑](#footnote-ref-8)
9. Vgl. G. IAMMARRONE, *La cristologia francescana. Impulsi per il presente*, Messaggero, Padova 1997. [↑](#footnote-ref-9)
10. Vgl. M. KREIDLER-KOS, *Das Leben Klaras von Assisi*, Don Bosco, München 2003; M. SCHLOSSER, *Im Spiegel Christi. Die Schriften Klaras*, mit einer Kurzbiographie von J. Schneider, Topos, Kevelaer 2004;J. C. PEDROSO, *Abrace o Cristo pobre. A espiritualidade de Santa Clara*, Centro Franciscano de Espiritualidade, Pericicaba 2012. [↑](#footnote-ref-10)
11. Vgl. L. LEHMANN, *Die gegenseitige Ergänzung von Brüdern und Schwestern in den franziskanischen Orden*, in *Analecta OFMCap* 117 (2001) 191-204;T. MATURA, *15 Days of Prayer with Francis of Assisi*, New City Press, New York 2009. [↑](#footnote-ref-11)
12. Vgl. N. KUSTER, *Franz und Klara von Assisi. Eine Doppelbiografie*, Grünewald Verlag, Ostfildern 2011. [↑](#footnote-ref-12)
13. Vgl. JOHANNES PAUL II., *Enzyklika* Ecclesia de Eucharistia*. Über die Eucharistie in ihrer Beziehung zur Kirche (17. April 2003)*, (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 159), Bonn 2003. [↑](#footnote-ref-13)
14. Franziskanische und außerfranziskanische Zeugnisse bedenken J. HOEBERICHTS, *Franziskus und der Islam*, Butzon & Bercker, Kevelaer 2001; L. LEHMANN, *Franziskanische Mission als Friedensmission. Ein Vergleich der frühen Quellen*, in *Zeitschrift für Missions- und Religionswissenschaft* 92 (2008) 238-271; N. KUSTER, *Franz von Assisi – Prophet der Weltreligionen*, Echter, Würzburg 2019. [↑](#footnote-ref-14)
15. Vgl. O. TODISCO, *La solidarietà nella libertà. Motivi francescani per una nuova democrazia*, Cittadella, Assisi 2015. [↑](#footnote-ref-15)
16. Vgl. A. MAALOUF, *Le dérèglement du monde*, Grasset, Paris 2009; *Disordered World: Setting a new Course for the Twenty-first Century*, Bloomsbury, New York 2011. [↑](#footnote-ref-16)
17. Vgl. E. LECLERC, *Le Cantique des Créatures ou les symboles de l’union*, Fayard, Paris 1970; *I Simboli dell’unione. Una lettura del Cantico delle creature di San Francesco d’Assisi*, Messaggero, Padova 2012; C. PAOLAZZI, *Il Cantico di frate Sole*, Marietti, Genova 1992; H. SCHLEGEL, *Der Sonnengesang. Exerzitien im Alltag*, Echter, Würzburg 2010. [↑](#footnote-ref-17)
18. Vgl. E. LECLERC, *Die Weisheit eines Armen* (Bücher franziskanischer Geistigkeit, 21), D. Coelde, Werl/Westf. 1980. [↑](#footnote-ref-18)
19. Vgl. P. MARANESI, *La fragilità in Francesco d’Assisi. Quando lo scandalo della sofferenza diventa grazia*, Messaggero, Padova 2018. [↑](#footnote-ref-19)
20. A. JANSEN, *The Story of True Joy: an autobiographical reading*, in *Franziskanische Studien* 63 (1981) 271-288; L. HARDICK, *Die wahre und vollkommene Freude des hl. Franziskus*, D. Coelde, Werl 1981;J-M. CHARRON, *Da Narciso a Gesù. La ricerca dell’identità in Francesco d’Assisi*, Messaggero, Padova 1995; J. HERRANZ, *La verdadera alegria*, in J. TORRECILLA (ed.), *San Francisco de Asís: Escritos autobiográficos*, ESEF, Madrid 2015, 201-238. [↑](#footnote-ref-20)
21. Julian von Speyer, *Reimoffizium zum Fest des hl. Franziskus*: LetzteAntiphon der 2. Vesper (26.II: FQ 520). [↑](#footnote-ref-21)
22. Vgl. A. FREGONA, *I frati cappuccini nel primo secolo 1525-1619. Approccio critico alle fonti storiche, giuridiche e letterarie più importanti*, Messaggero, Padova 2006; *I Cappuccini. Fonti documentarie e narrative del Primo Secolo (1525-1619)*, a cura di V. Criscuolo, Roma 1994, 22020. [↑](#footnote-ref-22)
23. Vgl. J. B. FREYER, *Homo viator. Der Mench im Licht der Heilsgeschichte. Eine theologische Anthropologie aus franziskanischer Sicht*, Butzon & Bercker, Kevelaer 2001. [↑](#footnote-ref-23)
24. Vgl. J. DUNS SCOTUS, *Ord.* III, d.32, q.un., n.6 (XV, 433a). [↑](#footnote-ref-24)
25. Vgl. A. GESCHÉ, *Dieu pour penser. 2: L’homme*, Saint Paul, Paris 1993, 63-102. [↑](#footnote-ref-25)
26. Vgl. BONAVENTURA, In II *Sent.*, 23,2-3. L. LEHMANN, *«Gott sah, was er geschaffen hatte, und siehe, es war sehr gut» (Gen 1,31). Die theologische Sicht der Schöpfung bei Franz von Assisi*, in: *Seminarium* 50 (2010) 269-295. [↑](#footnote-ref-26)
27. Vgl. D. BONHOEFFER, *Gemeinsames Leben*, Kaiser, München 111964. [↑](#footnote-ref-27)
28. Vgl. J. DUNS SCOTUS, *Ord*. III, d.1, q.1, n.17 (XIV, 45a). [↑](#footnote-ref-28)
29. Vgl. J. DUNS SCOTUS, *Ord*. IV, d.49, q.5, n.2 (XXI, 172a). [↑](#footnote-ref-29)
30. Vgl. H. ARENDT, *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen*, Piper, München 1986. [↑](#footnote-ref-30)
31. Vgl. G. IAMMARRONE, *Identità e razionalità della persona nella testimonianza e nel pensiero francescano*, in *Miscellanea Francescana* 111 (2011) 7-44. [↑](#footnote-ref-31)
32. Vgl. M. BARTOLI, *La nudità di Francesco*, Edizione Biblioteca Francescana, Milano 2018. [↑](#footnote-ref-32)
33. Vgl. R. M. RILKE, *Das Buch von der Armut und vom Tode*, hrsg. von G. Fermor, Random House, Gütersloh 2018. [↑](#footnote-ref-33)
34. W. EGGER, *Franz von Assisi – Das Evangelium als Alternative*, Tyrolia, Innsbruck 1981; W. E. GROSS*, Die Bibel miterleben*, Morus, Berlin 1981; M. D’ÉTAMPES (1575-1635), *Traité facile pour apprendre à faire l’oraison mentale. Suivi de l’exercice du silence intérieur*, Éditions du Carmel, Toulouse 2008. [↑](#footnote-ref-34)
35. Vgl. L. LEHMANN, *Franziskus - Meister des Gebets, Eine Einführung* (Topos TB 599), Butzon & Bercker, Kevelaer 2007; Ders., *Vom Beten zur Kontemplation. Hinführung zur franziskanischen Praxis des Verweilens vor Gott* (Franziskanische Akzente, 18), Echter, Würzburg 2018; CH. MÜLLING – P. ZAHNER, *Franziskanische Gebetsschule*, EOS, St. Ottilien 2018; N. KUSTER, *Unser aller Vater. Beten wie Franz von Assisi*, Patmos, Ostfildern 2020. [↑](#footnote-ref-35)
36. Vgl. S. LAURENTIUS VON BRINDISI, *Mariale* (a cura di M. D’Alatri), Vol. I: *Le feste della Madonna*; Vol. II: *La Madonna nell’Ave Maria e nella Salve Regina*; Vol. III: *La Vergine nella Bibbia*. Libreria Mariana Editrice, Roma 1959. Das *Mariale* besteht aus 84 Predigten und liegt auch auf Englisch vor: Media House, Delhi 2007. S. RIZZOLINO, *«Angelus Domini nuntiavit Mariae». Poemetti mariani dimenticati fra “Lagrime” e “Rime spirituali” del Tasso. Appendice di testi mariani cappuccini tra XVI-XVII secolo*, a cura di C. Cargnoni, Ed. Biblioteca Francescana, Milano 2017, 273-600; P. Costanzo stellt 33 Kapuziner vor mit Gedichten, Predigten und Texten zu Maria. [↑](#footnote-ref-36)
37. Vgl. *Sulle orme dei Santi. Il Santorale Cappuccino: Santi, Beati, Venerabili, Servi di Dio,* a cura di C. Cargnoni e C. Calloni, Ed. Padre Pio, San Giovanni Rotondo 2012; *Ergänzungsband zum Franziskanischen Proprium*, Maristen, Furth; Provinzialat der Kapuziner, München 2017. [↑](#footnote-ref-37)
38. Vgl. K. OSBORNE, *The History of Franciscan Theology*, Franciscan Institute Publications, New York 1994; B. FORTHOMME (Ed.), *Histoire de la Théologie Franciscaine de saint François d’Assise à nos jours*, Editions franciscaines, Paris 2014;M. SCHLOSSER, *Erhebung des Herzens. Theologie des Gebetes* (Theologie der Spiritualität, 2), EOS, St. Ottilien 2015. [↑](#footnote-ref-38)
39. Vgl. G. PIZZO, *Intellectus und Memoria nach der Lehre des Johannes Duns Scotus. Das menschliche Erkenntnisvermögen als Vollzug von Spontaneität und Rezeptivität* (Veröffentlichungen der Duns-Scotus-Akademie, 7), Butzon & Bercker, Kevelaer 1998. [↑](#footnote-ref-39)
40. Vgl. M. SCHLOSSER, *Cognitio et amor. Zum kognitiven und voluntativen Grund der Gotteserfahrung bei Bonaventura*, Schöningh, Paderborn 1990; Dies., *Bonaventura begegnen*, Ulrich, Augsburg 2000; C. E. SALTO, *La función del deseo en la vida espiritual según Buenaventura de Bagnoregio*, Antonianum, Roma 2014. [↑](#footnote-ref-40)
41. Die anfängliche Übertragung des Glaubens geschieht durch die verschiedenen Riten der katholischen Kirche. Das Il. Vatikanische Konzil anerkennt, dass solche Riten zum Erbgut der kath. Kirche gehören, dieselbe Würde haben und bewahrt und gefördert werden sollen (vgl. SC 3-4). Die Riten umfassen die Gebräuche und Sitten verschiedener Weisen, den Glauben in den Gemeinden zu leben und zu feiern, mit verschiedenen kulturellen, theologischen und liturgischen Traditionen, wie sie auch ihre eigene Struktur und territoriale Organisation haben, aber immer dieselbe Lehre vertreten und den kath. Glauben bekennen, wobei sie in voller Gemeinschaft untereinander und mit dem Heiligen Stuhl bleiben (vgl. Konst. 179,4; CIC/1983; CCEO/1990). [↑](#footnote-ref-41)
42. Vgl. IOANNES PP. XXIII, Bulla *Celsitudo ex humilitate. S. Laurentius Brundusinus Doctor Ecclesiae Universalis declaratur,* in AAS 51 (1959) 456-461; C. GARGNONI, *Il significato storico, teologico e spirituale del titolo “Doctor Apostolicus” conferito a San Lorenzo da Brindisi, nel 50° anniversario (1959-2009),* in *Italia Franc*. 85 (2010) 257-302. N. KUSTER, *Laurentius von Brindisi. Apostel auf den Straßen Europas*, topos, Kevelaer 2010; P. BECKER (Hg.), *Laurentius von Brindisi (1559-1619). Kapuziner und Kirchenlehrer*, EOS, St. Ottilien 2020. [↑](#footnote-ref-42)
43. BONAVENTURA, *Der Pilgerweg des Menschen zu Gott*, hrsg. von M. Schlosser, EOS, St. Ottilien 2010, 27. [↑](#footnote-ref-43)
44. Vgl. J. DUNS SCOTUS, *Ord*. III, d.7, q.3, n.3 (XIV, 354b-355a). [↑](#footnote-ref-44)
45. Julian von Speyer, *Reim-Offizium zum Fest des hl. Franziskus: 1. Antiphon zur I. Vesper* (FQ 502). [↑](#footnote-ref-45)
46. Vgl. P. MARTINELLI, *Vocazione e forma della vita cristiana. Riflessioni sistematiche*, EDB, Bologna 2018. [↑](#footnote-ref-46)
47. Vgl. Franziskus’ Brief an die Lenker der Völker (FQ 136); A. HOLDEREGGER / M. DELGADO / A. ROTZETTER (Hg.), *Franziskanische Impulse für die interreligiöse Begegnung*, W. Kohlhammer, Stuttgart 2014. *Discorso di Papa Francesco all’incontro interreligioso nel Founder’s Memorial di Abu Dhab*i, 4.2.2019 (<http://w2.vatican.va/content/francesco/it/>). Papst Franziskus – Großimam Ahmad Al-Tayyeb, *Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen*, in *IKaZ Communio* 49 (2020) 284-292. Kommentare von Gerhard Kardinal Müller, Felix Körner, Thomas Schärtl, ebda 293-341; ferner in N. KUSTER, *Unser aller Vater. Beten wie Franz von Assisi*, Patmos, Ostfildern 2020, 87-100. [↑](#footnote-ref-47)
48. Vgl. J. DUNS SCOTUS, *Ord*. III, d.20, q.un., n.11 (XIV, 738b). [↑](#footnote-ref-48)
49. Vgl. M. CARBAJO NÚNEZ, *Schwester Mutter Erde. Franziskanische Wurzeln der Enzyklika Laudato si’*, Be & Be, Heiligenkreuz im Wienerwald 2019, 85-146; Th. DIENBERG – St. WINTER (Hg.), *Mit Sorge – in Hoffnung. Zu Impulsen aus der Enzyklika Laudato si’ für eine Spiritualität im ökologischen Zeitalter*, Pustet, Regensburg 2020. [↑](#footnote-ref-49)
50. Vgl. ORDINE DEI FRATI MINORI, *Iesus ibat cum illis.* *L’accompagnamento francescano. Approccio formativo*, Assisi 8-22 settembre 2013. [↑](#footnote-ref-50)
51. Vgl. J. HERRANZ, *El discernimiento en Francisco de Asís: Oh Dios, concédenos querer siempre lo que te agrada*, Frontera/Hegian 66, Vitoria 2009; V. KRIENEN, *Bemerkungen zu den Herausforderungen der Ordensformation am Beginn des 21. Jahrhunderts*, in *Ordenskorrespondenz* 57 (2016) 29-35; U. LANG, *Resilienz. Ressourcen stärken, psychisches Wohlbefinden steigern*, Kohlhammer, Suttgart 2019; *Kleine Bibliothek der Formation*, in *Erbe & Auftrag* 96 (2020) 329-343; *Thema Formation*, in *Erbe & Auftrag* 96 (2020) Heft 2. [↑](#footnote-ref-51)
52. Vgl. A. CENCINI, *La formazione permanente nella vita quotidiana. Itinerari e proposte*, EDB, Bologna 2017. [↑](#footnote-ref-52)
53. Vgl. XV Assemblea generale Ordinaria. Sinodo dei vescovi, *I giovani, la fede e il discernimento vocazionale*, I, 1 (Documento preparatorio). [↑](#footnote-ref-53)
54. NAZIONI UNITE, *Stato della popolazione mondiale 2017*, New York 2018 (www.unfpa.org). [↑](#footnote-ref-54)
55. CONGREGAZIONE PER L’EDUCAZIONE CATTOLICA, *Il dialogo interculturale nella scuola cattolica. Vivere insieme per una civiltà dell’amore*, Roma 2013. [↑](#footnote-ref-55)
56. Vgl. J. P. MEIER, *A marginal Jew. Rethinking the historical Jesus,* Vol. 3: *Companions and Competitors*, Yale University Press, New Haven - London 2008. [↑](#footnote-ref-56)
57. Vgl. L.C. SUSIN, *Vida religiosa consagrada em processo de transformação*, Paulinas, São Paolo 2015. [↑](#footnote-ref-57)
58. Vgl. G. POZZI, *Devota sobrietà. L’identità cappuccina e i suoi simboli*, EDB, Roma 2018. [↑](#footnote-ref-58)
59. Vgl. C. CARGNONI, *Sulle orme dei santi. Il santorale cappuccino: santi, beati, venerabili, servi di Dio*, Istituto Storico dei Cappuccini, Roma 2000; zweite, erweiterte Auflage 2012. [↑](#footnote-ref-59)
60. Vgl. L. IRIARTE, *Fisonomía espiritual de los capuchinos. Rasgos fundamentales de su espiritualidad*, in *Estudios Franciscanos* 79 (1978) 267-292. *Das Kapuzinerleben der Frühzeit in den alten Chroniken des Ordens*, in N. KUSTER / Th.M. HUBER / O. SCHMUCKI, *Leben und Wirken der Kapuziner im Zeitalter der Reformation*, Butzon & Bercker Kevelaer 2003, 191-231. [↑](#footnote-ref-60)
61. *Analecta OFMCap* 108 (1992) 1-117. [↑](#footnote-ref-61)
62. *Analecta OFMCap* 120 (2004) 1095-1101. [↑](#footnote-ref-62)
63. Vgl. P. MARTINELLI, *Interculturalità e formazione alla vita consacrata*, in UNIONE SUPERIORI GENERALI, 73º Convegno. *Nella storia verso il futuro*. Cambiamenti culturali nella vita consacrata. Sfide e prospettive, Litos 2009, 77-105. [↑](#footnote-ref-63)
64. Die Erklärung von Bologna ist ein Übereinkommen zur Bildung, das 1999 vom Großteil der europäischen Regierungen unterzeichnet wurde und dem sich auch der Heilige Stuhl 2003 anschloss. Die Kongregation für das Katholische Bildungswesen hat sich durch die AVEPRO (Agenzia della Santa Sede per la Valutazione e la Promozione della Qualità della Università e Facoltà ecclesiastiche: www.avepro.glauco.it) zur Aufgabe gemacht, eine Qualitätskultur zu entwickeln innerhalb der akademischen Institutionen, die direkt vom Hl. Stuhl abhängen. Die Qualität der Studienprogramme muss verbessert werden; sie gilt als Sachwert, der notwendig zum Universitätsbereich gehört. [↑](#footnote-ref-64)
65. JACOPONE DA TODI, *Le poesie spirituali del B. Jacopone da Todi, con le scolie e annotatione di Fra Francesco Tessati da Lugnano* 1.1 Sat 10 (Venetiis 1617), 431. [↑](#footnote-ref-65)
66. THOMAS VON ECCLESTON, *Über die Ankunft der Minderbrüder in England*, Nr. 31,1: FQ 1037. *Robert Grosseteste and the beginnings of a British Theological Tradition*, ed. by M. O’CARROLL, Rome 2003, 289-317. [↑](#footnote-ref-66)
67. Vgl. M. BARTOLI, *Una università francescana? Riflessioni sull’incontro tra minorità evangelica e sapienza accademica*, in A. SCHMUCKI – L. BIANCHI (Ed.), *La ricerca della verità in un’apertura alla comunione. Spiritualità francescana e vita universitaria*, EDB, Roma 2018, 43-57. [↑](#footnote-ref-67)
68. Cap IX, 121-125: libri e biblioteche (121); studi devoti e santi (122); esortazione agli studenti perché studino in povertà e umiltà (124); la preghiera che precede la lezione (125). L’art. 1 di dette Costituzioni ordina che si leggano tre volte all’anno i quattro vangeli, cioè uno al mese; Vgl. F. ELIZONDO, *Cristo y san Francisco en las Constituciones Capuchinas de 1536*, in *Laurentianum* 24 (1983), 76-115. [↑](#footnote-ref-68)
69. Vgl. F. ACCROCCA, *L’ombra di Ochino. I Cappuccini, la predicazione e lo studio agli inizi della nuova riforma,* in F. ACCROCCA, *Francesco e i suoi frati. Dalle origini ai Cappuccini*, Roma 2017, 399-424. [↑](#footnote-ref-69)
70. Vgl. O. TODISCO, *Il dono di essere. Sentieri inesplorati del medioevo francescano*, Messaggero, Padova, 2006. [↑](#footnote-ref-70)
71. Vgl. M. BARTOLI - J.B. FREYER - N. RICCARDI - A. SCHMUCKI, *“Tu sei il sommo bene”. Francesco d’Assisi e il bene comune*, Edizione Biblioteca Francescana, Milano 2017. [↑](#footnote-ref-71)
72. *Vademecum per i beni culturali dell’Ordine*, in *Analecta OFMCap* 134 (2018) 74-77. [↑](#footnote-ref-72)
73. Vgl. D. J. LINDEN, *Touch. The Science of the Sense that makes us Humans*, Penguin Books, London 2015, 19-32. [↑](#footnote-ref-73)
74. Vgl. D.GOLEMAN - R.J. DAVIDSON, *La meditazione come cura. Una nuova scienza per guarire corpo, mente e cervello*, Rizzoli, Milano 2017; A. LOYD, *Beyond Willpower*, Hodder & Stoughton, London, 2015, 51-167. [↑](#footnote-ref-74)
75. Vgl. A. MANENTI, *Comprendere e accompagnare la persona umana. Manuale teorico e pratico per il formatore psico-spirituale*, Edizioni Dehoniane, Bologna 2013. [↑](#footnote-ref-75)
76. Vgl. P. GAMBINI - M. O. LLANOS - G. M. ROGGIA (Ed.), *Formazione affettivo-sessuale. Itinerario per seminaristi e giovani consacrati e consacrate*, EDB, Roma 2017. [↑](#footnote-ref-76)
77. Vgl. S. FREUD, *Das Unbehagen in der Kultur* (1930), in *Freud-Studienausgabe*, Bd. IX, S. Fischer, Frankfurt/M. 1974, 191-270. [↑](#footnote-ref-77)
78. Vgl. KONGREGATION FÜR DAS KATHOLISCHE BILDUNGSWESEN, *Instruktion über Kriterien zur Berufungsklärung von Personen mit homosexuellen Tendenzen im Hinblick auf ihre Zulassung zum Priesterseminar und zu den heiligen Weihen* (4. November 2005), (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 170), Bonn 2005; PAPA FRANCESCO, *La forza della vocazione. Conversazione con Fernando Prado*, Edizioni Dehoniane, Bologna, 2018. [↑](#footnote-ref-78)
79. Vgl. CONGREGAZIONE PER L’EDUCAZIONE CATTOLICA, *“Maschio e femmina li creò”. Per una via di dialogo sulla questione del gender nella educazione*, Città del Vaticano 2019. [↑](#footnote-ref-79)
80. *Analecta OFMCap* 128 (2012) 744-745. [↑](#footnote-ref-80)